

Studie**Situation, Sprachgebrauch und Perspektiven
für die slowenische Volksgruppe in Kärnten/Koroška**

Eine datengestützte Entscheidungsgrundlage
für Volksgruppenpolitik im 21. Jahrhundert

Diese Studie wurde vom Bundeskanzleramt gefördert.

September 2022

OGM

research & communication
Bösendorferstraße 2
1010 Wien
01/50650
office@ogm.at
www.ogm.at
twitter: @OGM_at

Inhalt

Einleitung	3
Dank und Anerkennung.....	5
Methodik	6
Sekundärstatistische Daten.....	6
Primärstatistische Erhebungen.....	7
Demografische Entwicklungen im 21. Jahrhundert	9
Historischer Hintergrund.....	9
Ökologischer Ansatz: Ortschaftstypisierung.....	10
Rückläufige demografische Entwicklung... ..	11
...vor allem durch weibliche und gut ausgebildete Abwanderung.....	12
Wachsende Diaspora in Wien und Graz.....	15
Revitalisierung durch Zuzug aus Slowenien?.....	18
Validierung durch zeitgemäße Auswertung der Schulstatistik.....	21
Fazit.....	24
Sprachnutzung im Alltag	26
Slowenisch wird vor allem im privaten Kontext genutzt.....	26
Rückläufige slowenische Kommunikation mit dem Partner/der Partnerin.....	27
Aufholbedarf durch Sichtbarmachung im öffentlichen Raum.....	29
Integrierte Betrachtung des zweisprachigen Bildungssystems	31
Historischer Hintergrund.....	31
Nur jedes sechste Kind wird vorschulisch zweisprachig betreut.....	32
Volksschulen: viel Zweisprachigkeit am Vormittag... ..	34
...aber deutlich weniger am Nachmittag.....	36
Durchwachsene Ergebnisse für die Sekundarstufe I und II.....	37
Fazit.....	41
(Soziale) Medien: Angebot vs. Nachfrage	44
Konsum der eigenen Medien der Kärntner SlowenInnen rückläufig.....	44
Websites sind in der Regel zweisprachig.....	46
Nur Facebook ist weit verbreitet und nur zur Hälfte aktiv.....	48
Fazit.....	51
Identität und Zusammenleben mit der Mehrheitsbevölkerung	53

Starkes subjektives Zugehörigkeitsgefühl zur Volksgruppe	53
Vereine als „Safe Space“	56
Ausgeglichenes Meinungsbild zu den Vertretungsorganisationen	58
Derzeit entspanntes Verhältnis zur Mehrheitsbevölkerung	60
Wirtschaftlicher Nutzen der Zweisprachigkeit sollte mehr betont werden.....	61
Fazit.....	63
Nachwort von Dr.ⁱⁿ Brigitta Busch	65
Abbildungsverzeichnis	71
Abkürzungen.....	73

Einleitung

Hier werden das Erkenntnisinteresse und die Organisation der Studie sowie die Gliederung des Berichts beschrieben.

Im Rahmen der Volksgruppenförderung 2021 stellte OGM research & communication (im Folgenden OGM) im Februar 2021 im Förderschwerpunkt „Bestandsaufnahme“ einen Förderantrag für ein Forschungsprojekt, welches die Situation, den Sprachgebrauch und Perspektiven der slowenischen Volksgruppe in Kärnten/Koroška im 21. Jahrhundert umfassend und unter Einsatz eines breiten Methodenmixes beleuchten sollte. Anlässlich von 100 Jahren Plebiszit und 10 Jahren Ortstafelkompromiss, aber auch 20 Jahre nach der letzten konventionellen Volkszählung mit harten demografischen Fakten schien ein solches Vorhaben dringend geboten. Im Sommer 2021 wurde der Förderantrag angenommen, das Projekt wurde 2021/2022 in Zusammenarbeit mit dem Beirat der slowenischen Volksgruppe und der Volksgruppenabteilung des Bundeskanzleramts durchgeführt.

OGM hatte bereits seit den 1990er-Jahren für unterschiedliche AuftraggeberInnen regelmäßig Studien zu den Volksgruppen sowohl der Kärntner SlowenInnen als auch der BurgenlandkroatInnen erstellt und verfügte daher über entsprechende Expertise und Erfahrung sowie Kontakte zu Volksgruppenorganisationen. Mit der Projektleitung wurden eine Forscherin, die selbst Angehörige der slowenischen Volksgruppe ist, und ein Demograf, der in der Amtlichen Statistik zu Volksgruppenthemen geforscht hatte, betraut.

Das Forschungsprojekt sollte inhaltlich vor allem folgende Themen analysieren:

- gegenwärtige Nutzung und Kompetenz der slowenischen Sprache in Haushalt, Bildung, Beruf, Behördenverkehr und Freizeit,
- weitere identitätsstiftende Merkmale und Faktoren,
- Wirkung der Sprachförderung und sonstiger Vorgaben zum Erhalt der Zweisprachigkeit,
- Akzeptanz der Fördermaßnahmen zum Erhalt der slowenischen Volksgruppe,
- praktische Hindernisse der Nutzung der slowenischen Sprache im Alltag,
- Gründe und Faktoren einer möglichen abnehmenden Sprachnutzung,
- Einfluss der Medien (spezielle Volksgruppenmedien, allgemeine und soziale Medien),
- Meinungsbild der Bevölkerung im Volksgruppengebiet zu Zweisprachigkeit, Sprachnutzung und Kultur,
- Meinung und Nutzungsinteresse von zweisprachigen Schulen,
- Selbst- und Fremdbild der slowenischen Volksgruppe in Kärnten/Koroška,
- Konfliktfaktoren zwischen den Volksgruppen und
- Perspektiven und Chancen der Volksgruppe im 21. Jahrhundert.

Zentrale statistische Ziele des Projekts waren es zudem

- 20 Jahre nach der letzten konventionellen Volkszählung die bestehenden Datenlücken zu demografischen Strukturen und Trends der Volksgruppe zu schließen,
- erstmals einen integrierten Überblick über das gesamte zweisprachige Bildungssystem von der Elementarpädagogik bis zur Oberstufe nach einheitlicher Methodik zu generieren und
- erstmals repräsentative Ergebnisse zum Medienkonsum und zum digitalen Medienangebot in der Volksgruppe zu erhalten.

Wesentliche organisatorische Elemente des Forschungsprojekts waren eine möglichst breite Einbindung des Volksgruppenbeirats der slowenischen Volksgruppe im Bundeskanzleramt in Zusammenarbeit mit der Volksgruppenabteilung des Bundeskanzleramts, die Einbeziehung von lokalen BürgermeisterInnen und Gemeinden sowie der volksgruppenspezifischen Medien und nicht zuletzt die Zusammenarbeit mit der akademischen Forschung.

Im Rahmen des Projekts fanden insgesamt vier große Präsentationstermine von OGM beim Volksgruppenbeirat der slowenischen Volksgruppe im Bundeskanzleramt statt, bei denen Meilensteine des Projekts präsentiert und zur Diskussion gestellt wurden, nämlich im Oktober 2021 sowie Jänner, April und Juni 2022. Die rege Beteiligung der Beiratsmitglieder an der Diskussion der Ergebnisse lieferte wertvollen Input für den vorliegenden Endbericht, der im Sommer 2022 in zweisprachiger Ausfertigung finalisiert werden konnte. Für den Herbst 2022 sind zudem Fachvorträge und Präsentationen vor externem Publikum vorgesehen.

Der Rest des Berichts ist wie folgt gegliedert. Zunächst folgt eine Beschreibung der Methodik und der zahlreichen verwendeten Datenquellen, anschließend ein Überblick über die demografischen Rahmenbedingungen und die Sprachnutzung im Alltag. Im Folgenden werden wesentliche Einflussfaktoren auf Sprachnutzung und Spracherhalt, nämlich das zweisprachige Bildungssystem und der Medienkonsum innerhalb der Volksgruppe beleuchtet. Schließlich werden Fragen der Organisation und Identität und des Stimmungsbilds in der Volksgruppe bearbeitet und mit dem Stimmungsbild in der deutschsprachigen Mehrheitsbevölkerung in Kärnten/Koroška kontrastiert. Abschließend werden die wesentlichen Erkenntnisse der Studie zusammengefasst und Handlungsempfehlungen skizziert.

Dank und Anerkennung

Zum Gelingen des vorliegenden Projekts haben eine Vielzahl von Personen und Institutionen beigetragen, denen OGM an dieser Stelle Dank und Anerkennung aussprechen möchte.

Zunächst seien hier das Bundeskanzleramt und der dort eingerichtete Volksgruppenbeirat genannt, weiters die Vertretungsorganisationen der Volksgruppe, die BürgermeisterInnen und AmtsleiterInnen in den betreffenden Gemeinden, engagierte VertreterInnen von Medien (sowohl spezifische der Volksgruppe als auch aus Kärnten/Koroška allgemein), Frau Martina Weinfurter von der Bildungsdirektion Kärnten/Koroška und nicht zuletzt die Sprachwissenschaftlerin Frau Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Brigitta Busch für die Zusammenarbeit und ihr Nachwort in welchem sie die Studie aus einer Sprachwissenschaftlichen Perspektive kontextualisiert und kommentiert.

Ganz besonderer Dank gilt jenen 1.200 KärntnerInnen, die sich an der repräsentativen Umfrage im zweisprachigen Kerngebiet beteiligt haben sowie jenen ExpertInnen, die uns für qualitative Interviews zur Verfügung standen:

Ana Einspieler

Ajda Sticker

Alina Zeichen

Bernard Sadovnik, SKS

Ela Grilc

Eva Hartmann

Georg Gombos

Gitka Opetnik

Hanzi Tomažič

Julija Schellander

Karl Hren

Lena Kolter

Manuel Jug

Marko Loibnegger

Martina Piko-Rustia

Milan Obid

Mitja Rovšek

Nadja Kramer

Narodni svet koroških Slovencev

Mitglieder des Klubs slowenischer Student*innen in Kärnten/Koroška

Rudolf Vouk

Sabine Sandrieser

Zalka Kelih und Martin Kuchling

Methodik

Hier wird beschrieben, welche Datenquellen bei der Erstellung der vorliegenden Studie verwendet wurden und welche Forschungsmethoden zur Anwendung kamen.

Zur Beantwortung der im vorigen Kapitel benannten analytischen Fragen wurde ein breiter Mix aus Methoden und Daten angewendet. Dabei wurden sowohl bereits vorhandene („sekundärstatistische“) Daten verknüpft und ausgewertet als auch eigene („primärstatistische“) Daten durch OGM erhoben.

Sekundärstatistische Daten

Von OGM wurde eine eigene Methode konzipiert, um aus anonymisierten Daten des Zentralen Melderegisters belastbare aktuelle Informationen zu den demografischen Strukturen und Trends der Volksgruppe extrahieren zu können. Diese ökologische Methode, die auf einer Ortschaftstypisierung aus der Volkszählung 2001 fusioniert mit den Meldedaten basiert, wurde von OGM in Abstimmung mit FachexpertInnen der Statistik Austria konzipiert und es wurde bei der Statistik Austria eine entsprechende Sonderauswertung aus dem Bevölkerungsregister beauftragt.

Ebenfalls von OGM konzipiert und bei der Statistik Austria beauftragt wurde eine Sonderauswertung aus der Schulstatistik, mit der die Umgangssprache der VolksschülerInnen im zweisprachigen Gebiet zeitgemäß (entsprechend der Weiterentwicklung dieser Datenquelle in den letzten Jahren) analysiert wurde.

Betreffend die Anmeldungen zum zweisprachigen Unterricht einschließlich der Nachmittagsbetreuung wurden zunächst zahlreiche vorhandene Auswertungen der Bildungsdirektion Kärnten/Koroška (u.a. der Jahresbericht der Abteilung für Minderheitenschulwesen) recherchiert und konsistent aufbereitet. Für eine Betrachtung speziell der 5. bis 8. Schulstufe sowie der 9. bis 12. Schulstufe ist im zweisprachigen Gebiet neben den örtlichen Mittelschulen, des Gymnasiums in Völkermarkt/Velikovec und der höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Sankt Peter/Št.Peter auch die Pendelwanderung von SchülerInnen ins slowenische Gymnasium in Klagenfurt/Celovec von erheblicher Bedeutung, dazu wurden Informationen aus der Abgestimmten Erwerbsstatistik extrahiert und mit den Daten der Bildungsdirektion fusioniert.

Im Bereich der vorschulischen Betreuung (Kindergärten und Kindertagesstätten) wurden zunächst publizierte Werte des Landes Kärnten/Koroška zu Förderungen mit Angaben im Kärntner Jahrbuch für Politik zur Intensität der Zweisprachigkeit (die gesamte Einrichtung, nur einzelne Gruppen oder bloße Kursangebote) verknüpft und anschließend zu den Daten der Kindertagesheimstatistik der Statistik Austria in Relation gesetzt. So konnte erstmals das Ausmaß an zweisprachiger vorschulischer Betreuung valide geschätzt und der Erkenntnisstand zum zweisprachigen Bildungswesen somit um eine wichtige Kennziffer ergänzt werden.

Auf Empfehlung des Volksgruppenbeirats wurde in den Analysen das „Kerngebiet“ der Volksgruppe als jene Gemeinden definiert, welche im Geltungsbereich des Minderheitenschulgesetzes 1958 liegen. Diese werden in den Bildungsanalysen auch auf zwei Gruppen aufgeteilt. Einerseits jene 8 Gemeinden,¹ bei welchen der Anteil der Volksgruppenangehörigen bei der Volkszählung 2001 über 15%, andererseits die übrigen Gemeinden, in welchen der Anteil 2001 nicht höher als 15% war. Die Gliederung der Gemeinden ist in dieser Karte ersichtlich: https://www.ogm.at/wp-content/uploads/2022/07/koroska_gruppen_aufteilung.html

Dabei sind die 8 Gemeinden, welche bei der Volkszählung 2001 einen Volksgruppenanteil von über 15% hatten, rot eingefärbt und die restlichen 28 Gemeinden sind orange eingefärbt. Die Gemeinden, die gestreift sind, fallen aufgrund von Gemeindezusammenlegungen nach 1958 nicht zur Gänze unter das Minderheitenschulgesetz. Beim Klicken auf eine Gemeinde werden der Name und der Anteil der Volksgruppenangehörigen laut Volkszählung 2001 angezeigt.

Primärstatistische Erhebungen

Herzstück der OGM-eigenen Datenerhebungen war eine repräsentative Umfrage im zweisprachigen Gebiet, die als regionale Klumpenstichprobe in neun Gemeinden² mit hohem Slowenisch-Anteil bei der Volkszählung 2001 durchgeführt wurde. Alle Haushalte in den betreffenden Gemeinden erhielten im März/April 2022 ein postalisches zweisprachiges Anschreiben mit Briefkopf des Bundeskanzleramts, in dem zur Teilnahme an einer Online-Befragung gebeten wurde (Push-to-Web-Methode).

Die Teilnahme war passwortgeschützt, pro Haushalt konnten bis zu drei Personen teilnehmen. Das Feld war bis Anfang Mai 2022 geöffnet, der Fragebogen konnte wahlweise auf Deutsch oder Slowenisch beantwortet werden und enthielt zahlreiche Filterfragen, je nachdem, in welche Zielgruppe der Umfrage eine Person fiel.

An der Befragung nahmen 562 österreichische Staatsangehörige mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen, 580 österreichische Staatsangehörige mit wenig bis keinen Slowenischkenntnissen und 50 slowenische UnionsbürgerInnen (ohne Doppelstaatszugehörigkeit) teil. Der Rücklauf entsprach der demografischen und sozialen Struktur im Kerngebiet (Alter, Geschlecht, Erwerbstätigkeit, Stellung im Beruf) und korrelierte in den Gemeinden in der Regel mit dem Volksgruppenanteil 2001.

Die mittlere Befragungsdauer lag bei 10 Minuten, mehr als 95% der Personen, die den Fragebogen gestartet hatten, haben ihn auch bis zum Ende ausgefüllt. Von der Möglichkeit offener Angaben

¹ Bleiburg/Pliberk, Eisenkappel-Vellach/Železna Kapla - Bela, Feistritz ob Bleiburg/Bistrica nad Pliberkom, Globasnitz/Globasnica, Ludmannsdorf/Bilčovs, Sankt Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu, Sittersdorf/Žitara vas und Zell/Sele.

² Bleiburg/Pliberk, Eisenkappel-Vellach/Železna Kapla - Bela, Feistritz ob Bleiburg/Bistrica nad Pliberkom, Globasnitz/Globasnica, Hohenthurn/Straja vas, Ludmannsdorf/Bilčovs, Sankt Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu, Sittersdorf/Žitara vas und Zell/Sele.

am Ende des Fragebogens wurde in allen Zielgruppen sehr ausgiebig Gebrauch gemacht, was sowohl die Relevanz des Themas als auch das Vertrauen in die Befragung unterstreicht. Dazu haben das Anschreiben mit dem Logo des Bundeskanzleramts, die Informationen an die Gemeindebevölkerungen durch die lokalen BürgermeisterInnen und AmtsleiterInnen sowie die begleitende Information durch Medien (ORF Kärnten/Koroška, Kleine Zeitung, Völkermarkter Leben, Radio Agora) wesentlich beigetragen.

Vor der quantitativen Repräsentativbefragung wurden von OGM umfangreiche qualitative Interviews mit ExpertInnen aus unterschiedlichsten Bereichen durchgeführt (z.B. Sport- und Kulturvereine, Vertretungsorganisationen, Bildungssystem, Medien, Bürgerinitiativen, Wirtschaft, Wissenschaft), um die Themen für die Repräsentativbefragung, aber auch die präziseres Spezialwissen für die Durchführung der sekundärstatistischen Analysen zu generieren.

In einer ersten Tranche im Herbst 2021 wurden 15 weitgehend offene und unstrukturierte Interviews geführt. Diese konnten sprachlich wahlweise auf Deutsch oder Slowenisch und in der Erhebungsmethode wahlweise face-to-face (in Wien oder Kärnten/Koroška), telefonisch oder per Online-Besprechung durchgeführt werden und dauerten zwischen 30 und 60 Minuten. Die Auswertung erfolgte durch Transkription und quantitative Inhaltsanalyse, bei der kategorisiert wurde, wie oft gewisse Themen angesprochen wurden. Anhand dieser Auswertung wurden auch die konkreten Themen für die zweite Tranche an Interviews festgelegt. Zusätzlich wurden Widersprüche und Thesen herausgearbeitet, welche in der zweiten Tranche der Interviews Fragen darstellten.

In einer zweiten Tranche im Frühjahr 2022 wurden dann weitere 13 vertiefende strukturierte und semi-strukturierte Interviews zu konkreten Themen durchgeführt, die zum Teil auch schriftlich beantwortet wurden. Diese Interviews³ sowie auch die Diskussionen und der Input bei den Beiratssitzungen wurden bei der Ausarbeitung des Fragebogens der Repräsentativbefragung miteinbezogen.

Im Bericht werden auch ausgewählte Zitate aus den persönlichen Gesprächen wiedergegeben, wobei die einzelnen GesprächspartnerInnen anonymisiert wurden.

Schließlich wurden von OGM das Online-Angebot, das Social-Media-Angebot und die Social-Media-Aktivität von 96 Vereinen und Institutionen erhoben, die im weitesten Sinn der slowenischen Volksgruppe zuordenbar sind (basierend auf Förderlisten des Bundeskanzleramts, Listen von Dachorganisationen und Hinweisen in den qualitativen Interviews). Die Datenerhebung erfolgte im Jänner/Februar 2022 per Desk Research nach einer strukturierten Checkliste.

³ Sowohl der ersten als auch der zweiten Tranche.

Demografische Entwicklungen im 21. Jahrhundert

Hier werden aktuelle Zahlen zu Struktur und Entwicklung der Bevölkerung nach der letzten traditionellen Volkszählung 2001 präsentiert und damit die erhebliche demografische Datenlücke in Bezug auf die Volksgruppe geschlossen.

Historischer Hintergrund

Die quantitative Erhebung der slowenischen Volksgruppe in Kärnten/Koroška erfolgte in Österreich traditionell in Form von Volkszählungen (erstmalig 1880 in der Monarchie), die in der Regel im Abstand von 10 Jahren durchgeführt wurden und zumeist nach der Umgangssprache fragten. Von Interesse war die Zahl der österreichischen StaatsbürgerInnen, welche Slowenisch (allein oder in Kombination mit Deutsch oder anderen Sprachen) als Umgangssprache angegeben hatten, wobei die Angabe „Windisch“ teilweise mitgerechnet wurde.

Zwar wurde an den Spracherhebungen im Rahmen von Volkszählungen immer wieder Kritik geäußert – etwa, dass die Ergebnisse auch von der Bekenntnisfreudigkeit zur Volksgruppe beeinflusst waren (man denke an die aggressive Stimmung gegen die Kärntner SlowenInnen rund um den Ortstafelsturm 1972). Dennoch zeigen die Daten vor allem im längerfristigen Vergleich ein klares Bild: Erstens ging die Zahl der Volksgruppenangehörigen in Kärnten/Koroška im 20. Jahrhundert deutlich von 75.000 auf 13.000 zurück.⁴ Zweitens kam es speziell seit den 1970er-Jahren zu einer häufigeren Angabe der Umgangssprache „Slowenisch“ außerhalb des traditionellen Siedlungsgebiets. Offensichtlich sind im Zuge des wirtschaftlichen Strukturwandels und der Bildungsexpansion zahlreiche Volksgruppenangehörige abgewandert, vor allem in die größeren Städte.⁵

Die Volkszählung 2001 erbrachte für ganz Kärnten/Koroška 12.600 ÖsterreicherInnen mit (auch) slowenischer Umgangssprache, davon lebten 10.600 im Kerngebiet (hier verstanden als die 36 Landgemeinden im Geltungsbereich⁶ des Minderheitenschulgesetzes 1958), weitere 1.500 in Klagenfurt/Celovec und Villach/Beljak und nur 500 in den übrigen 95 Gemeinden Kärntens.

Nach der Volkszählung 2001 wurde in Österreich aus den lokalen Melderegistern der Gemeinden das Zentrale Melderegister (ZMR) gebildet, womit eine äußerst umfangreiche, präzise und effiziente Datengrundlage für die österreichische Bevölkerungsstatistik (Bevölkerungsregister, Wanderungsstatistik, Registerzählung und Abgestimmte Erwerbsstatistik) geschaffen wurde.⁷ Allerdings enthält das ZMR keine Angaben zur Umgangssprache und diese ist auch in keinem sonstigen Register enthalten, wodurch sich die paradoxe Situation ergab, dass trotz der insgesamt

⁴ Für die detaillierte Entwicklung siehe Land Kärnten: Bericht zur Lage der slowenischen Volksgruppe in Kärnten, S. 38.

⁵ Siehe J. Ladstätter: Volkszählung 2001: Umgangssprache in Kärnten: vorläufige Ergebnisse. Statistische Nachrichten Mai 2002: S. 328-333.

⁶ Die Abgrenzung ist nicht ganz exakt, weil es seit 1958 auch Gemeindezusammenlegungen über die Grenzen dieses Geltungsbereichs gab, für statistische Zwecke jedoch hinreichend genau.

⁷ Seit 2014 besteht zudem das Zentrale Personenstandsregister zu Geburten, Sterbefällen und Eheschließungen.

deutlich verbesserten Bevölkerungsstatistik seit mehr als 20 Jahren keine aktuellen demografischen Fakten zu den angestammten Volksgruppen vorlagen. Die letzten Informationen aus der Zählung 2001 waren bereits stark veraltet, manche Entscheidungen in Politik und Verwaltung wurden also auf Basis von sehr unpräzisen Daten getroffen.⁸

Ein wesentlicher Beitrag des vorliegenden Forschungsprojekts war daher die Entwicklung und Anwendung einer Methode, um diese Lücke an demografischen Informationen zu schließen. Diese wird im Folgenden näher beschrieben.

Ökologischer Ansatz: Ortschaftstypisierung

Das ZMR⁹ enthält als regionale Grundinformation die Objektnummer (d.h. einen Gebäudecode) und erlaubt daher auch sehr kleinräumige lokale Auswertungen unterhalb der Gemeindeebene. Die Angaben zur Ortschaft sind dabei von besonderem Interesse, weil aus den Daten der Volkszählung 2001 auch detaillierte Auswertungen zur Häufigkeit der Umgangssprache Slowenisch nach Ortschaften durchgeführt wurden. Im ZMR sind die Ortschaftsangaben ab dem Jahr 2008 nahezu vollständig (über 99,8%), die wenigen fehlenden Werte beziehen sich meist auf BewohnerInnen von Neubauten, denen noch keine Objektnummer zugeordnet wurde.

Die 36 Gemeinden im Kerngebiet der Volksgruppe bestehen aus etwa 800 Ortschaften, die sich 2001 nach den folgenden Typen von Slowenisch-Anteilen verteilen:

⁸ Hierbei ist festzuhalten, dass die Anzahl an Minderheitenangehörigen nicht ausschlaggebend für gewisse rechtlichen Verankerungen sein darf. Schließlich geht es um den Schutz einer Minderheit, unabhängig davon, wie viele dieser angehören.

⁹ Genau genommen basieren die Auswertungen auf der bevölkerungsstatistischen Datenbank POPREG, welche ein Spiegelregister des ZMR bildet, in dem die Daten speziell nach demografischen Gesichtspunkten gepflegt werden. Siehe dazu J. Kytir et al.: Von der Bevölkerungsfortschreibung zum Bevölkerungsregister. Statistische Nachrichten März 2005, S. 203-210.

Abbildung 1 Verteilung Ortschaftstypen (nach Slowenisch-Anteil 2001) im Kerngebiet

Slowenisch-Anteil	Zahl der Ortschaften	Bevölkerung am 15.5.2001
Unter 5%	434	69.700
5 bis unter 15%	154	30.800
15 bis unter 30%	91	11.600
30% und darüber	93	10.400

Quelle: Datenabfrage der Statistik Austria (Volkszählung 2001), Konzeption und Darstellung durch OGM. „Slowenisch-Anteil“ bezieht sich auf österreichische StaatsbürgerInnen, die als Umgangssprache Slowenisch (allein oder in Kombination mit Deutsch oder anderen Sprachen) angegeben hatten.

Durch diese sehr kleinräumige Gliederung (eine Ortschaft hat durchschnittlich 160 EinwohnerInnen) kann die lokale Konzentration der Volksgruppenangehörigen 2001 innerhalb des Kerngebiets also sehr genau bestimmt werden. Insbesondere kommt es häufig vor, dass innerhalb einer Gemeinde unterschiedliche Ortschaftstypen auftreten und damit eine stärkere Ausdifferenzierung möglich ist, als sie bloße Gemeindeergebnisse ermöglichen würden.

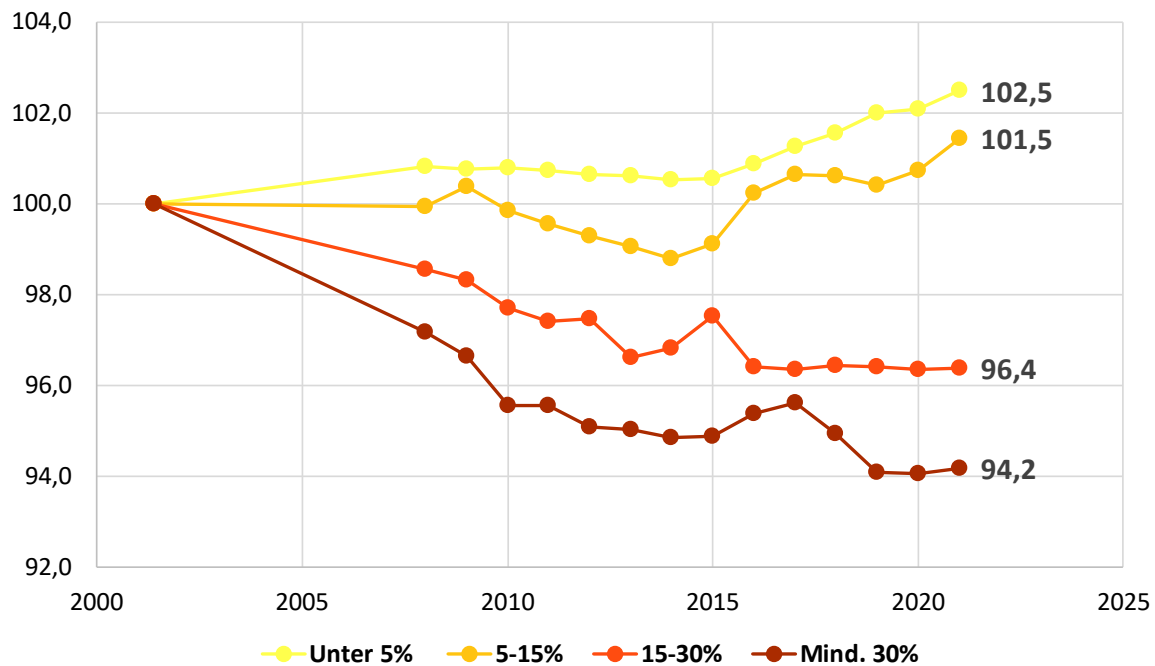
Für den vorliegenden Bericht wurden diese Ortschaftstypen mit den Daten aus dem ZMR statistisch verknüpft, d.h. es wurde auf jeden Datenbestand im ZMR seit 2008 das Merkmal „Ortschaftstyp 2001“ aufgebracht. Mit dieser ökologischen Methode können die demografischen Entwicklungen und Strukturen nach der Volkszählung 2001 bis einschließlich 1.1.2021 für die obigen Ortschaftstypen dargestellt werden, womit eine erhebliche demografische Lücke nach mehr als 20 Jahren geschlossen werden kann.

Rückläufige demografische Entwicklung...

Wie Abbildung 2 zeigt, war die demografische Entwicklung der letzten 20 Jahre von einem weiteren Rückgang der angestammten Volksgruppe im Kerngebiet gekennzeichnet: Je „slowenischer“ eine Ortschaft 2001 war, desto stärker verringerte sich tendenziell ihre Bevölkerungszahl. In den Ortschaften mit mehr als 30% Slowenisch-Anteil 2001 kam es so in 20 Jahren zu einem Rückgang der Bevölkerung um 6%, während in den Ortschaften mit weniger als 15% Slowenisch-Anteil leichte Zuwächse der Einwohnerzahl zu verzeichnen waren.

Die Zeitreihe weist zudem darauf hin, dass diese Spreizung im Wesentlichen gleichförmig über die Zeit erfolgte. Wohl gibt es einzelne Jahre (etwa im Gefolge der Flüchtlingsbewegung 2015/16), die aus der Entwicklung kurzfristig ausscheren, jedoch nicht den langfristigen Trend grundlegend verändern. Der nach wie vor anhaltende Rückgang der Volksgruppe im Kerngebiet im 21. Jahrhundert ist also ein langfristiges Phänomen und letztlich eine Fortsetzung der Entwicklungen der vorangegangenen Jahrzehnte.

Abbildung 2 Entwicklung der Bevölkerungszahl (2001=100) im Kerngebiet nach Ortschaftstyp



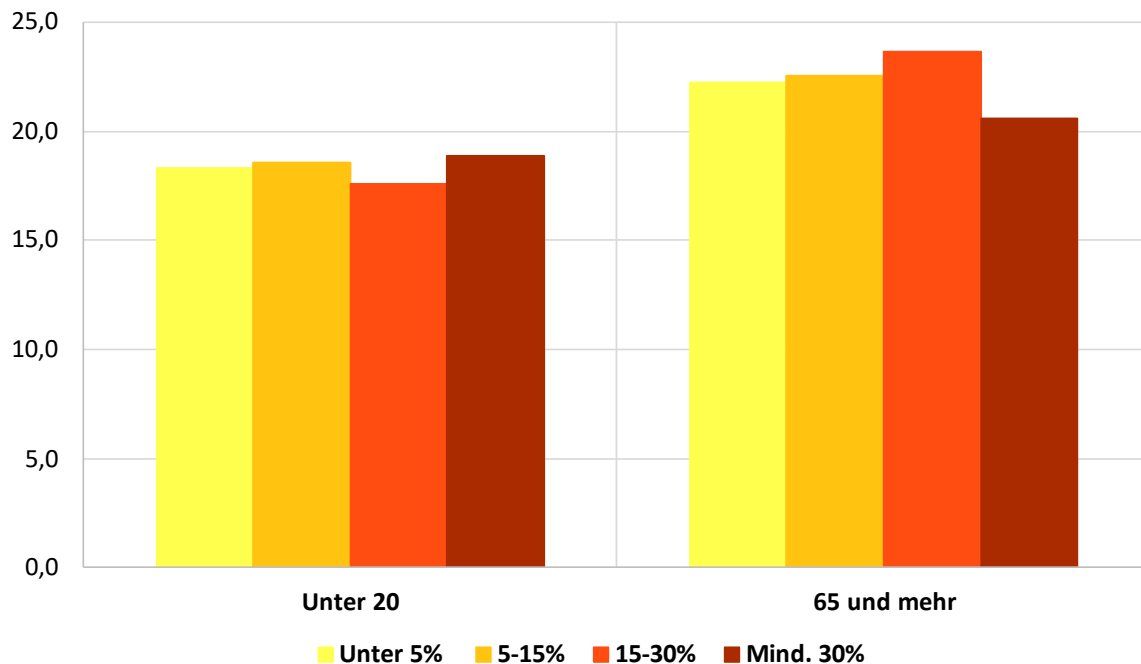
Quelle: Datenabfrage der Statistik Austria (Volkszählung 2001 fusioniert mit Zentralem Melderegister), Konzeption und Darstellung durch OGM. Ortschaftstyp bezieht sich auf den Slowenisch-Anteil 2001.

...vor allem durch weibliche und gut ausgebildete Abwanderung

Ein Rückgang der Bevölkerungszahl kann grundsätzlich durch zwei Komponenten Zustandekommen: Entweder die Zahl der Sterbefälle übersteigt die Zahl der Geburten, und/oder die Abwanderung übersteigt die Zuwanderung. In ihren politischen Implikationen sind diese Komponenten jedoch unterschiedlich zu bewerten. Wäre die in Abbildung 2 ersichtlich Spreizung vor allem Folge einer unterschiedlichen Altersstruktur, dann könnte der Rückgang der Volksgruppe als eher biologisch denn gesellschaftlich bedingt ausgelegt werden. Die Anteile der Altersgruppen unter 20 bzw. ab 65 Jahren in Abbildung 3 zeigen jedoch, dass die Altersstruktur in allen Ortschaftstypen sehr ähnlich ist, Geburten und Sterbefälle also nicht Grund für die Spreizung sein können. Die Ortschaften mit dem höchsten Slowenisch-Anteil weisen sogar eine relativ junge Bevölkerung auf.¹⁰

¹⁰ Teilweise wurde in den qualitativen Interviews auch ein verstärkter Druck innerhalb der Volksgruppe zur Familiengründung angesprochen, um so einen notwendigen Beitrag zum Bestand der Volksgruppe zu leisten.

Abbildung 3 Anteil breiter Altersgruppen (in %) am 1.1.2021 im Kerngebiet nach Ortschaftstyp

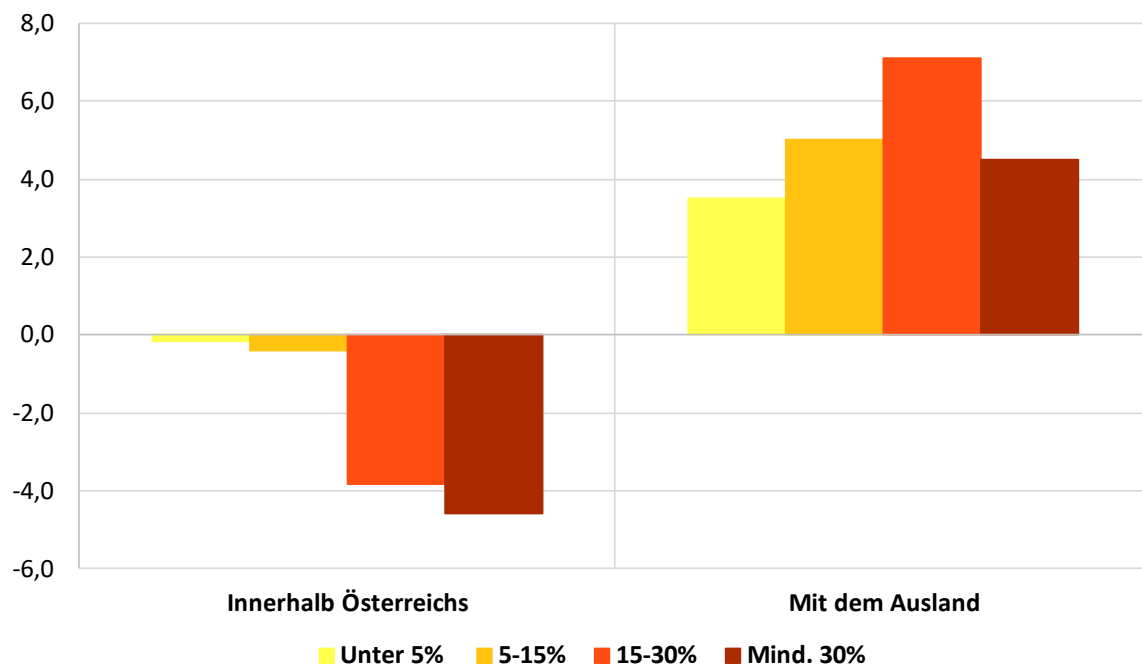


Quelle: Datenabfrage der Statistik Austria (Volkszählung 2001 fusioniert mit Zentralem Melderegister), Konzeption und Darstellung durch OGM. Ortschaftstyp bezieht sich auf den Slowenisch-Anteil 2001.

Es sei an dieser Stelle darauf verwiesen, dass die Bevölkerungszahl noch nicht den eigentlichen Sprachgebrauch misst, auf den im nächsten Kapitel eingegangen wird.

Die negative Bevölkerungsentwicklung in den Ortschaften mit hohem Slowenisch-Anteil ist also Folge verstärkter Abwanderung, wie in Abbildung 4 im Detail ersichtlich: So verloren die Ortschaften mit hohem Slowenisch-Anteil in den letzten Jahren pro Jahr per Saldo etwa 4-5 EinwohnerInnen je 1.000 Einwohner durch mehr Ab- als Zuwanderung an andere Teile Österreichs. In den Ortschaften mit geringem Volksgruppenanteil war die Binnenwanderung im 21. Jahrhundert hingegen weitgehend ausgeglichen. Ein Plus können die Ortschaften mit hohem Volksgruppen-Anteil nur bei der internationalen Wanderung verzeichnen, an der vorwiegend AusländerInnen teilnehmen.

Abbildung 4 Durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo (Zuwanderung minus Abwanderung pro 1.000 der Bevölkerung) 2008-2020 im Kerngebiet nach Ortschaftstyp

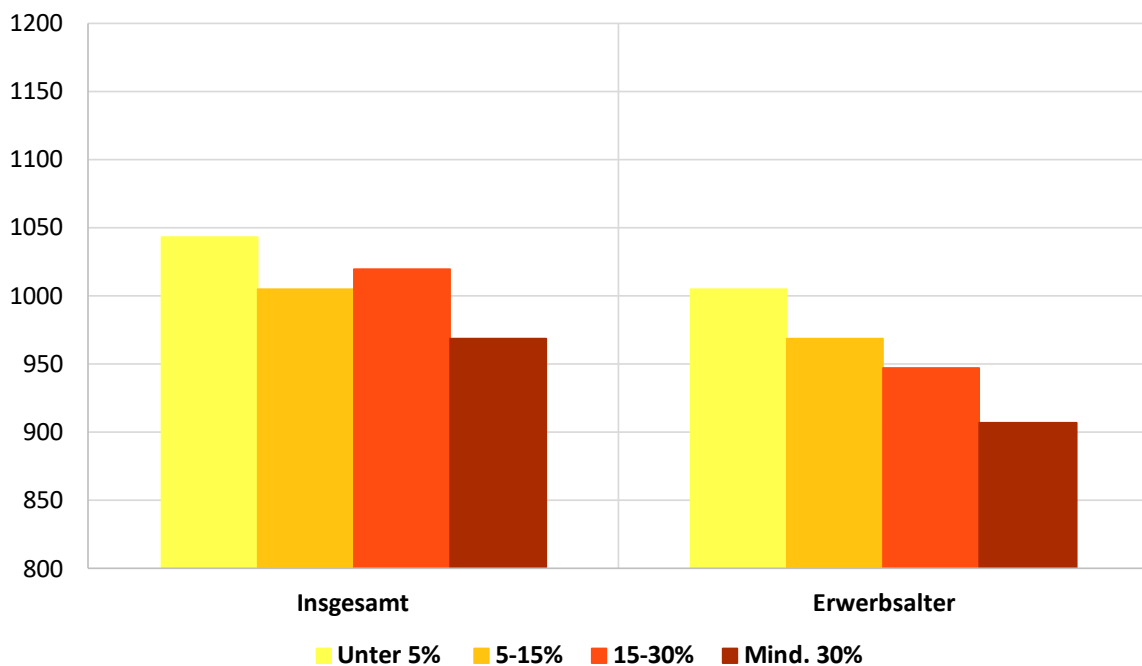


Quelle: Datenabfrage der Statistik Austria (Volkszählung 2001 fusioniert mit Zentralem Melderegister), Konzeption und Darstellung durch OGM. Ortschaftstyp bezieht sich auf den Slowenisch-Anteil 2001.

Die Abwanderung betrifft nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen; besonders die jungen Frauen, die meist besser ausgebildet sind als ihre männlichen Altersgenossen,¹¹ ziehen verstärkt weg. Zwar könnte man argumentieren, dass die Wirtschaftsstruktur des Kerngebiets nach wie vor relativ stark auf die Landwirtschaft ausgerichtet und eine verstärkte Abwanderung der Frauen daher erwartbar sei, auffällig ist jedoch die starke Korrelation dieser geschlechtsspezifischen Abwanderung mit dem Volksgruppenanteil. Deutlich sichtbar wird diese in den in Abbildung 5 dargestellten Sexualproportionen, vor allem im Erwerbsalter von 20-64 Jahren: Während nämlich in den Ortschaften mit unter 5% Slowenisch-Anteil auf 1.000 Männer etwas über 1.000 Frauen kommen, sind es in den Ortschaften mit mehr als 30% Slowenisch-Anteil nur 900.

¹¹ Statistik Austria: Bildung in Zahlen 2020/21, S. 41.

Abbildung 5 Sexualproportion (Frauen je 1.000 Männer) am 1.1.2021 im Kerngebiet nach Ortschaftstyp



Quelle: Datenabfrage der Statistik Austria (Volkszählung 2001 fusioniert mit Zentralem Melderegister), Konzeption und Darstellung durch OGM. Ortschaftstyp bezieht sich auf den Slowenisch-Anteil 2001. Erwerbsalter ist von 20 bis 64 Jahren.

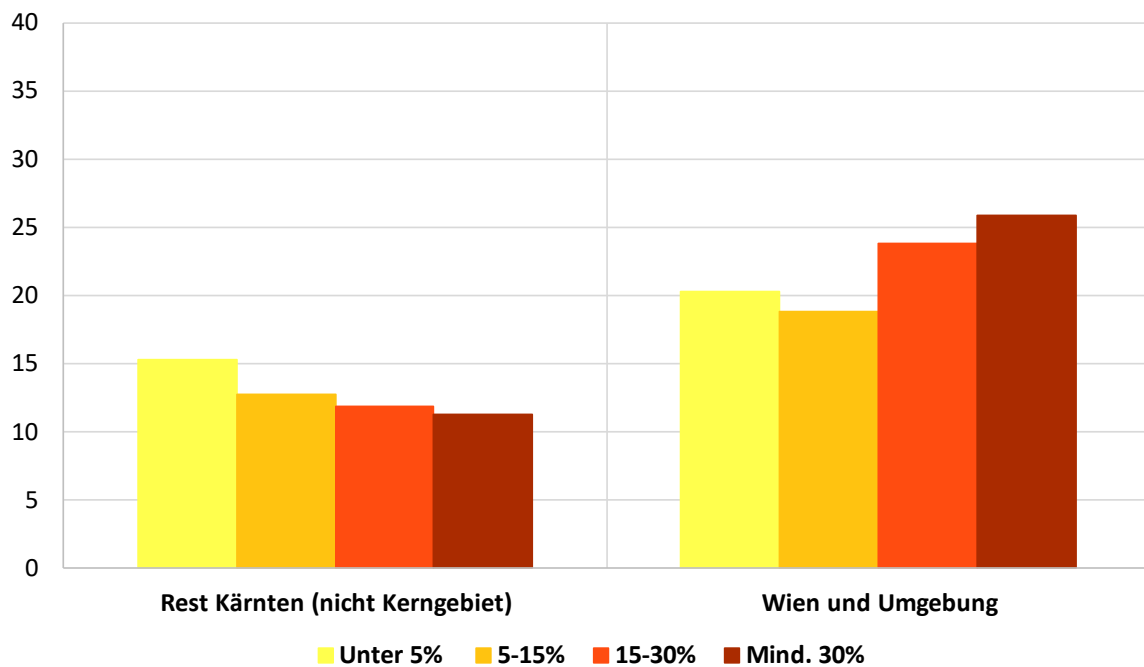
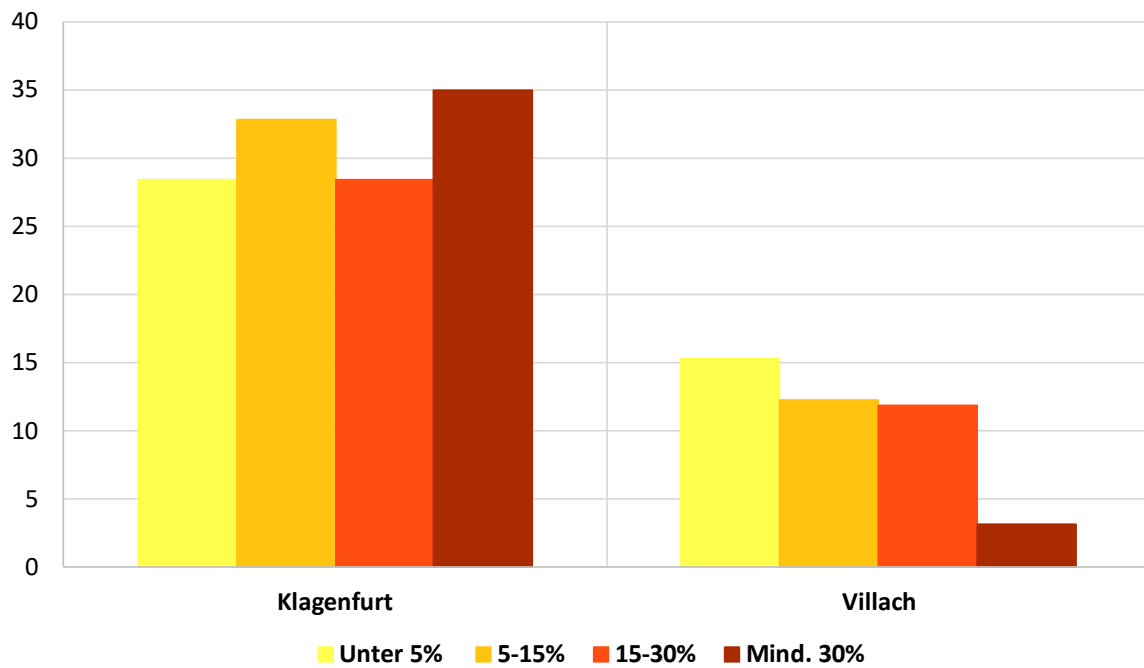
Wachsende Diaspora in Wien und Graz

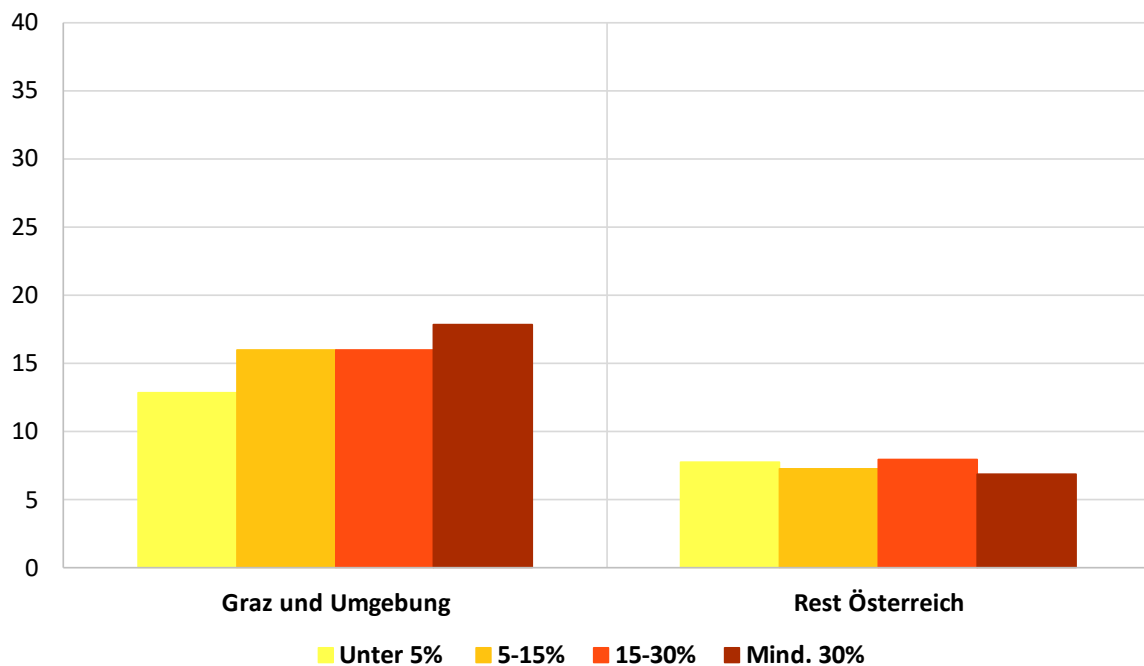
Darüber hinaus bzw. damit verbunden ist anzunehmen, dass die verstärkte Abwanderung aus dem Kerngebiet nicht alle Bildungs- und Berufsschichten gleichermaßen, sondern vor allem die besser Ausgebildeten betrifft. Einen Hinweis darauf geben vor allem die Wanderungsziele der Abgewanderten im jüngeren Alter, welche in Abbildung 6 dargestellt werden.¹²

Darstellungseinheit sind hier jene Personen, die am 1.1.2008 im Kerngebiet wohnhaft und unter 20 Jahre alt waren und bis zum 1.1.2021 in andere Teile Österreichs abgewandert sind, dargestellt wird der Wohnort dieser Personen am 1.1.2021.

¹² Diese längsschnittliche Analyse verdeutlicht ganz besonders die Vorzüge einer demografischen Analyse basierend auf ZMR-Daten.

Abbildung 6 Verteilung der Wohnorte am 1.1.2021 (in %) der aus dem Kerngebiet Abgewanderten nach Ortschaftstyp



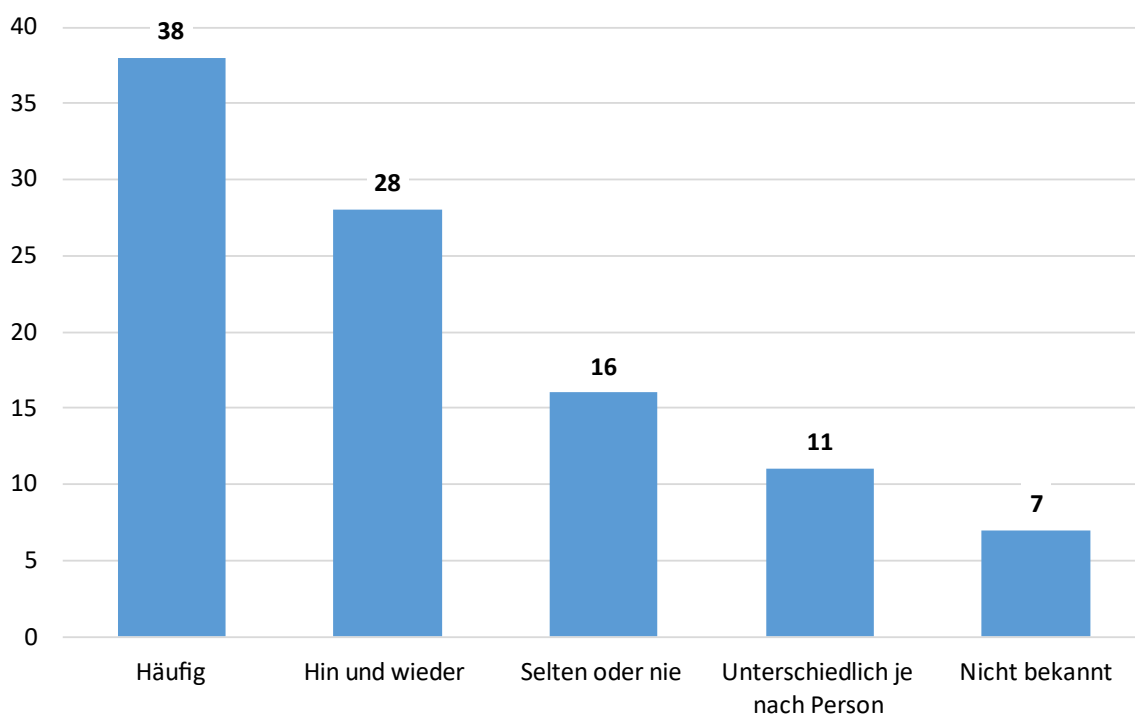


Quelle: Datenabfrage der Statistik Austria (Volkszählung 2001 fusioniert mit Zentralem Melderegister), Konzeption und Darstellung durch OGM. Ortschaftstyp bezieht sich auf den Slowenisch-Anteil 2001. Dargestellt werden die Verteilungen der Wohnorte jener Personen, die 2008 im Kerngebiet lebten, damals unter 20 Jahre alt waren und seither abgewandert sind.

Aus den Ortschaften mit hohem Slowenisch-Anteil ist ein gutes Drittel nach Klagenfurt/Celovec abgewandert, hingegen sind Villach/Beljak und der Rest Kärntens/Koroška kaum Wanderungsziel von Volksgruppenangehörigen. Deutlich häufiger zieht es diese hingegen nach Wien und Graz (inkl. Umgebungsbezirke), was Hinweis auf eine verstärkte Studierendenwanderung gibt.

Wien und Graz beherbergen mittlerweile eine beträchtliche „Diaspora“ an Kärntner Sloweninnen, über die jedoch wenig bekannt ist. In der im Rahmen dieser Studie durchgeführten Repräsentativerhebung in Kärnten/Koroška wurden Volksgruppenangehörige gefragt, wie häufig ihre nach Wien oder Graz abgewanderten Verwandten aus der Volksgruppe (sofern zutreffend) dort die slowenische Sprache sprechen. Nach Einschätzung der Befragten ist dies in den Großstädten nur mehr teilweise der Fall, siehe dazu Abbildung 7.

Abbildung 7 Wie häufig gebrauchen die nach Wien oder Graz abgewanderten Verwandten aus der Volksgruppe dort die slowenische Sprache? (in %)



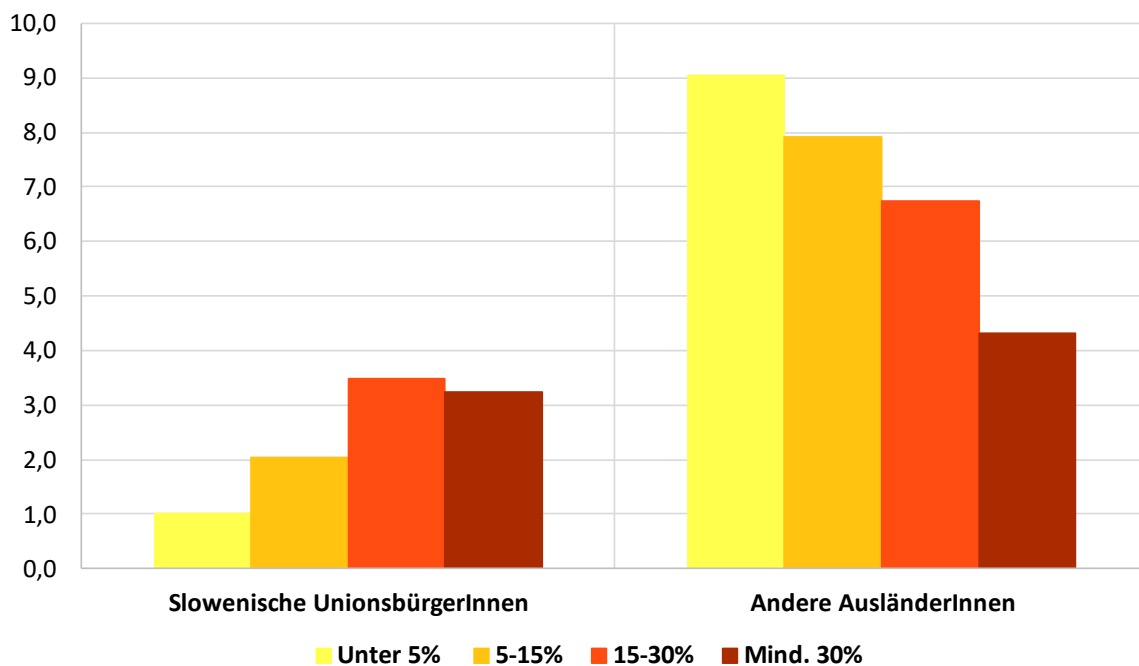
Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind ÖsterreicherInnen im Kerngebiet mit guten bis fließenden Slowenisch Kenntnissen, die entsprechende Verwandte haben (N=360).

Revitalisierung durch Zuzug aus Slowenien?

Seit der EU-Osterweiterung 2004 und der damit einhergehenden Freizügigkeit am Arbeitsmarkt kommt es zu einem verstärkten Zuzug von slowenischen UnionsbürgerInnen nach Österreich. So stieg die Zahl der slowenischen UnionsbürgerInnen von 2008 bis 2021 in Klagenfurt/Celovec und Villach/Beljak zusammen von 700 auf 2.800 und in den 36 Landgemeinden des Kerngebiets von 500 auf 2.100. Der Zuzug aus Slowenien ist damit zwar mehrheitlich (wie üblich bei internationalen Wanderungen) auf den städtischen Bereich konzentriert, spielt aber auch im grenznahen ländlichen Kerngebiet der Volksgruppe eine beträchtliche Rolle (was auch an der Einstellungspraxis einzelner ArbeitgeberInnen in der Region liegen mag) und kompensiert rein numerisch den Rückgang der österreichischen StaatsbürgerInnen mit slowenischer Umgangssprache.

Wie Abbildung 8 zeigt, ist der Anteil der slowenischen UnionsbürgerInnen im Kerngebiet umso höher, je höher dort der Volksgruppen-Anteil 2001 war und beträgt in den Ortschaften mit dem höchsten Slowenisch-Anteil bereits über 3% der Wohnbevölkerung.

Abbildung 8 Anteil ausländischer Staatsangehöriger (in %) am 1.1.2021 im Kerngebiet nach Ortschaftstyp

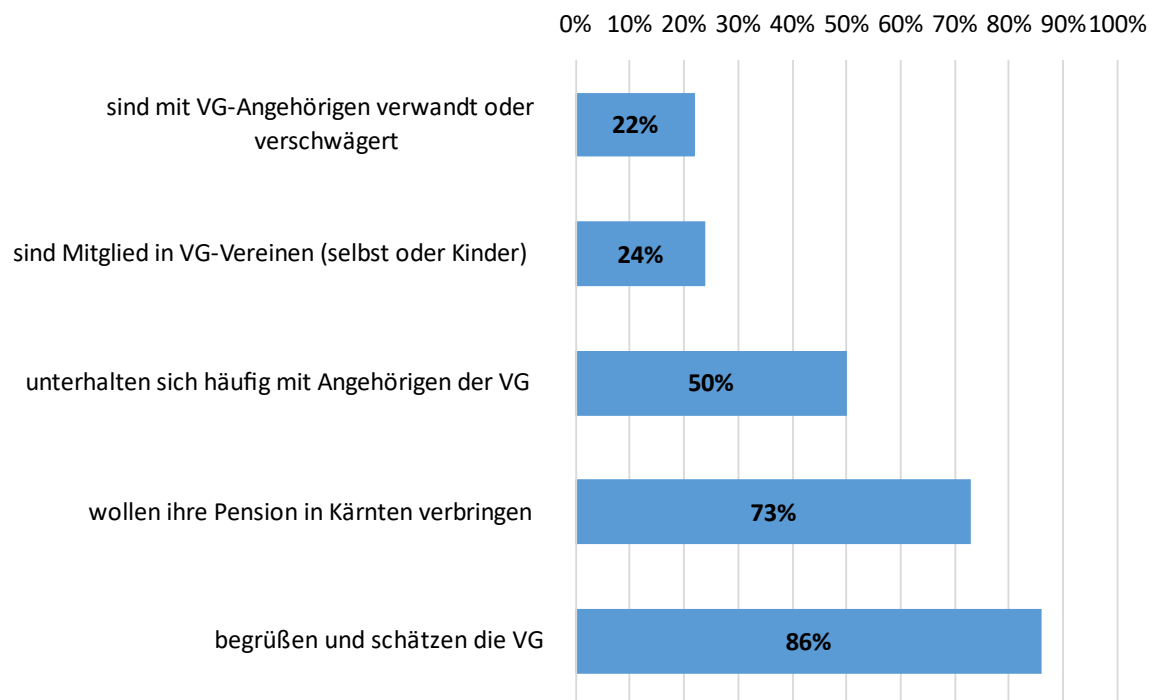


Quelle: Datenabfrage der Statistik Austria (Volkszählung 2001 fusioniert mit Zentralem Melderegister), Konzeption und Darstellung durch OGM. Ortschaftstyp bezieht sich auf den Slowenisch-Anteil 2001.

An einer generellen Attraktivität dieser Ortschaften für internationale ZuwanderInnen liegt dies nicht, denn wenn man den Bevölkerungsanteil der anderen ausländischen Staatsangehörigen betrachtet, dann weisen diese Ortschaften den deutlich geringsten Anteil auf. Vielmehr muss von einer verstärkten Attraktivität speziell für slowenische UnionsbürgerInnen ausgegangen werden, zum Teil auch durch verwandtschaftliche Beziehungen.

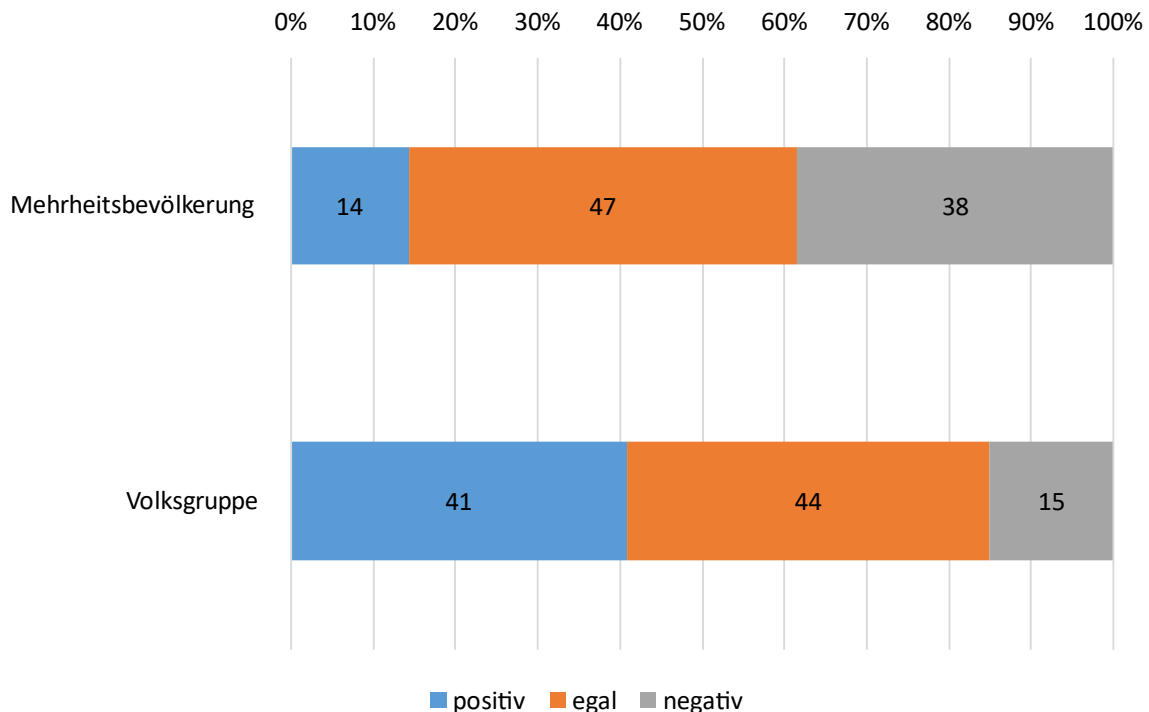
An der Repräsentativbefragung nahmen auch 50 slowenische UnionsbürgerInnen teil. Diese Basis ist zwar zu klein für genaue statistische Aussagen, dennoch lässt sich aus den vorliegenden Daten schlussfolgern, dass die aus Slowenien Zugezogenen insgesamt ein sehr positives Bild von der angestammten Volksgruppe haben (Abbildung 9). Dies gilt auch vice versa: Unter den Angehörigen der Volksgruppe sieht eine relative Mehrheit den verstärkten Zuzug aus Slowenien eher positiv, während er von einer relativen Mehrheit der deutschsprachigen KärntnerInnen eher negativ gesehen wird (Abbildung 10).

Abbildung 9 Befragungsergebnisse für slowenische UnionsbürgerInnen



Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind slowenische UnionsbürgerInnen (N=50, bei der Frage nach der Pension N=41 Erwerbstätige). VG=Volksgruppe.

Abbildung 10 Seit der EU-Osterweiterung kommt es zu einem verstärkten Zuzug von slowenischen StaatsbürgerInnen nach Kärnten/Koroška. Finden Sie diese Entwicklung eher positiv, eher negativ oder ist Ihnen das egal? (in %)



Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind ÖsterreicherInnen im Kerngebiet mit wenig bis keinen Slowenisch Kenntnissen (Mehrheitsbevölkerung; N=580) bzw. mit guten bis fließenden Slowenisch Kenntnissen (Volksgruppe, N=562).

Validierung durch zeitgemäße Auswertung der Schulstatistik

Die im vorigen Abschnitt dargestellten demografischen Daten beruhen auf einer Ortschaftstypisierung. Man könnte jetzt einwenden, dass solche ökologischen Modelle mit Vorsicht zu genießen sind. Die Daten zur Umgangssprache aus der Schulstatistik validieren die bevölkerungsstatistischen Befunde jedoch sehr deutlich.

Die Schulstatistik erhebt schon seit vielen Jahrzehnten die Umgangssprache von SchülerInnen. Die Darstellung auf Gemeindeebene erfolgt zwar nicht nach dem Wohnort, sondern nach dem Schulbesuchsort, im Bereich der Volksschulen ist diese Abweichung jedoch statistisch vernachlässigbar, weil der Volksschulbesuch in aller Regel in der eigenen Wohngemeinde (jedenfalls aber innerhalb eines Gebiets wie dem Kerngebiet der Volksgruppe) erfolgt.

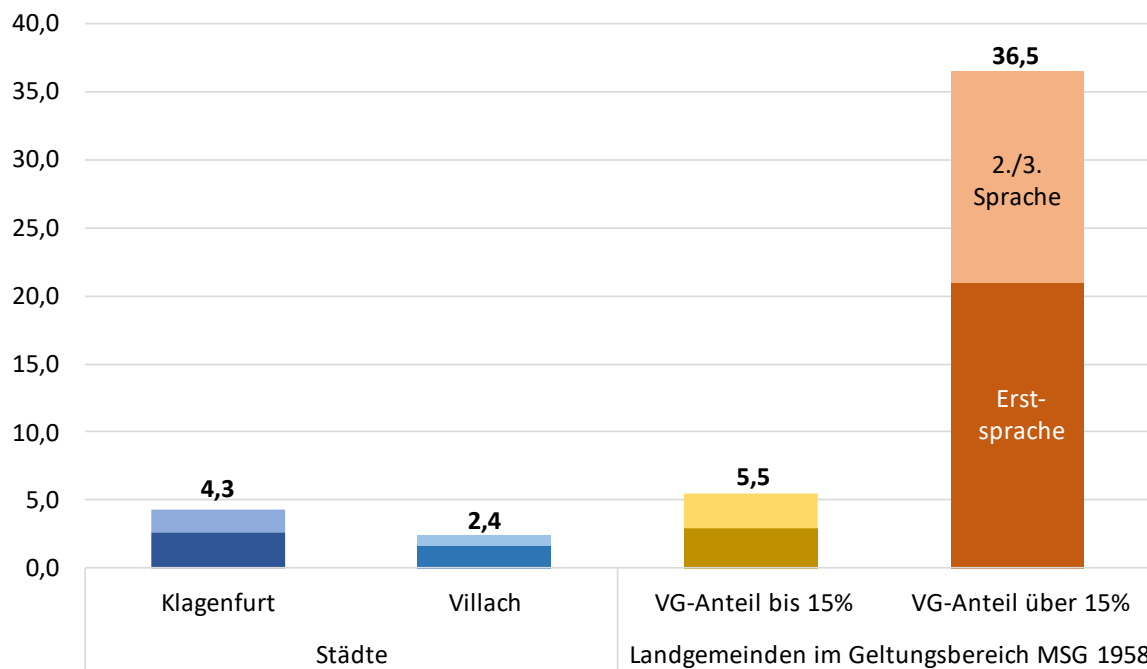
Warum wurde diese jährlich vorliegende Datenquelle, die auf anonymisierten Einzeldaten für alle SchülerInnen beruht, bisher kaum zum quantitativen Monitoring der Volksgruppe verwendet? Hier sind vor allem historische Baustellen des Merkmals Umgangssprache in der Schulstatistik zu

erwähnen. Erstens wurde traditionell nur die erste genannte Sprache ausgewertet, was klarerweise gerade in einem zweisprachigen Gebiet wenig nützliche Ergebnisse liefert und oft von den Ausfüllgewohnheiten des Personals in einzelnen Schulen beeinflusst war. Zweitens wurden traditionell nur die Sprachen Deutsch, Bosnisch-Kroatisch-Serbisch, Türkisch und Sonstige unterschieden.

Die Schulstatistik wurde in den letzten Jahren jedoch erheblich weiterentwickelt und es war ein wesentliches Ziel des Projekts, diese verbesserte Datenlage auch zur Validierung der demografischen Befunde zu nutzen. So sind seit dem Schuljahr 2016/17 Daten inklusive der Zweit- und Drittsprache verfügbar, die auch in Kombination ausgewertet und überdies in Relation zur Staatsangehörigkeit des Kindes gestellt werden können. In Abbildung 10 werden die Ergebnisse für die Häufigkeit der Umgangssprache Slowenisch für die Städte Klagenfurt/Celovec und Villach/Beljak sowie für die 36 Landgemeinden des Kerngebiets im Schuljahr 2019/20 ausgewiesen.

Es lässt sich eine Konzentration auf den „harten Kern“ der Landgemeinden (hier definiert als jene 8 Gemeinden, in denen der Slowenisch-Anteil bei der Volkszählung 2001 über 15% lag) feststellen: Dort spricht mehr als jedes dritte Volksschulkind (auch) Slowenisch. In den Städten und in den übrigen 28 Landgemeinden lag der Anteil dagegen mit 2-6% deutlich niedriger. Für alle Gemeindetypen gleichermaßen gilt, dass eine Betrachtung ausschließlich der Erstsprache die Verbreitung von Slowenisch um etwa 40% unterschätzt. Erst die integrierte Betrachtung inklusive Zweit- und Drittsprache liefert also brauchbare Werte zum Ausmaß der slowenischen Umgangssprache.

Abbildung 11 Wie viel % der Volksschulkinder sprachen 2019/20 (auch) Slowenisch?

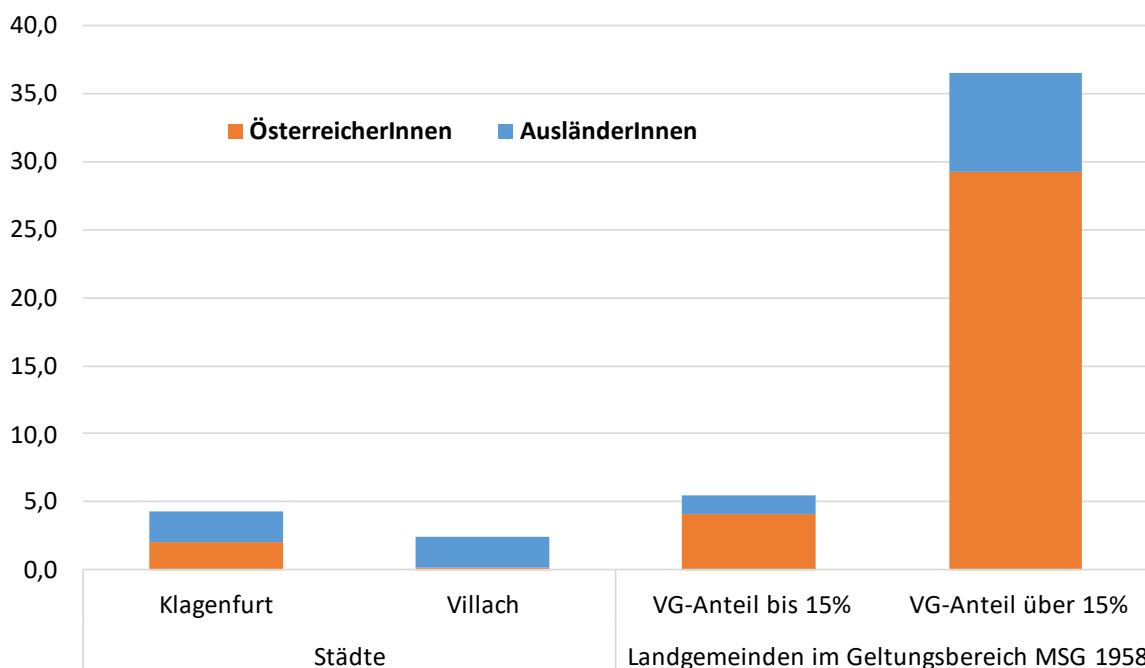


Quelle: Sonderauswertung aus der Schulstatistik durch Statistik Austria, Konzipierung und Darstellung durch OGM.

Auch wenn die Zeitreihe der Umgangssprache Slowenisch von Volksschulkindern auf Grund der Modernisierung der Daten bisher nur fünf Jahre umfasst, so fällt dennoch auf, dass in diesen Jahren die Verbreitung von Slowenisch kontinuierlich leicht gestiegen ist. Angesichts des Rückgangs der Volksgruppe muss dies durch die zahlenmäßige Überkompensation in Folge des Zuzugs aus Slowenien verursacht worden sein, was durch die Verkreuzung mit der Staatsangehörigkeit¹³ der Kinder in Abbildung 12 belegt wird.

¹³ Eine Verzerrung durch Einbürgerungen ist hier kaum anzunehmen, weil für slowenische UnionsbürgerInnen (wie für EU-Staatsangehörige generell) in Folge der Gleichstellung auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt praktisch kein Anreiz zur Erlangung der österreichischen Staatsangehörigkeit mehr besteht und ihre Einbürgerungszahlen daher trotz hoher Zuwanderung gegen Null tendieren.

Abbildung 12 Volksschulkinder mit (auch) slowenischer Umgangssprache 2019/20 – Aufteilung nach österreichischen und ausländischen Kindern



Quelle: Sonderauswertung aus der Schulstatistik durch Statistik Austria, Konzipierung und Darstellung durch OGM.

In den Städten entfällt bereits mehr als die Hälfte der slowenisch-sprachigen Kinder auf jene mit ausländischer (in der Regel slowenischer) Staatsangehörigkeit, in den Landgemeinden ist es etwa ein Fünftel. Diese Daten stützen also sehr genau die demografischen Befunde und validieren somit auch die dort entwickelte und angewendete ökologische Methode.

Fazit

Der seit mehr als 100 Jahren anhaltende Rückgang der Volksgruppe im Kerngebiet hat sich auch im 21. Jahrhundert (in etwas abgeschwächter Form) fortgesetzt. Dies zeigen Ergebnisse einer Verknüpfung aus Daten der Volkszählung 2001 mit dem Zentralen Melderegister, die speziell für diese Studie entwickelt und angewendet wurde (ökologische Methode basierend auf einer Ortschaftstypisierung).

Der Rückgang der Volksgruppe im Kerngebiet ist nicht durch Überalterung, sondern durch verstärkte Abwanderung vor allem von Frauen, Jüngeren und besser Ausgebildeten verursacht. Volksgruppenangehörige ziehen verstärkt in die Städte, besonders nach Klagenfurt/Celovec, Wien und Graz, wo sie den slowenischen Sprachgebrauch nur teilweise aufrechterhalten.

Aber auch innerhalb des Kerngebiets geht die Slowenisch-Nutzung in der jüngeren Generation im Vergleich zu den älteren Jahrgängen tendenziell zurück, was im folgenden Kapitel näher ausgeführt werden wird.

Seit der EU-Osterweiterung kommt es jedoch auch zu einem verstärkten Zuzug von slowenischen UnionsbürgerInnen nach Kärnten/Koroška und damit zu einem „Refreshment“ an Slowenisch sprechenden Personen im Kerngebiet. Dies belegt neben den bevölkerungsstatistischen Daten sehr deutlich auch die zeitgemäße Auswertung des Merkmals „Umgangssprache“ aus der Schulstatistik.

Mit den hier entwickelten Daten und Methoden stehen erstmals seit der Volkszählung 2001 wieder valide und belastbare Informationen zur demografischen Struktur und Entwicklung der slowenischen Volksgruppe in Kärnten/Koroška zur Verfügung. Diese Verfahren wären zudem in analoger Weise auch auf die anderen angestammten Volksgruppen in Österreich anwendbar, um auch dort den erheblichen Mangel an aktuellen demografischen Daten und Fakten beheben zu können.

Sprachnutzung im Alltag

Nach der Darstellung der demografischen Rahmenbedingungen im Vorkapitel wird jetzt die eigentliche Sprachnutzung in verschiedenen Kontexten dargestellt. Die Ergebnisse basieren auf der Repräsentativbefragung im Kerngebiet von 562 ÖsterreicherInnen mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen.

Wie dargestellt ist die slowenische Volksgruppe in Kärnten/Koroška (definiert als im Kerngebiet wohnhafte österreichische Staatsangehörige mit slowenischer Umgangssprache) vor allem wegen Abwanderung im Rückgang begriffen. Abseits dieser demografischen Komponente soll jetzt die eigentliche Sprachnutzung innerhalb des Kerngebiets beleuchtet werden. Dazu werden die Ergebnisse jener 562 ÖsterreicherInnen mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen,¹⁴ die an der Repräsentativbefragung teilgenommen haben, dargestellt.

Slowenisch wird vor allem im privaten Kontext genutzt

Deutlich sichtbar ist in Abbildung 13 die Konzentration der Slowenisch-Nutzung auf private Kontexte. Besonders häufig wird Slowenisch mit den eigenen Eltern oder Geschwistern gesprochen. Ebenfalls häufig, aber schon etwas seltener, wird Slowenisch in der Kommunikation mit den eigenen Kindern (sofern zutreffend) sowie mit FreundInnen, NachbarInnen und Bekannten verwendet.

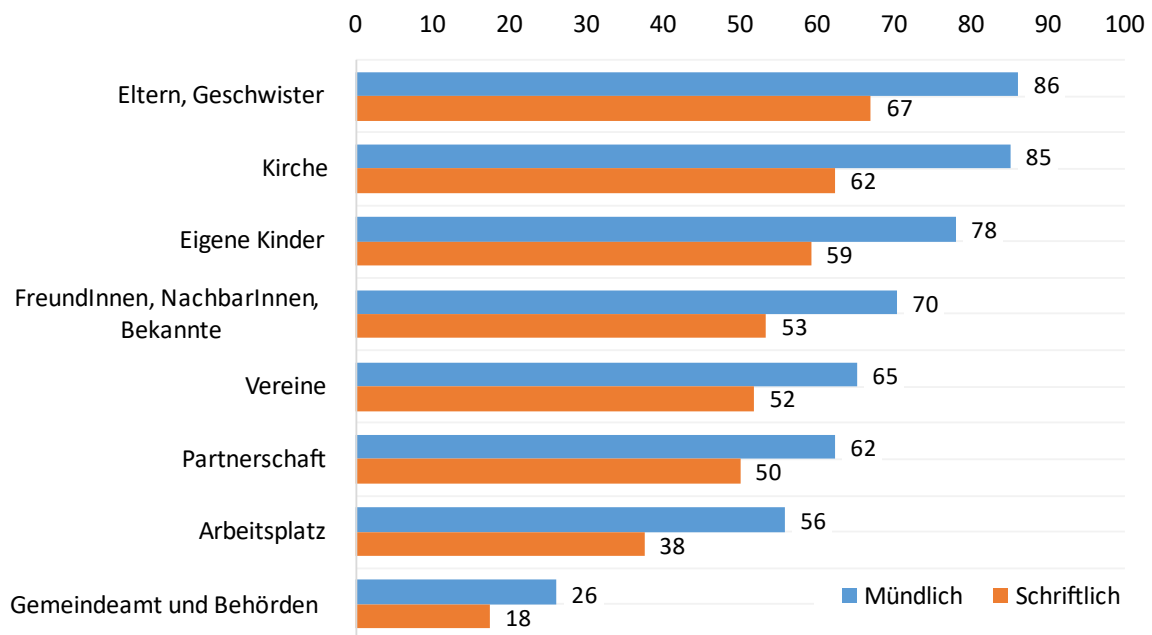
In öffentlichen Kontexten wird Slowenisch dagegen erheblich seltener genutzt, insbesondere auf Gemeindeämtern und Behörden. Diese Nicht-Nutzung erfolgt in der Regel nicht freiwillig, sondern ist durch mangelhafte Slowenischkenntnisse mancher BeamtInnen vor Ort und einer faktischen Nichtumsetzung der gesetzlich vorgesehenen Zweisprachigkeit bei vielen Behörden verursacht. So gaben im Rahmen einer offenen Nennung sehr viele Befragte aus der Volksgruppe an, dass sie speziell am Gemeindeamt häufiger die slowenische Sprache nutzen wollten und es als Ärgernis empfinden, dies nicht tun zu können.¹⁵

Eine deutliche Ausnahme der selteneren Slowenisch-Nutzung im öffentlichen Raum bildet lediglich die römisch-katholische Kirche, welche traditionell von großer Bedeutung für das Zusammenleben der Volksgruppen und die Identität der Kärntner SlowenInnen ist und wo bereits seit vielen Jahrzehnten verbindliche Regelwerke der Zweisprachigkeit auch praktisch umgesetzt wurden.

¹⁴ Man mag einwenden, dass Sprachkenntnisse und Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe Unterschiedliches messen. Die in diesem Bericht im Kapitel zu Identität dargestellten Ergebnisse belegen jedoch, dass zumindest innerhalb der slowenischen Volksgruppe in Kärnten hier eine hohe Korrelation besteht: Eine große Mehrheit jener ÖsterreicherInnen im Kerngebiet, die gut bis fließend Slowenisch sprechen, fühlt sich auch subjektiv der Volksgruppe zugehörig.

¹⁵ Ebenfalls genannt wurde – mit deutlichem Abstand zu den Gemeindeämtern – der Wunsch nach einer häufigeren Slowenischnutzung im öffentlichen Raum in Geschäften, Gasthäusern und Altenheimen sowie bei ÄrztInnen, der Polizei, der Bezirkshauptmannschaft und Gerichten.

Abbildung 13 Anteil der Volksgruppenangehörigen (in %), welche in bestimmten Kontexten häufig Slowenisch sprechen



Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Dargestellt werden ÖsterreicherInnen im Kerngebiet mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen (N=562). Je nach Kontext ist die Basis unterschiedlich (z.B.: „Eigene Kinder“ bezieht sich nur auf jene, die selbst Kinder haben).

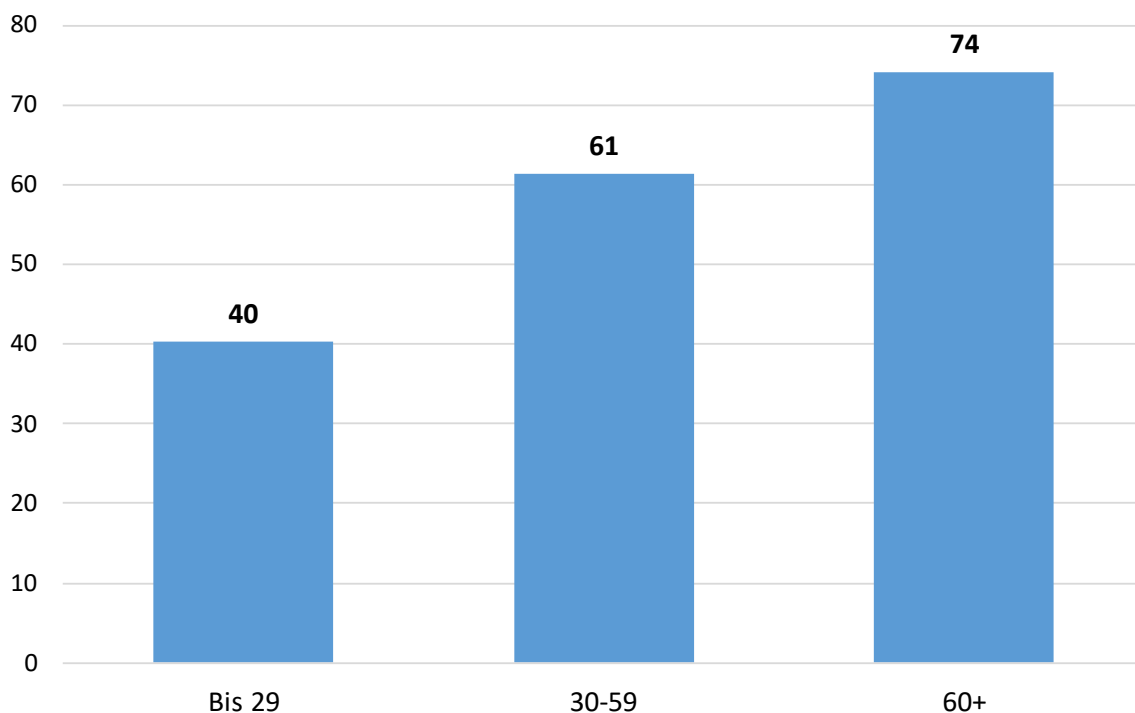
Auffällig ist, dass in allen abgefragten Kontexten die mündliche gegenüber der schriftlichen Sprachnutzung überwiegt (selbst wenn man die Ergebnisse wie hier auf jene einschränkt, die in bestimmten Kontexten überhaupt schriftlich kommunizieren). Beispielsweise erbrachte die Befragung auch, dass Neuigkeiten telefonisch oder im persönlichen Gespräch eher auf Slowenisch mitgeteilt werden, während beim Teilen über Social Media, Chats oder Messenger Deutsch eine größere Rolle spielt. Dies ist für den Spracherhalt insofern von Bedeutung, als die mündliche Kommunikation flüchtiger und stärker an die Verfügbarkeit von Einzelpersonen gebunden ist als die schriftliche.

Rückläufige slowenische Kommunikation mit dem Partner/der Partnerin

In der eigenen PartnerInnenschaft (sofern zutreffend) nutzen 62% der Volksgruppenangehörigen in der mündlichen Kommunikation häufig Slowenisch. Wie Abbildung 13 zeigt, überlagert dieser Mittelwert eine starke Abnahme zwischen den Generationen: Sprechen von den Über-60-Jährigen mit PartnerIn noch drei Viertel häufig mit diesem Slowenisch, so sinkt dieser Wert bei den unter-30-jährigen auf weniger als die Hälfte. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass auf Grund der verstärkten Mobilität der jüngeren Generation mehr Volksgruppenangehörige PartnerInnen von

außerhalb der Volksgruppe haben. Vor allem bei der Kindererziehung kann dies zu einem weiteren Ausdünnen der Slowenischnutzung führen.

Abbildung 14 Anteil der Volksgruppenangehörigen (in %), welche mit ihrem Partner/ihrer Partnerin (sofern zutreffend) häufig Slowenisch sprechen, nach Altersgruppen



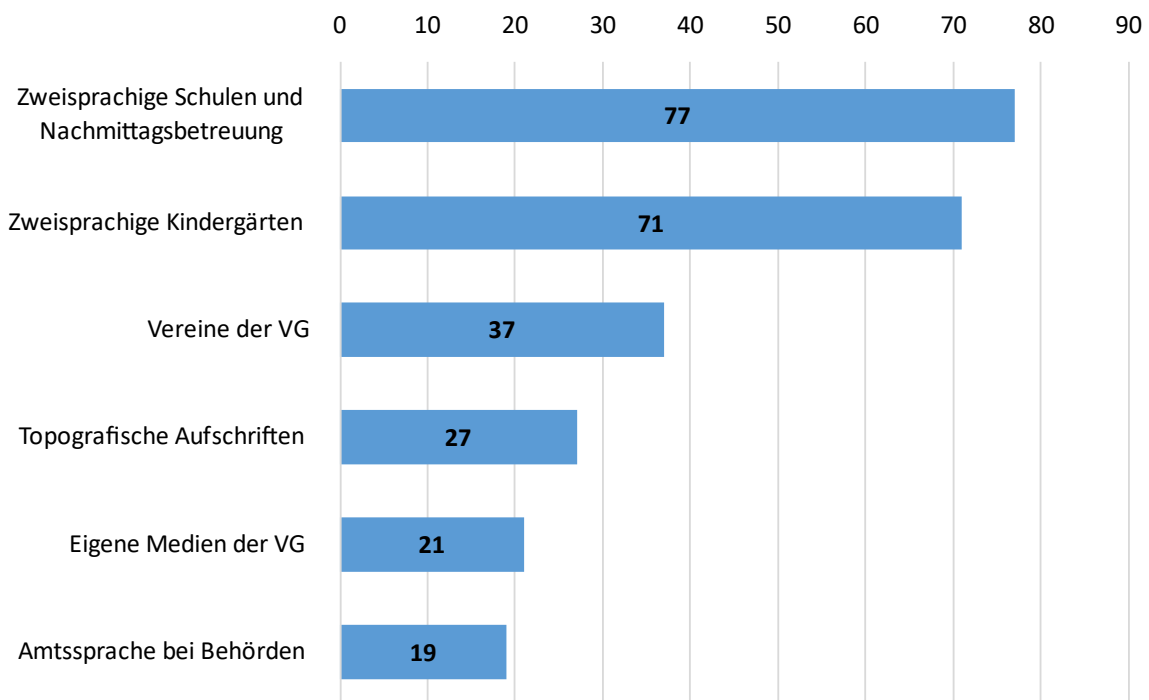
Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Dargestellt werden ÖsterreicherInnen im Kerngebiet mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen, die einen Partner/eine Partnerin haben (N=483).

Eine rückläufige Sprachnutzung innerhalb der eigenen Familie hat zur Folge, dass die Bedeutung des institutionalisierten Spracherwerbs im Rahmen des formellen Bildungssystems steigt. Tatsächlich wurden bei der Frage, welche Faktoren als für den Spracherhalt besonders wichtig eingeschätzt werden,¹⁶ die zweisprachigen Schulen (inkl. Nachmittagsbetreuung) und Kindergärten/Kindertagesstätten mit Abstand am häufigsten genannt (Abbildung 15). Auch die Vereine der Volksgruppe werden hier für essenziell erachtet, seltener die eigenen Medien der Volksgruppe.

Topografische Aufschriften und Amtssprache bei Behörden wurden weniger häufig genannt, diese werden offensichtlich nicht so sehr als notwendiges Mittel zum Spracherhalt, sondern vielmehr als sichtbarer Ausdruck der Gleichberechtigung und Wertschätzung der slowenischen Sprache und der Volksgruppe wahrgenommen.

¹⁶ Bei dieser Frage konnten bis zu drei Antworten ausgewählt werden. Auf eine Auswahlmöglichkeit aller Antworten wurde bewusst verzichtet, um besonders trennscharfe Ergebnisse zu erhalten.

Abbildung 15 Welche Faktoren sind für den Spracherhalt besonders wichtig? (in %)



Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind ÖsterreicherInnen im Kerngebiet mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen (N=562). Die Befragten konnten bis zu drei Antworten auswählen.

Aufholbedarf der Sichtbarmachung im öffentlichen Raum

Es wurde bereits erwähnt, dass Slowenisch häufiger in privaten als in öffentlichen Kontexten genutzt wird. Dies hängt auch mit dem zum Teil eingeschränkten Angebot im öffentlichen Raum zusammen.

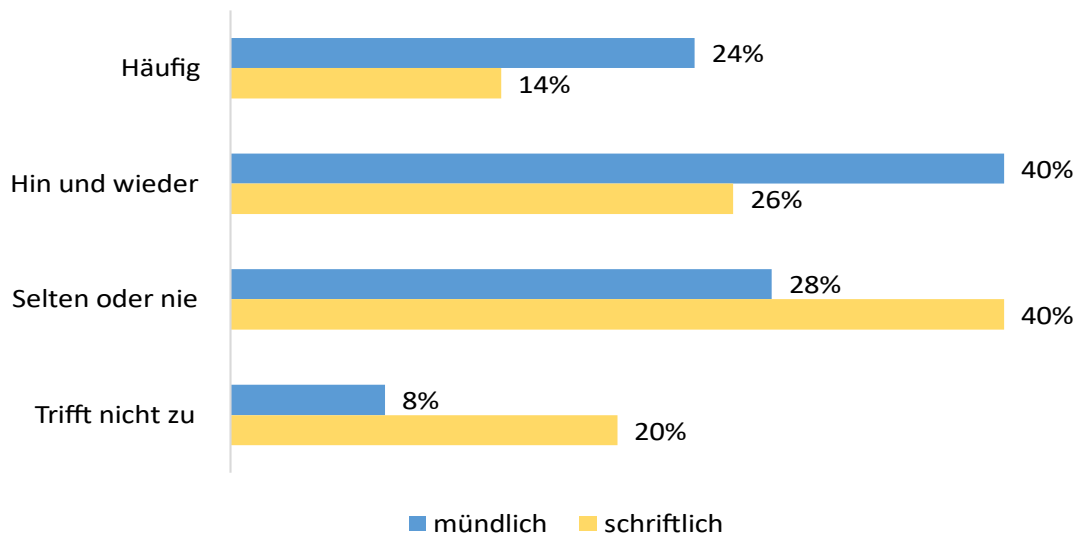
Zweisprachigkeit an Behörden, Ämtern und zweisprachige topografische Aufschriften sind zum Teil rechtlich verankert. Trotz dieser rechtlichen Regelungen der Zweisprachigkeit in Gemeinden bleiben aber zum Beispiel Schilder von Feuerwachen oder Kindergärten oft einsprachig deutsch und auch der Gebrauch der slowenischen Sprache bei Amtswegen, der eigentlich gewährleistet sein sollte, ist oft sehr mühsam. In Gemeinden, in welchen die Zweisprachigkeit verankert ist, sollte es selbstverständlich sein, dass etwa Formulare zweisprachig aufliegen und gleichermaßen genutzt werden können.¹⁷

Der Sprachgebrauch bei Behörden und Ämtern der an der Befragung teilnehmenden Kärntner SlowenInnen ist im Detail in der Abbildung 16 ersichtlich. Es wird zwischen mündlichem und schriftlichem Gebrauch unterschieden. Auf Ämtern wird Slowenisch deutlich öfter mündlich als

¹⁷ Erwähnt im persönlichen Gespräch (3), gestützt durch zahlreiche Kommentare bei der Repräsentativbefragung.

schriftlich verwendet. Eine Mehrheit der Befragten, die gut bis fließend Slowenisch sprechen, verwendet Slowenisch bei ihren Amtswegen nie in schriftlicher Form.

Abbildung 16 Wie häufig gebrauchen Sie die slowenische Sprache schriftlich/mündlich am Gemeindeamt oder bei Behörden?



Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind ÖsterreicherInnen im Kerngebiet mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen (N=562).

Allerdings sagt fast die Hälfte der Befragten, die gut bis fließend Slowenisch sprechen, dass sie gerne öfter die slowenische Sprache im öffentlichen Bereich nutzen würden. Dies ist ein eindeutiges Zeichen für den Aufholbedarf bezüglich der Nutzung der Slowenischen Sprache im öffentlichen Raum, vor allem bei Ämtern und Behörden, welche bis jetzt nicht zufriedenstellend funktioniert.

Slowenisch ist in der Öffentlichkeit wenig präsent, eine konsequentere Sprachenpolitik in der Öffentlichkeit wäre nötig: „Es müsste selbstverständlich sein, dass auf Wegweisern, Ortstafeln, auf Geschäftsschildern, in der Werbung etc. Slowenisch präsent ist, die Kommunikation bei alltäglichen Erledigungen in Slowenisch stattfinden kann und dass etwa Kammern oder das Arbeitsmarktservice zweisprachig sind.“¹⁸ Die Sichtbarkeit und die Möglichkeit zum Gebrauch würden viel dazu beitragen, dass mehr Slowenisch gesprochen würde. „Wenn die Zweisprachigkeit in der Öffentlichkeit präsenter wäre, dann würde sich das natürlich auch im alltäglichen Sprachgebrauch auswirken“.¹⁹

¹⁸ Erwähnt im persönlichen Gespräch (1), gestützt durch zahlreiche Kommentare bei der Repräsentativbefragung.

¹⁹ Im persönlichen Gespräch (1)

Integrierte Betrachtung des zweisprachigen Bildungssystems

Im folgenden Kapitel wird erstmals ein umfassendes und konsistentes Gesamtbild der zweisprachigen Bildungs- und Betreuungsangebote von den Kindertagesstätten bis zur Sekundarstufe dargelegt.

Historischer Hintergrund

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das obligate zweisprachige Schulwesen eingeführt und gesetzlich verankert. Nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages 1955 begannen jedoch die Heimatverbände, vor allem der Kärntner Heimatdienst, mit verschiedenen Aktionen auf die Abschaffung des obligaten zweisprachigen Schulwesens in Südkärnten einzuwirken, was 1957 bald gelang. „Die Konsequenz dessen war, das von etwa 13.000 SchülerInnen, die zweisprachig unterrichtet wurden, nur mehr etwa 1.300 blieben.“²⁰

Die Anmeldungen sanken kontinuierlich und erreichten in den 1970ern ihren Tiefpunkt. Im Jahr 1972 folgte der „Ortstafelsturm“ und die Stimmung in Kärnten/Koroška wurde noch schlechter. Daraufhin initiierten Ende der 1970er slowenische Vereine, aber auch die Universität Klagenfurt/Celovec Kampagnen, um den zweisprachigen Unterricht zu stärken. Ungefähr im selben Zeitraum verbesserten sich auch die Beziehungen Österreichs zu Slowenien²¹ bzw. dem damaligen Jugoslawien und es kam zu Ansiedlungen jugoslawischer Betriebe und zu einem Anstieg des Grenzverkehrs. Somit begannen die Anmeldungen wieder zu steigen. Mit der staatlichen Unabhängigkeit Sloweniens und dem Beitritt Sloweniens zur EU 2004 verstärkte sich das das Bewusstsein für die grenzüberschreitende Region noch mehr und das Interesse der im Kerngebiet wohnhaften deutschsprachigen Familien am Erlernen der slowenischen Sprache stieg deutlich an.

Bis in die 1970er-Jahre meldeten nur jene Eltern die Kinder zum Slowenischunterricht an, die sich bewusst dafür entschieden hatten, die Sprache weiterzugeben (und sich deshalb auch Feindseligkeiten aussetzten). Die SchülerInnen konnten bei der Einschulung bereits gut Slowenisch, worauf auch in der Schule aufgebaut werden konnte. Seither stieg aber wie erwähnt der Anteil von SchülerInnen, die keine Slowenischkenntnisse haben, aber zum zweisprachigen Unterricht angemeldet sind. Dies bedeutet vor allem auch für die LehrerInnen eine größere Herausforderung, da die Slowenischkenntnisse in den Klassen sehr unterschiedlich sind und neue pädagogische Maßnahmen erfordern.²² Vor allem für Kinder, die bei der Einschulung keine Slowenischkenntnisse haben und wo zu Hause kein Slowenisch gesprochen wird, ist es wichtig, über einen längeren Zeitraum (häufig werden in der wissenschaftlichen Literatur etwa sieben Jahre genannt) die Sprache zu lernen, um auch langfristige Sprachkenntnisse zu erwerben. Kritisch muss in diesem Zusammenhang der bisherige Mangel an umfassenden und vor allem konsistent aufbereiteten Daten gesehen werden, um dieses Phänomen statistisch überhaupt erfassen zu können.

²⁰ Im persönlichen Gespräch (2)

²¹ Zu dieser Zeit eine Teilrepublik Jugoslawiens

²² Im persönlichen Gespräch (1), Kommentare bei der Repräsentativbefragung

Die bisher publizierten Zahlen beziehen sich vorrangig auf die prozentuellen Anmeldungen zum zweisprachigen Volksschulunterricht. Diese Quote mag in einer Zeit, als es in Südkärnten üblich war, eine achtjährige Volksschule zu besuchen und anschließend ins Berufsleben einzusteigen, ein geeigneter Indikator für die Partizipation am zweisprachigen Bildungssystem gewesen sein. Heute absolviert jedoch ein Großteil der Kinder nach der Pflichtschule eine weitere Ausbildung, dazu gewinnt auf Grund der steigenden Erwerbsquote der Frauen die institutionalisierte Kinderbetreuung am Nachmittag an Bedeutung. Diese gesellschaftlichen Entwicklungen machten daher eine umfassendere und integrierte Betrachtung der verschiedenen Stufen des zweisprachigen Bildungssystems dringend notwendig. Vor allem betreffend den für den Spracherwerb besonders essenziellen vorschulischen Bereich (Kindergärten und Kindertagesstätten) war die Datenlage bislang sehr isoliert und unübersichtlich. Diese Informationslücke zu schließen war ein wesentliches Ziel des Forschungsprojekts.

Nur jedes sechste Kind wird vorschulisch zweisprachig betreut

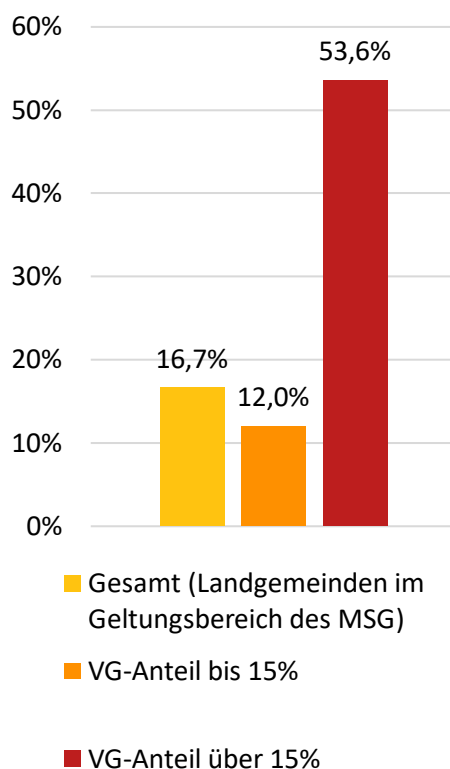
Die Zweisprachigkeit in Kindergärten und Kindertagesstätten ist nicht gesetzlich und auch nicht einheitlich geregelt. Die Regelung ist von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich – in manchen sind die Gemeindecindergärten zweisprachig, in manchen sind sie einsprachig deutsch und es gibt „nur“ zweisprachige private Kinderbetreuungseinrichtungen, und in manchen gibt es gar kein zweisprachiges Angebot.²³

Durch Fusion mehrerer Datenquellen und Anwendung statistischer Rechenmodelle wurde es erstmals möglich, die Quote der zweisprachigen vorschulischen Betreuung im Kerngebiet zu schätzen (Abbildung 17). Demnach werden im gesamten Geltungsbereich des Minderheitenschulgesetzes 16,7% aller Kinder, die eine Kindertagesstätte oder einen Kindergarten besuchen, zweisprachig betreut. Die Quote der zweisprachigen vorschulischen Betreuung ist damit nicht einmal halb so hoch wie in der Volksschule.

In diesem Sinne ist die neue Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Elementarpädagogik für die Kindergartenjahre 2022/23 bis 2026/27, in der die Förderung der Sprachen der anerkannten Volksgruppen explizit erwähnt wird, sehr zu begrüßen.

²³ Vgl. Kärntner Jahrbuch für Politik 2021

Abbildung 17 Anteil der BesucherInnen von vorschulischen Betreuungseinrichtungen, welche zweisprachig betreut werden



Quelle: Bericht über die Lage der slowenischen Volksgruppe 2021, Kindertagesheimstatistik Statistik Austria, Kärntner Jahrbuch für Politik 2021, Konzeption und Darstellung durch OGM.

Der Anteil unterscheidet sich stark nach der Stärke der Volksgruppe: In jenen 8 Gemeinden, welche 2001 einen Slowenisch-Anteil von über 15% hatten²⁴, sind über 50% der Kinder in Kindertagesstätten und Kindergärten zur zweisprachigen Betreuung angemeldet. In jeder einzelnen dieser Gemeinde gibt es ein zweisprachiges Angebot und der Anteil der zweisprachig betreuten Kinder liegt bei jeweils mindestens 25%.

In den übrigen 28 Landgemeinden des Kerngebiets, in denen 2001 der Volksgruppen-Anteil unter 15% lag, werden nur 12% der Kinder zweisprachig betreut. Ein verstärkter Besuch von Kindern mit deutschsprachigen Eltern an einer zweisprachigen Ausbildung ist also eher erst ab dem Schuleintritt und weniger im vorschulischen Bereich festzustellen. Allerdings ist zu betonen, dass das Angebot nicht ausgebaut ist; in 15 Gemeinden gibt es gar kein zweisprachiges Angebot und in den restlichen gibt es das Angebot einer zweisprachigen Betreuung nur in privaten Kindergärten bzw. als Zusatzangebot.

²⁴ St.Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu, Ludmannsdorf/Bilčovs, Sittersdorf/Žitara vas, Bleiburg/Pliberk, Eisenkappel-Vellach/ Železna Kapla - Bela, Zell/Sele, Globasnitz/Globasnica und Feistritz ob Bleiburg/ Bistrica nad Pliberkom

„Das Erlernen einer Sprache auf spielerische Art und Weise schon im frühen Alter vor dem Schuleintritt ist besonders nachhaltig, um den Spracherhalt und damit den langfristigen Bestand der Volksgruppe zu gewährleisten.“²⁵ Auch die Angehörigen slowenischen Volksgruppe geben bei der repräsentativen Befragung zu über 70% an, dass die Zweisprachigkeit in Kindergärten und Kindertagesstätten sehr wichtig für den Erhalt der slowenischen Sprache ist. Daher wäre ein flächendeckendes Angebot der zweisprachigen Kinderbetreuung sowie, dass gewisse Standards in der Ausbildung der BetreuerInnen festgelegt werden, wichtig.²⁶

Volksschulen: viel Zweisprachigkeit am Vormittag...

In den Volksschulen ist der Anteil der Kinder, die zum zweisprachigen Unterricht angemeldet sind, deutlich höher als in den Kindertagesstätten und Kindergärten. Im gesamten Geltungsbereich des Minderheitenschulgesetzes besuchen aktuell 42,4% der Volksschulkinder den zweisprachigen Unterricht.²⁷ Das Angebot des zweisprachigen Unterrichts ist im Minderheitenschulgesetz geregelt und somit rechtlich verankert, dadurch gibt es auch ein flächendeckendes Angebot.

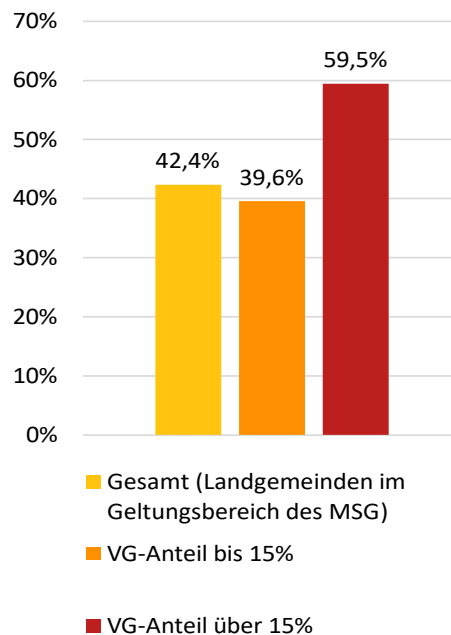
Anhand der Abbildung 18 ist abzulesen, dass es trotz des flächendeckenden Angebots auch bei den Volksschulen eine gewisse Diskrepanz der Inanspruchnahme je nach Volksgruppenanteil (2001) gibt. In den Gemeinden, in welchen bei der Volkszählung 2001 der Anteil der Kärntner SlowenInnen über 15% war, besuchen fast 60% den zweisprachigen Unterricht. In den Gemeinden, welche 2001 einen Volksgruppenanteil von unter 15% hatten, sind dies knapp 40%, in vielen Gemeinden dieser Gruppe jedoch über 50%.

²⁵ Im persönlichen Gespräch (4)

²⁶ Im persönlichen Gespräch (3,4,5,6,7)

²⁷ Dieser Wert ist etwas geringer als der von der Bildungsdirektion Kärnten veröffentlichte, da in diesem Bericht im Sinne der konsistenten Betrachtung immer die aktuellen Gemeindegrenzen zu Grunde liegen.

Abbildung 18 Anteil der VolksschülerInnen, die den zweisprachigen Unterricht besuchen 2021/2022



Quelle: Jahresbericht der Abteilung für Minderheitenschulwesen, Schulstatistik Statistik Austria, Konzeption und Darstellung durch OGM.

Dass auch viele Eltern, die selbst nicht der Volksgruppe angehören, ihre Kinder zum zweisprachigen Unterricht anmelden, zeigte sich auch in der Repräsentativbefragung: So gaben von den Befragten aus der deutschen Mehrheitsbevölkerung 25% an, selbst den zweisprachigen Unterricht besucht zu haben, jedoch 38%, dass sie ihre eigenen Kinder angemeldet haben bzw. dies tun wollen. Auch einzelne Gemeindeergebnisse belegen die geänderte Einstellung zum Erlernen der Zweisprachigkeit: Zum Beispiel gab es in der Volksschule St. Stefan im Gailtal/ Štefan na Zilji bis 2010 gar keine Anmeldungen, mittlerweile sind knapp 70% der SchülerInnen zum zweisprachigen Unterricht angemeldet.

Immer mehr Eltern, die selbst kein Slowenisch sprechen, melden also ihre Kinder zum zweisprachigen Unterricht an, was grundsätzlich als eine sehr positive Entwicklung gesehen werden muss. Die dadurch steigende Heterogenität der Slowenisch-Kenntnisse in der Klasse bewirkt aber auch Herausforderungen für die LehrerInnen und bedingt einen differenzierten Lehrplan und ein Konzept, um eine bestmögliche Förderung der Slowenisch-Kenntnisse zu ermöglichen.²⁸ Ein Konzept, das teilweise verwendet wird, ist der Immersionsunterricht, bei dem die Sprache wöchentlich gewechselt wird. Allerdings ist dieser nicht rechtlich verankert und wird nicht konsequent durchgeführt,²⁹ auch bräuchte es für einen qualitativ hochwertigen Unterricht mehr slowenisch- bzw. zweisprachige LehrerInnen. Eine Anwerbung von Lehrpersonal aus

²⁸ Im persönlichen Gespräch (8, 3)

²⁹ Im persönlichen Gespräch (8), Kommentare bei der Repräsentativbefragung

Slowenien mag naheliegend erscheinen, „sofern diese den Kindern auch die zweisprachige Kultur und Identität zu vermitteln verstehen.“³⁰

Auch wenn das Image von Slowenisch heute besser ist als noch vor einigen Jahrzehnten, so ist es immer noch schlechter als das von anderen (Fremd-)Sprachen. „Eine Schule, die etwa zweisprachig in den Sprachen Deutsch und Englisch geführt wird, erfährt mehr Zustimmung als eine slowenisch-deutsche Schule.“³¹ Unter anderem äußert sich das in einer ausgesprochenen Angst der Eltern, dass die Kinder nicht gut genug Deutsch oder Englisch erlernen würden, wenn sie den zweisprachigen Unterricht besuchen,³² was auch in der Repräsentativbefragung häufig als Grund für die Nicht-Anmeldung zum zweisprachigen Unterricht angegeben wurde. In diesem Zusammenhang fällt auf, dass der wirtschaftliche Nutzen von Slowenischkenntnissen bzw. Zweisprachigkeit im Berufsleben trotz des Europäischen Binnenmarkts und der Exportorientierung der österreichischen Wirtschaft vor allem von der deutschsprachigen Mehrheitsbevölkerung kaum erkannt wird, das wird später noch im Detail beleuchtet.

...aber deutlich weniger am Nachmittag

Vor allem mit dem sich ändernden Familienmodell und dem Einstieg vieler Frauen ins Berufsleben steigt die Wichtigkeit einer Ganztagsbetreuung und damit auch der zweisprachigen Betreuung der Volksschulkinder am Nachmittag. Anhand der Abbildung 19 ist erkennbar, dass der Anteil der Volksschulkinder, die am Nachmittag zweisprachig betreut werden, im Vergleich zum zweisprachigen Unterricht am Vormittag deutlich sinkt – vor allem, weil oft schlicht das Angebot fehlt. Insbesondere in den Gemeinden, in denen der Volksgruppenanteil 2001 unter 15% war, ist der Anteil im Vergleich zu den Anmeldungen zum zweisprachigen Unterricht nur mehr ein Drittel so hoch,³³ weil die Nachmittagsbetreuung in vielen Gemeinden nicht zweisprachig angeboten wird. Wo die Volksgruppe stark vertreten ist, ist auch das entsprechende Angebot erheblich besser, in den Gemeinden mit höherem Slowenisch-Anteil erhält mehr als die Hälfte aller Volksschulkinder, die am Nachmittag institutionell betreut werden, eine zweisprachige Betreuung.

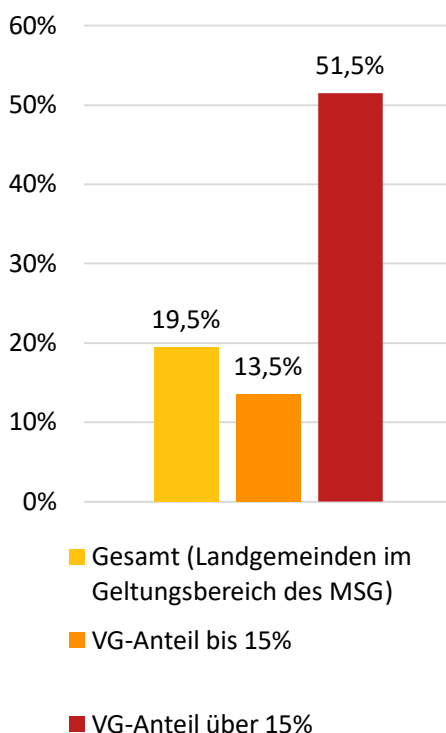
³⁰ Im persönlichen Gespräch (4)

³¹ Im persönlichen Gespräch (7)

³² Im persönlichen Gespräch (7), Kommentare bei der Repräsentativbefragung

³³ Private Horte sind in der Berechnung nicht berücksichtigt, dazu liegen keine Daten vor.

Abbildung 19 Anteil der VolksschülerInnen, die die zweisprachigen Nachmittagsbetreuung besuchen 2021/2022



Quelle: Jahresbericht der Abteilung für Minderheitenschulwesen, Schulstatistik Statistik Austria, Konzeption und Darstellung durch OGM.

Die relativ hohe Quote der Anmeldungen zum zweisprachigen Unterricht darf also nicht darüber hinwegtäuschen, dass für einen Großteil der angemeldeten Kinder der institutionalisierte Kontakt mit der slowenischen Sprache schon zu Mittag endet, was für einen nachhaltigen Spracherwerb hinderlich ist. Festzuhalten ist zudem, dass in vielen Volksschulen, welche dem Minderheitenschulgesetz unterliegen, gar keine Nachmittagsbetreuung angeboten wird, unabhängig von der Sprache. Im Bereich der Nachmittagsbetreuung gibt es also grundsätzlichen Aufholbedarf, bei welchem die Zweisprachigkeit auf jeden Fall mitbedacht werden sollte.

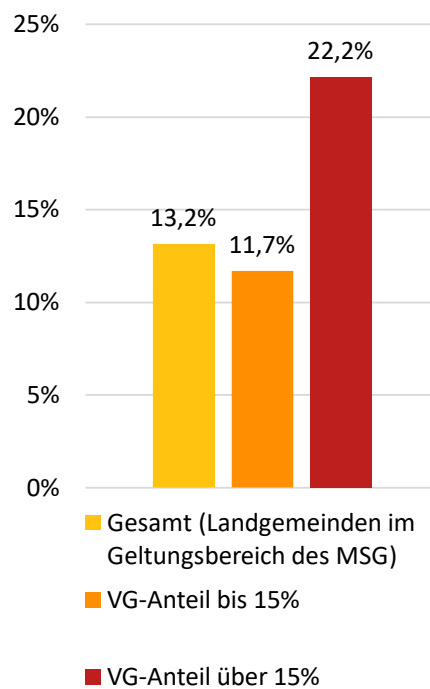
Durchwachsene Ergebnisse für die Sekundarstufe I und II

Im Übergang von der Volksschule zur Sekundarstufe ist ein erheblicher Rückgang der Inanspruchnahme der zweisprachigen Bildung erkennbar. Zusätzlich ist zu betonen, dass in den neuen Mittelschulen kein zweisprachiger Unterricht angeboten wird, sondern Slowenisch als Unterrichtsfach. Im Endeffekt bedeutet dies, dass bei dem Teil eines Jahrgangs, der sich nach der Pflichtschule entscheidet, eine neue Mittelschule oder die AHS Völkermarkt/Velikovec zu besuchen Slowenisch nur noch als Unterrichtsfach gelehrt wird und die Qualität und Intensität dadurch

drastisch abnimmt. „Bei dem Teil, der sich entscheidet nach der Volksschule in Richtung Lehre zu gehen, versickert die slowenische Sprache in der Regel nach 4 Jahren wieder ganz.“³⁴

Anhand der Abbildung 20 ist ersichtlich, dass im gesamten Geltungsbereich des Minderheitenschulgesetzes 13,2% der SchülerInnen, die eine Mittelschule oder die Unterstufe der AHS Völkermarkt/Velikovec besuchen, zum Slowenischunterricht angemeldet sind. Die Quote ist daher mehr als zwei Drittel niedriger als in den Volksschulen und geht eher in Richtung der vorschulischen Kinderbetreuung. Es fällt zudem auf, dass in jenen Gemeinden, in denen 2001 der Volksgruppenanteil über 15% betrug, der Wert zwar höher, aber auch nur bei 22% liegt. Mit Ausnahme von Bleiburg/Pliberk liegt er in allen Gemeinden unter 25%.

Abbildung 20 Anteil der SchülerInnen in der Sekundarstufe I, die den Slowenischunterricht besuchen 2021/2022



Quelle: Jahresbericht der Abteilung für Minderheitenschulwesen, Schulstatistik Statistik Austria, Konzeption und Darstellung durch OGM.

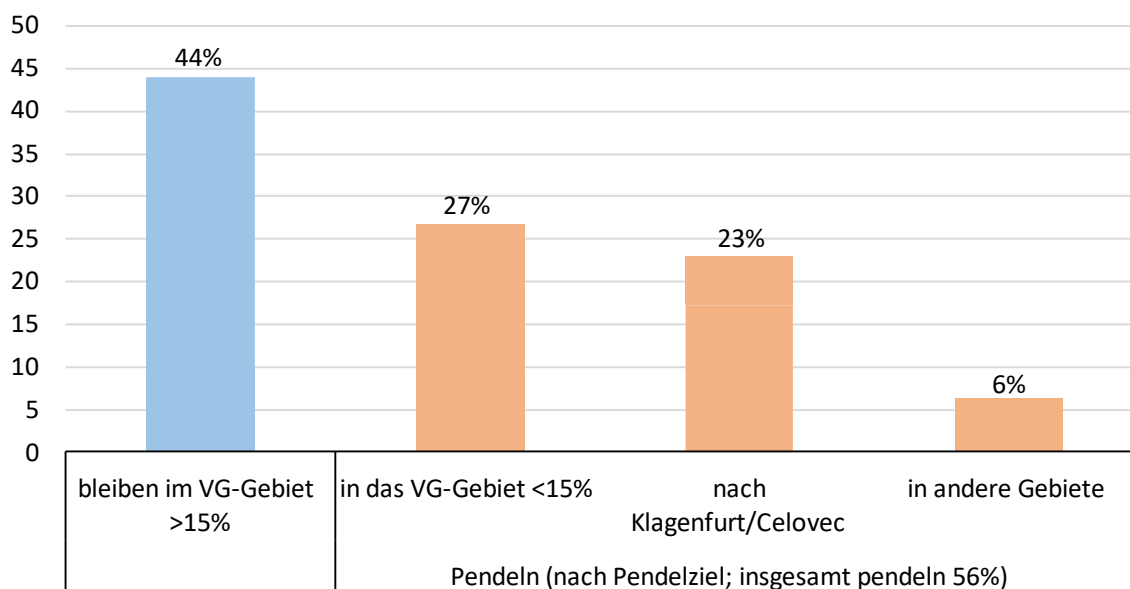
Es muss allerdings bedacht werden, dass Mittelschulen und Gymnasien geografisch nicht so kleinräumig und flächendeckend angeboten werden wie etwa Volksschulen bzw. Kindergärten und Kindertagesstätten. Deshalb ist anzunehmen, dass auch ein erheblicher Teil der SchülerInnen aus

³⁴ Im persönlichen Gespräch (9)

slowenischen Familien pendelt und etwa in der Landeshauptstadt Klagenfurt/Celovec eine Schule besucht. Um diesen Umstand erstmals quantifizieren zu können, wurde von OGM eine statistische Verknüpfung mit den altersspezifischen SchulpendlerInnenzahlen aus der Abgestimmten Erwerbsstatistik durchgeführt.

Anhand der Abbildung 21 ist zu erkennen, dass tatsächlich über 50 Prozent der SchülerInnen aus den 8 Gemeinden mit einem Volksgruppenanteil von über 15% auspendeln. Fast ein Viertel der SchülerInnen pendelt dabei nach Klagenfurt/Celovec; wo sich auch das slowenische Gymnasium befindet – mithin die einzige Möglichkeit, nach der Volksschule weiterhin eine Schule mit slowenischer Unterrichtssprache zu besuchen.

Abbildung 21 Wo besuchen SchülerInnen, die im Volksgruppengebiet³⁵ wohnhaft sind, in der Sekundarstufe I die Schule? 2019/2020

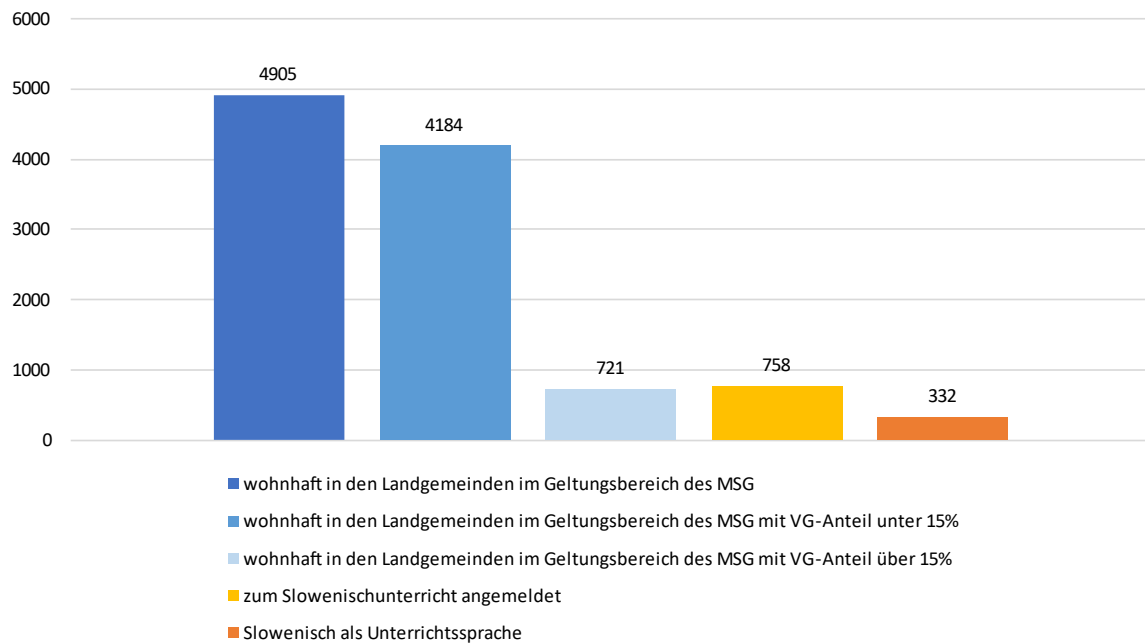


Quelle: Abgestimmte Erwerbsstatistik, Jahresbericht der Abteilung für Minderheitenschulwesen, Konzeption und Darstellung durch OGM.

Aufgrund dieser hohen Anzahl an SchulpendlerInnen ist es sinnvoll, die Anzahl der SchülerInnen unabhängig von der spezifischen Gemeinde des Schulbesuchs zu betrachten. In Abbildung 22 sehen wir, dass insgesamt 4905 SchülerInnen, welche in Gemeinden des Geltungsbereichs des Minderheitenschulgesetzes wohnhaft sind, die Sekundarstufe I besuchen. 758 SchülerInnen sind in den Landgemeinden des Geltungsbereichs des Minderheitenschulgesetzes inklusive Klagenfurt/Celovec zum Slowenischunterricht angemeldet, davon besuchen 332 SchülerInnen das slowenische Gymnasium, an welchem Slowenisch Unterrichtssprache ist.

³⁵ In den Gemeinden welche 2001 bei der Volkszählung einen Volksgruppenanteil von mindestens 15% hatten

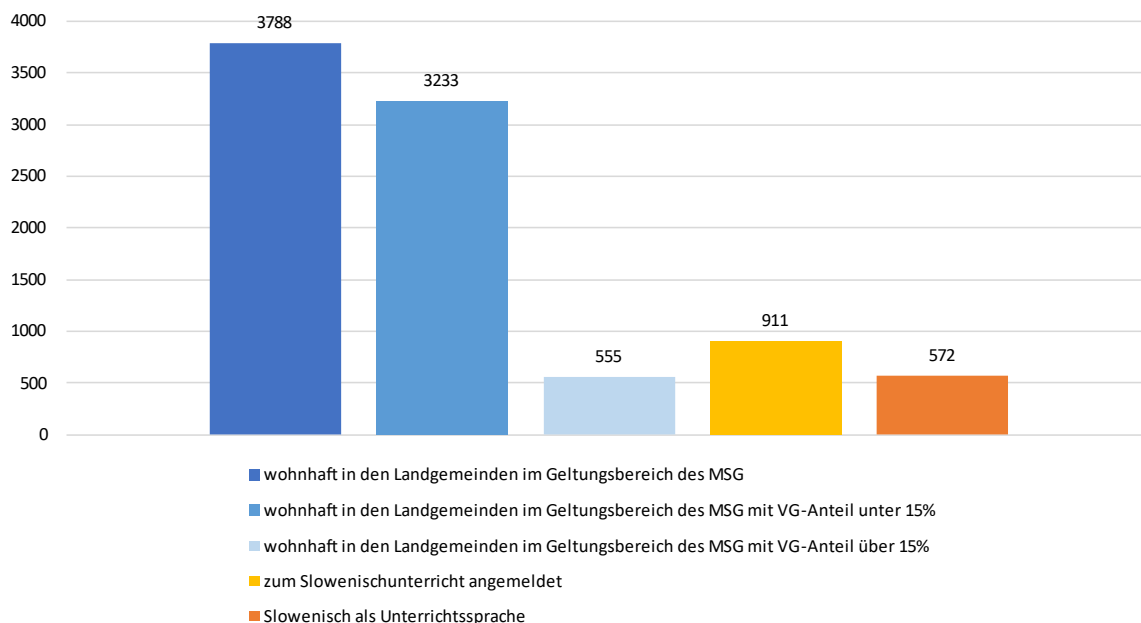
Abbildung 22 Anzahl der SchülerInnen in AHS-Unterstufe und NMS 2021



Quelle: Abgestimmte Erwerbsstatistik, Jahresbericht der Abteilung für Minderheitenschulwesen, Konzeption und Darstellung durch OGM.

Beim Besuch der Sekundarstufe II gibt es bezüglich des zweisprachigen Unterrichts mehrere Optionen. Die drei Schulen, welche Slowenisch als Unterrichtssprache führen, sind die Oberstufe des slowenischen Gymnasiums in Klagenfurt/Celovec, die zweisprachige Bundeshandelsakademie in Klagenfurt/Celovec und die Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Sankt Peter im Rosental/Št. Peter v Rožu. Darüber hinaus wird Slowenisch an manchen Gymnasien als Unterrichtsfach angeboten.

Abbildung 23 Anzahl SchülerInnen in der AHS-Oberstufe und der BMHS 2021



Quelle: Abgestimmte Erwerbsstatistik, Jahresbericht der Abteilung für Minderheitenschulwesen, Konzeption und Darstellung durch OGM.

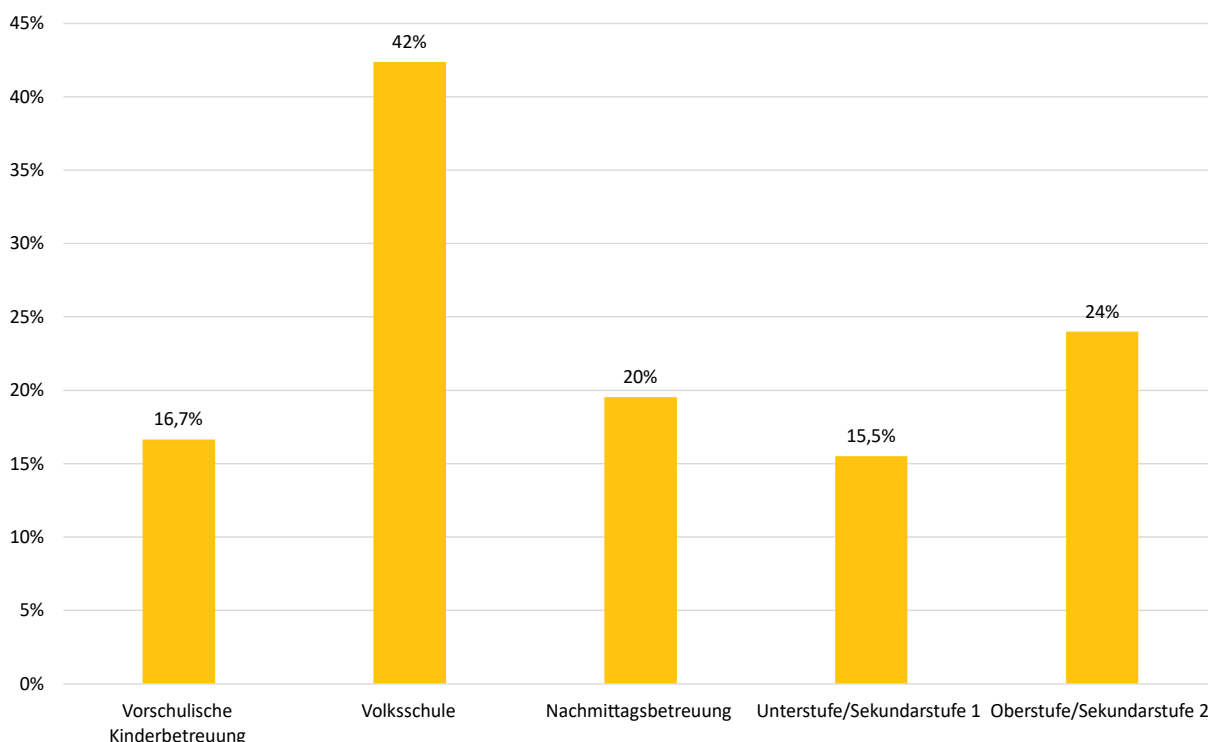
In den Landgemeinden im Geltungsbereich des Minderheitenschulgesetzes haben 3788 SchülerInnen, welche die Sekundarstufe II besuchen, den Hauptwohnsitz gemeldet. Insgesamt besuchen in diesen Landgemeinden sowie auch in Klagenfurt/Celovec 911 SchülerInnen den Slowenischunterricht und 572 davon besuchen eine Schule mit Slowenisch als Unterrichtssprache (Abbildung 23). Diese können wir nicht direkt in Relation setzen, da ein Teil der SchülerInnen, die den Slowenischunterricht besuchen oder in slowenischer Sprache unterrichtet werden, auch in Klagenfurt/Celovec oder Slowenien wohnhaft sind. Allerdings können wir davon ausgehen, dass viele auch aus den Landgemeinden in die entsprechenden Schulstandorte pendeln. Sowohl die absolute Zahl als auch und ganz besonders der prozentuelle Anteil an SchülerInnen, welche Slowenisch lernen, steigt in der Sekundarstufe II also an, obwohl die Gesamtzahl der SchülerInnen in dieser Stufe im Vergleich zur Sekundarstufe I sinkt.

Fazit

Die altersübergreifende Entwicklung des Besuchs der zweisprachigen Bildung und Betreuung ist in Abbildung 24 veranschaulicht. Die ersten drei Balken in der Abbildung, die vorschulische Kinderbetreuung, die Volksschule und die Nachmittagsbetreuung in der Primarstufe, zeigen den Anteil der Kinder in den Landgemeinden des Geltungsbereichs des Minderheitenschulgesetzes, welche eine zweisprachige Betreuung/Bildung erhalten, womit speziell für den vorschulischen Bereich erstmals konkrete Quoten vorliegen. Die letzten zwei Balken, Unterstufe und Oberstufe, sind Schätzungen des Anteils der SchülerInnen, die in den Landgemeinden des Geltungsbereichs

des Minderheitenschulgesetzes wohnhaft sind und Slowenisch als Unterrichtsfach besuchen oder eine Schule besuchen, in der Slowenisch als Unterrichtssprache geführt wird.

Abbildung 24 Anteil von Kindern mit slowenischer Betreuung/Bildung in den verschiedenen Stufen des Bildungssystems



Quelle: Abgestimmte Erwerbsstatistik, Jahresbericht der Abteilung für Minderheitenschulwesen, Bericht über die Lage der slowenischen Volksgruppe 2021, Kindertagesheimstatistik Statistik Austria, Kärntner Jahrbuch für Politik 2021, Schulstatistik, Konzeption und Darstellung durch OGM. Basis sind jeweils jene Kinder, die eine bestimmte Einrichtung/Stufe besuchen. Lesebeispiel: Von allen Kindern in vorschulischer Kinderbetreuung haben 16,7% eine slowenische bzw. zweisprachige Betreuung.

Deutlich zu erkennen ist der mit Abstand höchste Anteil in den Volksschulen. Doch obwohl in den Volksschulen am Vormittag fast jede/r zweite SchülerIn zum zweisprachigen Unterricht angemeldet ist, besucht aufgrund des mangelnden Angebots nur etwa ein Fünftel eine zweisprachigen Nachmittagsbetreuung. Der zweisprachige Unterricht in der Sekundarstufe I ist in den ländlichen Gemeinden auf Slowenisch als Unterrichtsfach begrenzt. Slowenisch an den Mittelschulen ist nicht attraktiv gestaltet, nur am slowenischen Gymnasium in Klagenfurt/Celovec wird Slowenisch als Unterrichtssprache geführt. Insgesamt nutzen in diesem Alter ungefähr 15% der SchülerInnen das zweisprachige Angebot. In der Sekundarstufe II ist das zweisprachige Angebot größer und daher auch die entsprechende Quote mit 24% höher.

Die Ergebnisse im Detail, d.h. nach Gemeinde und Bildungs- bzw. Betreuungsstufe, sind in der Karte unter folgenden Link aufrufbar: https://www.ogm.at/wp-content/uploads/2022/07/koroska_gruppen_simple.html

Die gestreiften Gemeinden unterliegen nicht zur Gänze dem Minderheitenschulgesetz. Durch das Klicken auf eine Gemeinde werden mehrere Informationen sichtbar. Die verschiedenen Betreuungs- und Bildungsstufen können im Menü links ausgewählt werden.

Die in offiziellen Publikationen gerne zitierten steigenden Anmeldezahlen zum zweisprachigen Unterricht in der Volksschule gehen vor allem auf vermehrte Anmeldungen von Kindern deutschsprachiger Eltern zurück und verschweigen, dass sowohl vor als auch nach der Volksschule die Inanspruchnahme der Zweisprachigkeit nicht einmal halb so hoch ist. Gerade im Bereich der Kindertagesstätten macht die Analyse auch bisherige Versäumnisse in der statistischen Erfassung der Zweisprachigkeit deutlich. Das gilt auch für die Schulstatistik, wo vor allem eine bessere Verschränkung der Anmeldungen zum zweisprachigen Unterricht mit der Umgangssprache der Kinder erforderlich wäre – derzeit laufen diese Statistiken eher nebeneinander, anstatt einander wechselseitig zu ergänzen.

Schließlich sollte im Bildungssystem inhaltlich auch die Geschichte und Entwicklung der slowenischen Volksgruppe besser integriert werden. „An der Pädagogischen Hochschule in Klagenfurt/Celovec etwa kommt es nicht selten vor, dass StudentInnen erstaunt sind, in der Sekundarstufe Wesentliches über die Geschichte der Kärntner SlowenInnen und damit Kärntens nicht gelernt zu haben.“³⁶ Unterrichtsmaterialien ignorieren teilweise die Unterdrückung, Verfolgung und Diskriminierung der Kärntner SlowenInnen sowie deren Geschichte. „Das Sichtbarmachen von (Opfer-)Gruppen im Schulunterricht wäre daher ein wichtiger Schritt gegen weiter anhaltende Diskriminierung und Vorurteile.“³⁷

³⁶ Im persönlichen Gespräch (8, 10)

³⁷ Im persönlichen Gespräch (11)

(Soziale) Medien: Angebot vs. Nachfrage

Zwei wichtige Grundlagen für der Existenz und der Identität der slowenischen Minderheit in Kärnten/Koroška sind erstens, wie die Volksgruppe nach außen sichtbar gemacht wird und zweitens, wie sie innen miteinander verbunden ist. Bei beiden spielen Medien eine wichtige, wenn nicht entscheidende Rolle.³⁸ „Kärntner slowenische Medien sind sehr wichtig als öffentliches Sprachrohr und für die Existenz und Sicherung der Sprache.“³⁹

Die slowenische Medienlandschaft in Kärnten/Koroška hat sich in den letzten Jahrzehnten weiterentwickelt. Nach dem Zweiten Weltkrieg etablierten sich die Zeitungen „Naš Tednik“ des Rats der Kärntner Slowenen, „Slovenski vestnik“ des Zentralverbandes der slowenischen Organisationen sowie „Nedelja“, die slowenische Kirchenzeitung der Diözese Gurk. „Eine der wichtigsten politischen Forderungen der VertreterInnen der Kärntner SlowenInnen waren ein ganztägiges Radioprogramm sowie slowenische Fernsehsendungen.“⁴⁰ Mittlerweile gibt es ein ganztägiges slowenisches Radioprogramm, die slowenische Fernsehsendung „Dober dan Koroška“⁴¹ und „die Medienlandschaft in Kärnten/Koroška ist generell offener gegenüber der slowenischen Volksgruppe.“⁴² Die zwei Zeitungen „Slovenski vestnik“ und „Naš Tednik“ fusionierten und seit 2003 erscheint wöchentlich die Zeitung „Novice“, welche von den zwei Vertretungsorganisationen: Rat der Kärntner Slowenen sowie Zentralverband slowenischer Organisationen in Kärnten/Koroška gemeinsam herausgegeben wird. Außerdem hat sich seit 1998 das unabhängige Radio Agora in die Medienlandschaft integriert.

Konsum der eigenen Medien der Kärntner SlowenInnen rückläufig

Bei der repräsentativen Befragung wurde erstmals die Nutzungshäufigkeit dieser eigenen Medien innerhalb der Volksgruppe erhoben (Abbildung 25). Am häufigsten genutzt werden demnach „Novice“ und „Dober dan Koroška“, „das auch in der Diaspora häufig konsumiert wird, um über die Geschehnisse in der Heimat ‚am Ball‘ zu bleiben.“⁴³

³⁸ Im persönlichen Gespräch (12, 13)

³⁹ Im persönlichen Gespräch (13)

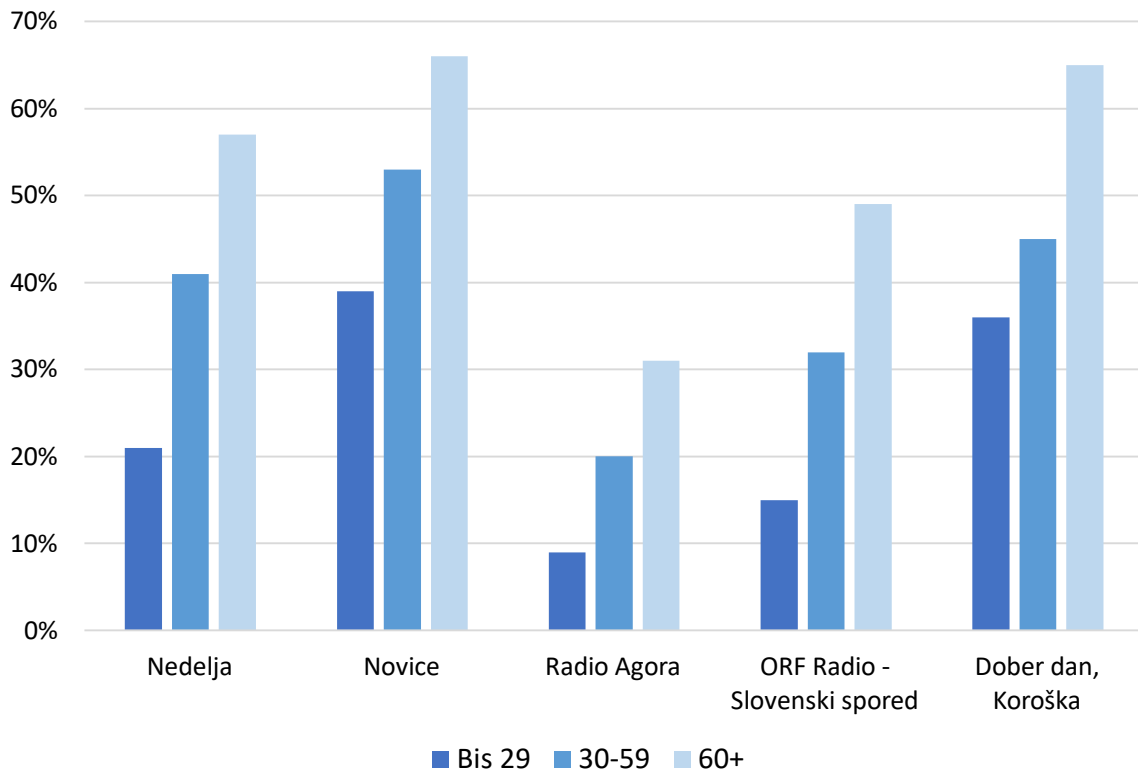
⁴⁰ Im persönlichen Gespräch (12)

⁴¹ Slowenisch für „Guten Tag Kärnten“

⁴² Im persönlichen Gespräch (12)

⁴³ Im persönlichen Gespräch (20)

Abbildung 25 Altersspezifischer Konsum der eigenen Medien der Volksgruppe



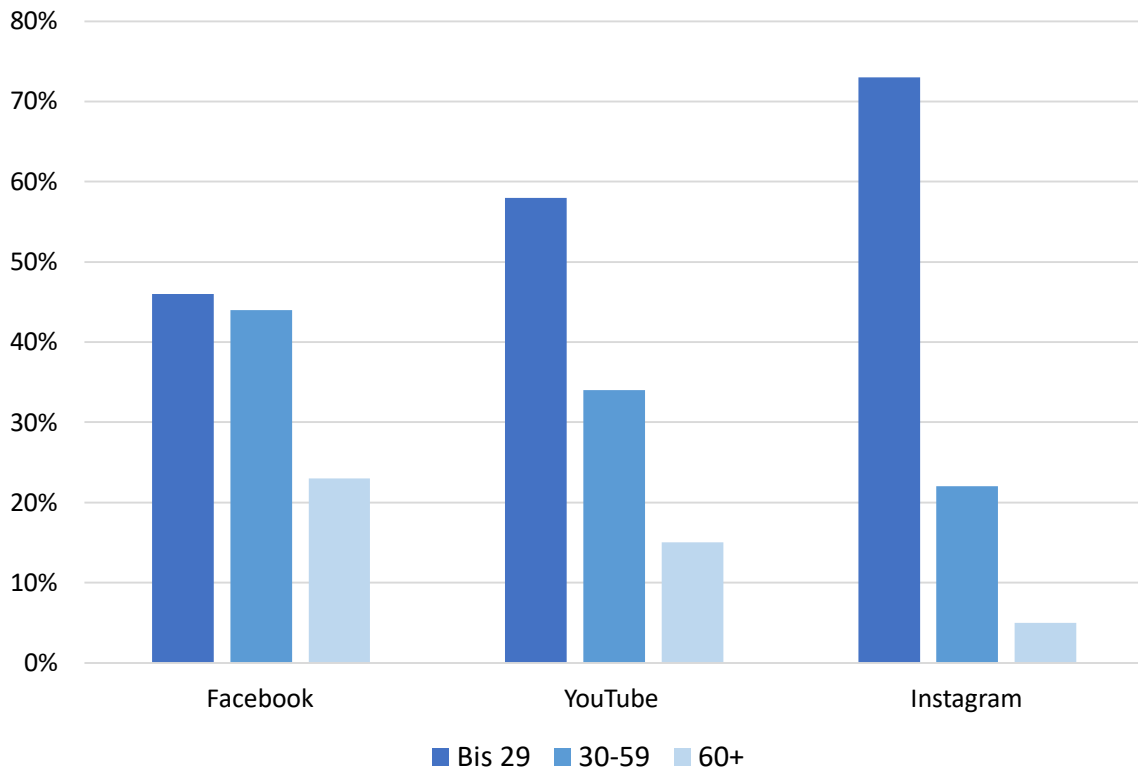
Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind ÖsterreicherInnen im Kerngebiet mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen (N=562).

Eindeutig erkennbar ist jedoch die Abnahme der slowenischen Mediennutzung zwischen den Generationen: Je jünger die Kärntner SlowenInnen, desto seltener nutzen sie die eigenen klassisch-redaktionellen Medien. Dies ist zum Teil mit dem allgemeinen Wandel der medialen Sphäre erklärbar – klassisch-redaktionelle Medien wie lineares Fernsehen, Tageszeitungen und Zeitschriften verzeichnen generell sinkende NutzerInnenzahlen,⁴⁴ während die digitale Kommunikation (Websites, Social Media, Chats/Foren, Streaming on Demand) stark an Bedeutung gewinnt.

Vorreiter der digitalen Kommunikation ist natürlich die jüngere Generation der „Digital Natives“. Auch die Kärntner SlowenInnen unter 30 nutzen sehr häufig soziale Medien (Abbildung 26): Über 70% nutzen Instagram, mehr als die Hälfte YouTube. Facebook wird als Medium zwar auch von vielen Kärntner SlowenInnen genutzt, ist aber vor allem für die Kärntner SlowenInnen im mittleren Alter bedeutend und in der jüngeren Generation schon wieder am absteigenden Ast.

⁴⁴ Siehe dazu etwa die Daten der österreichischen Mediaanalyse.

Abbildung 26 Altersspezifischer Konsum von Social Media (egal in welcher Sprache)



Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind ÖsterreicherInnen im Kerngebiet mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen (N=562).

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass digitale und speziell soziale Medien alles in allem weniger die Funktion der Erzeugung als vielmehr der Verbreitung von Inhalten erfüllen. Während Nachrichten auch im digitalen Zeitalter ihren Ursprung meist in der klassischen Offline-Welt haben, werden sie mittels Internet und Social Media zielgerichtet zu bestimmten NutzerInnen transportiert. Es sollte daher die Frage untersucht werden, ob die bestehenden Institutionen der slowenischen Volksgruppe über entsprechende digitale Kommunikationsangebote verfügen und wie diese gestaltet sind.

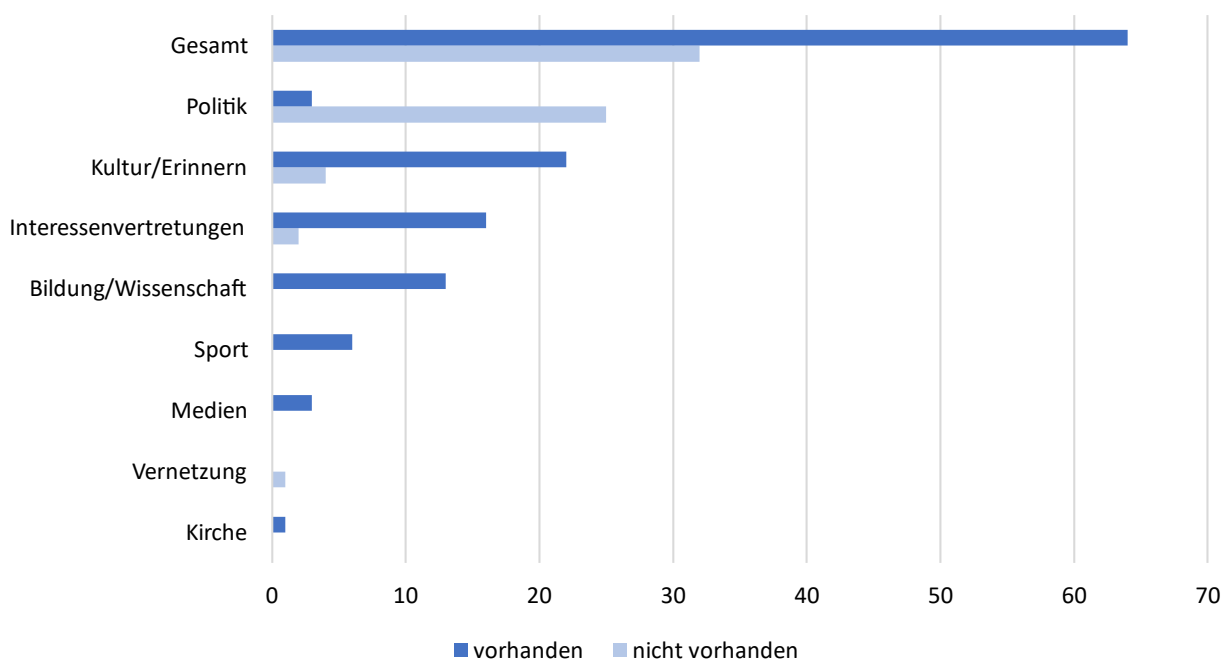
Websites sind in der Regel zweisprachig

Zur Einschätzung des digitalen Kommunikationsangebots innerhalb der Volksgruppe wurde der Online-Auftritt von 96 Vereinen, Initiativen und Organisationen analysiert, die zum Teil aus der Förderliste des Bundeskanzleramts und aus online zur Verfügung stehenden Listen von Dachorganisationen entnommen wurden. Die Datenerhebung erfolgte mittels Desk Research durch OGM-MitarbeiterInnen anhand einer strukturierten Checkliste. So wurde beispielsweise erhoben, ob eine Website existiert, ob eine gesicherte Verbindung besteht, in welchen Sprachen die Website verfügbar ist und ob sie Verlinkungen zu Social Media aufweist. Darüber hinaus wurde

erhoben, ob bzw. welche Social-Media-Kanäle genutzt werden, in welchen Sprachen die Vereine und Organisationen auf ihren Social-Media-Kanälen kommunizieren, sowie deren Reichweite⁴⁵ und Aktivität⁴⁶.

In der Abbildung 27 ist dargestellt, wie viele Vereine, Initiativen und Organisationen bestimmter Kategorien eine eigene Website besitzen bzw. nicht besitzen. Von den insgesamt 96 untersuchten Vereine, Initiativen und Organisationen traf dies auf zwei Drittel zu (64 besitzen eine eigene Website und 32 nicht). Auffällig ist, dass in der Politik die meisten untersuchten Organisationen keine eigene Website aufweisen. Dabei ist es jedoch wichtig zu erwähnen, dass es sich dabei häufig um Gemeindefürer der überregionalen Partei „Enotna Lista“ handelt, für die eine Dach-Website existiert, welche Verlinkungen zu den Gemeindefürern aufweist.

Abbildung 27 Wie viele Vereine/Organisationen (nach Bereichen) der Volksgruppe haben eine eigene Website?



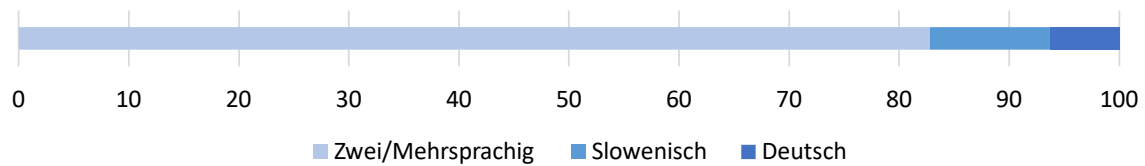
Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind 96 Vereine/Organisationen.

Von allen untersuchten Organisationen, die eine Website haben, besitzen über 80 Prozent eine zweisprachige Website in Slowenisch und in Deutsch, teilweise sind zusätzlich auch andere Sprachen verfügbar. Über 60% der Websites weisen auch eine sichere Verbindung (SSL-Zertifikat) auf.

⁴⁵ Gemessen anhand der Anzahl der FollowerInnen.

⁴⁶ Untersuchungsmonat war Jänner 2022.

Abbildung 28 Sprache(n) der Websites.



Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind 96 Vereine/Organisationen.

Das Aufkommen des Internets führte zu deutlich höherer Schnelllebigkeit von Informationen und Informationsweitergabe. Für die slowenische Volksgruppe in Kärnten/Koroška ergibt sich dadurch vor allem auch die Möglichkeit einer höheren Präsenz in der medialen Sphäre „und dadurch auch eine Aufmerksamkeitsschaffung in der deutschsprachigen Bevölkerung.“⁴⁷ Zusätzlich erleichtern Online-Medien das Einbinden von Kärntner SlowenInnen, die nicht im Kerngebiet wohnhaft sind, sowie das Einbinden der jüngeren Generation.

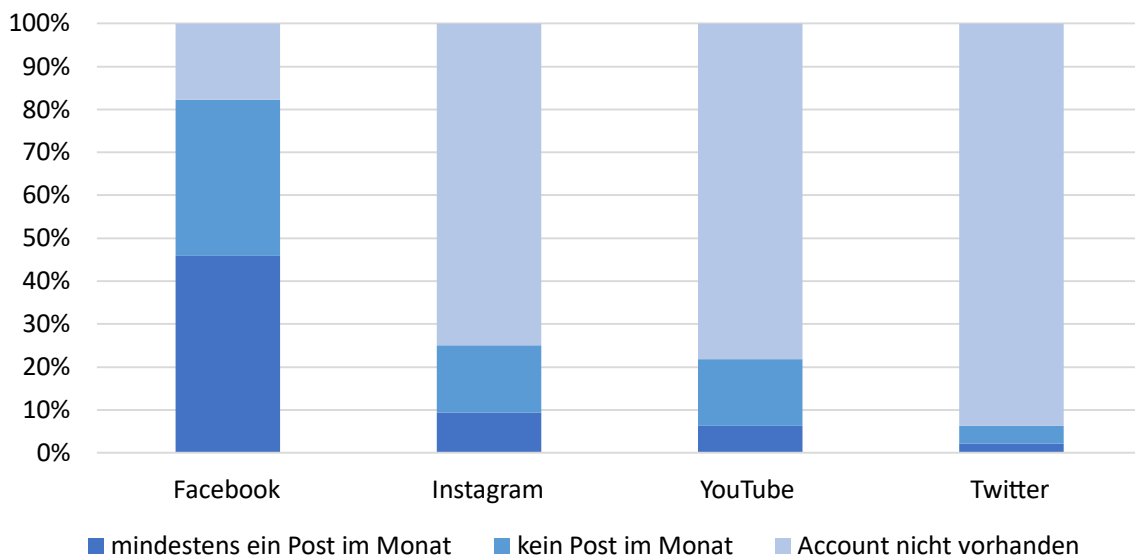
Nur Facebook ist weit verbreitet und nur zur Hälfte aktiv

Wie in der Abbildung 29 ersichtlich, wird von den Kärntner slowenischen Vereinen, Institutionen und Organisationen am häufigsten Facebook als Social-Media-Kanal genutzt, über 80% besitzen einen Facebook-Account. Allerdings ist nur die Hälfte der Accounts auch aktiv, die andere Hälfte wird nicht regelmäßig⁴⁸ mit Informationen bespielt.

⁴⁷ Im persönlichen Gespräch (12)

⁴⁸ Regelmäßig, bedeutet dabei, dass mindestens ein Post im Untersuchungsmonat (Jänner 2022) abgesetzt wurde.

Abbildung 29 Aktivitäten der Vereine/Organisationen auf Social Media



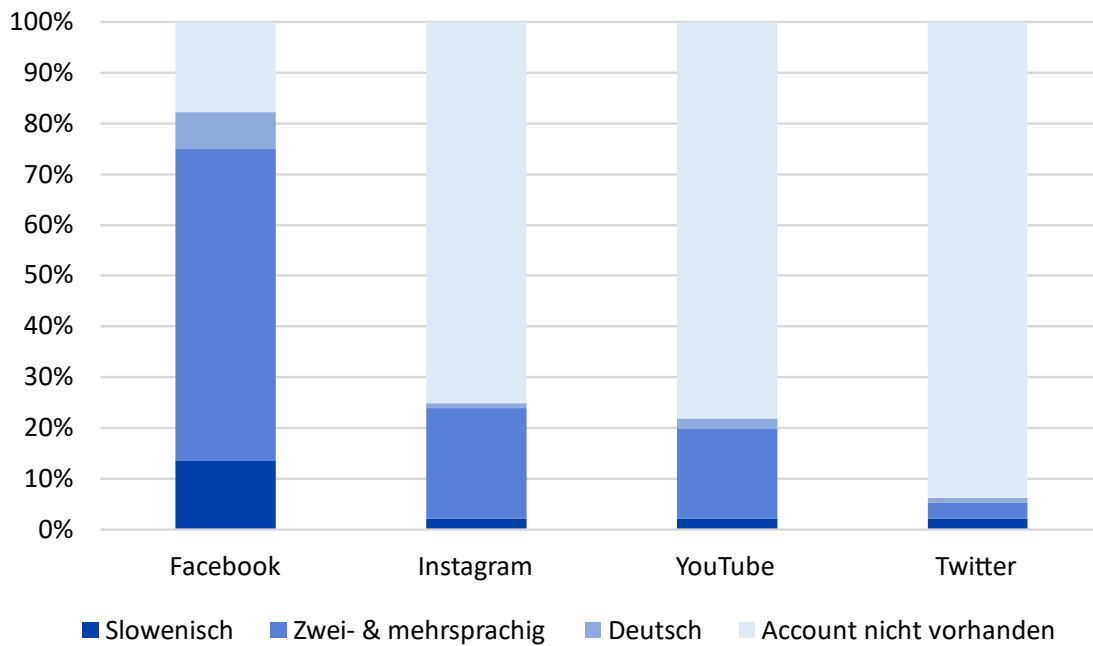
Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind 96 Vereine/Organisationen.

Instagram und YouTube, die beiden populärsten sozialen Medien innerhalb der jüngeren Generation der Kärntner SlowenInnen, werden nur von etwa 20 Prozent der Vereine und Organisationen als Kommunikationsmittel genutzt, davon wiederum etwa von der Hälfte mit aktiven Accounts. Will man die jüngere Generation an die Volksgruppe binden und nicht verlieren, dann besteht in der Medienpolitik also erheblicher Aufholbedarf, was die Nutzung zeitgemäßer Kanäle deren regelmäßige Bespielung betrifft. Insofern muss der aktuelle Förderauftrag des Bundeskanzleramts speziell zu Digitalisierungsvorhaben⁴⁹ als höchst relevant gesehen werden.

Bezüglich der Sprache kommunizieren die Vereine, Institutionen und Organisationen, die einen Account haben, auf allen Kanälen mehrheitlich zwei- oder mehrsprachig und dabei auf jeden Fall Deutsch und Slowenisch. Nur wenige Accounts kommunizieren ausschließlich in slowenischer Sprache und noch weniger nur auf Deutsch (Abbildung 30).

⁴⁹ Referenz einfügen.

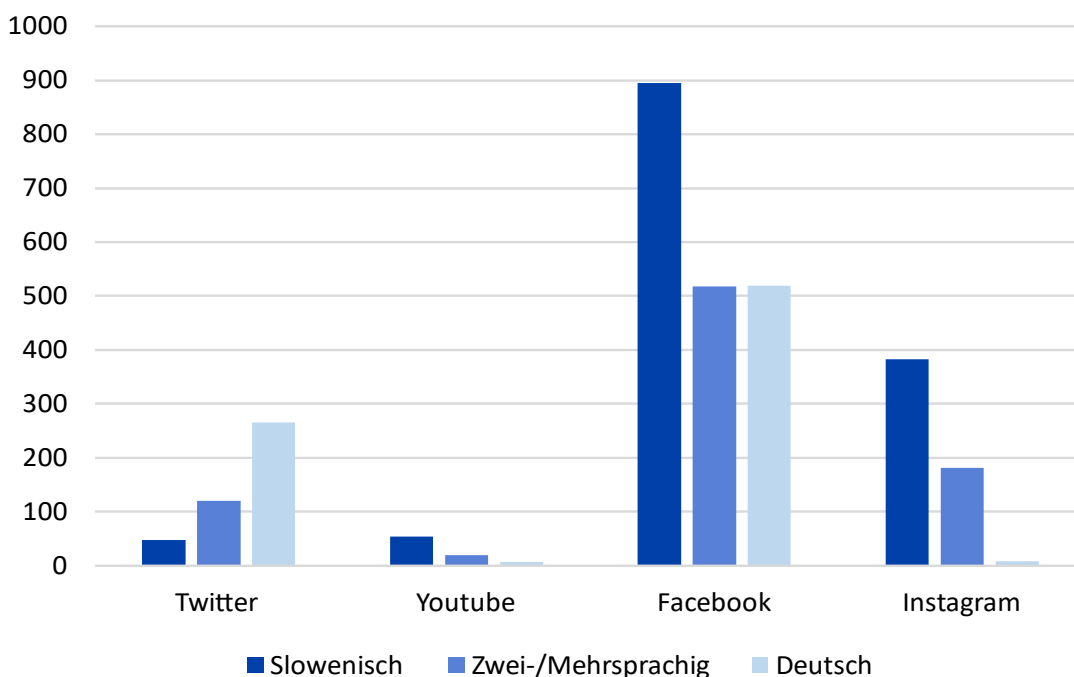
Abbildung 30 Kommunikationssprache der Vereine/Organisationen auf Social Media



Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind 96 Vereine/Organisationen.

Allerdings verzeichnen jene Accounts, die „nur“ Slowenisch kommunizieren, auf Instagram, Facebook und YouTube jeweils eine höhere Reichweite als jene, die zweisprachig kommunizieren. Betreffend YouTube ist anzumerken, dass Kanäle mit wenigen FollowerInnen dennoch hohe SeherInnenzahlen bei einzelnen Videos (etwa Sportübertragungen) haben können, was jedoch nicht Gegenstand des Forschungsprojekts war.

Abbildung 31 Reichweite des Social Media Auftrittes der Vereine/Organisationen (nach Kommunikationssprache)



Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind 96 Vereine/Organisationen. Reichweite bezeichnet die Zahl der FollowerInnen bzw. AbonentInnen.

Fazit

Die eigenen Medien der slowenischen Volksgruppe sind wichtig sowohl für die Sichtbarkeit der Volksgruppe als auch die Pflege der Sprache, ihre Nutzung nimmt zwischen den Generationen jedoch deutlich ab. Die Volksgruppe muss mit diesem Umstand umgehen und digitale Medien bieten eine große Chance, Nachrichten zielgerichtet zu verbreiten.

Auch wenn der Großteil der slowenischen Vereine und Organisationen über eine eigene und zweisprachige Website verfügt, ist ihr digitaler Auftritt jedenfalls ausbaufähig, vor allem hinsichtlich des Social Media Angebots jenseits von Facebook, das speziell in der jüngeren Generation schon wieder am absteigenden Ast ist. Instagram wird von 70% der Kärntner SlowenInnen unter 30 Jahren häufig verwendet, aber nur von 10% der Medien, Vereinen und Organisationen verfügen über einen aktiven Instagram-Account.

Ein Aspekt, auf den in diesem Zusammenhang in den Interviews hingewiesen wurde, ist die Ehrenamtlichkeit. „Die große Mehrheit der Vereine, Institutionen und Organisationen arbeitet ehrenamtlich, die FunktionärInnen üben ihre Tätigkeit unbezahlt in der Freizeit aus und verfügen weder über die zeitlichen noch technischen oder finanziellen Ressourcen für eine professionelle

Social Media Organisation.“⁵⁰ Hier könnten geeignete überinstitutionelle Angebote Abhilfe schaffen – etwa Stundenkontingente, die bei professionellen DienstleisterInnen abrufbar sind.

Die Förderung speziell von Digitalisierung im Rahmen der Volksgruppenförderung 2022 des Bundeskanzleramts ist daher höchst sinnvoll.

⁵⁰ Im persönlichen Gespräch (14)

Identität und Zusammenleben mit der Mehrheitsbevölkerung

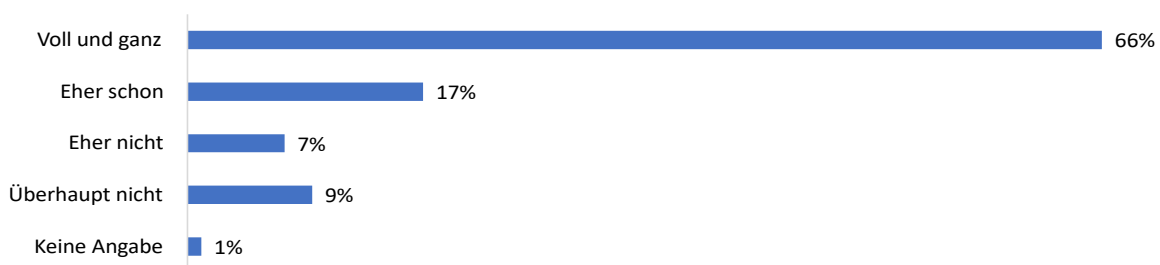
Hier wird auf das Selbstbild der Kärntner SlowenInnen, die interne Organisation der Volksgruppe in Vereinen und Vertretungsorganisationen sowie das Zusammenleben mit der Mehrheitsbevölkerung eingegangen.

Starkes subjektives Zugehörigkeitsgefühl zur Volksgruppe

Kärntner SlowenInnen identifizieren sich über die slowenische Sprache und Kultur sowie über die Region Kärnten/Koroška. Die slowenische Sprache dient der Minderheit als Hauptidentifikationsmerkmal. „Z jezikom smo ali nismo“⁵¹ ist ein Zitat von Florian Lipuš, das von vielen Kärntner SlowenInnen verwendet und zitiert wird.

Wie die Ergebnisse der repräsentativen Befragung in Abbildung 32 zeigen, besteht in Südkärnten ein sehr starker Zusammenhang zwischen den Slowenischkenntnissen von ÖsterreicherInnen und ihrer subjektiv empfundenen Zugehörigkeit zur Volksgruppe: Ganze 83% (also 5 von 6) jener mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen fühlen sich „voll und ganz“ oder zumindest „eher“ der Volksgruppe zugehörig.⁵²

Abbildung 32 Sehen Sie sich (auch) als Kärntner Slowene/Slowenin bzw. als Angehörige/r der slowenischen Volksgruppe in Kärnten/Koroška?



Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind ÖsterreicherInnen im Kerngebiet mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen (N=562).

Ein Teil der Identität sind kollektive geschichtliche Erinnerungen, die sich von den Erinnerungen der Mehrheitsbevölkerung unterscheiden. In den Interviews wurden etwa die zwanghafte Aussiedlung der Kärntner SlowenInnen 1942, Erfahrungen des aktiven Widerstandes während des Nationalsozialismus, Hetze des Heimatdienstes und anderer Heimatverbände gegen die

⁵¹ Slowenisch für „Mit der Sprache sind wir oder sind wir nicht“.

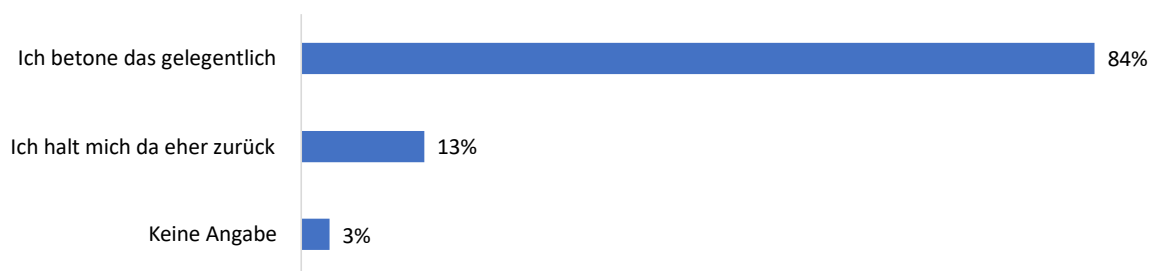
⁵² Selbst wenn man unterstellt, dass sich an einer freiwilligen Befragung zur Volksgruppenthemen engagierte Personen vermutlich eher beteiligen und die hier gemessenen Werte daher wohl etwas überhöht sind, ist dieses Ergebnis beachtlich.

Volksgruppe vor und nach dem Zweiten Weltkrieg oder die Forderung der Erfüllung von Minderheitenrechten (z B. von zweisprachigen Ortstafeln) genannt.

Die Entscheidung, wie man sich definiert, ist im 21. Jahrhundert eine persönliche. Für manche ist die eigene Kärntner slowenische Herkunft, nicht zuletzt aufgrund der kollektiven traumatisierenden geschichtlichen Erinnerungen, negativ belastet; damit wird es auch schwer, sich mit dieser Herkunft zu identifizieren. „Die Identität als Kärntner Slowene/Slowenin muss positiv begriffen werden als Angehörige/r einer anerkannten ethnischen Gruppe, die im Staatsvertrag erwähnt ist, eine europäische Sprache spricht und diese Sprache pflegt.“⁵³

Die Ergebnisse der repräsentativen Befragung deuten auf einen recht selbstbewussten und positiven Umgang mit der Identität als Kärntner SlowenInnen hin. Über 80% gehen mit ihrer Identität als Kärntner Slowene/Slowenin offen um und betonen in bestimmten Situationen bzw. bei bestimmten Personen auch, dass sie Kärntner SlowenInnen sind (Abbildung 33).

Abbildung 33 Betonen Sie das gelegentlich, dass Sie sich (auch) als Angehörige/r der Volksgruppe sehen oder halten Sie sich da eher zurück?



Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind ÖsterreicherInnen im Kerngebiet mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen (N=562).

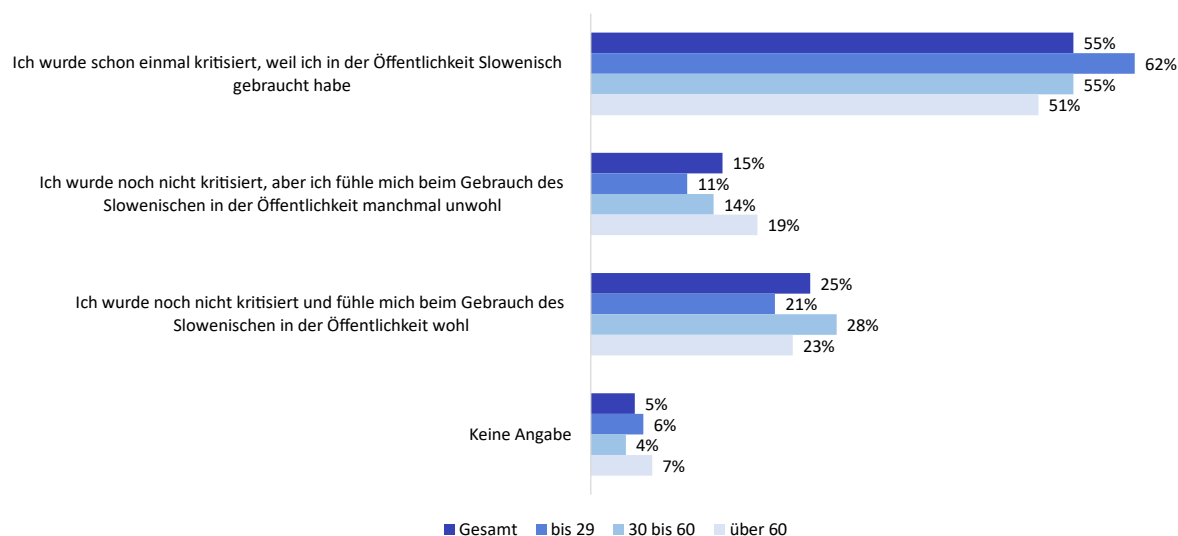
Das Zusammenleben der Volksgruppen ist in Südkärnten nach wie vor ein bedeutendes Thema. Darauf weist auch die starke Beteiligung bei der Repräsentativbefragung an den möglichen freien Angaben zum Thema hin: Während in Befragungen üblicherweise 20-25% der TeilnehmerInnen von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, waren es im vorliegenden Fall in beiden Zielgruppen (Volksgruppe und Mehrheitsbevölkerung) über 40%, was sowohl ein starkes Mitteilungsbedürfnis als auch ein großes Vertrauen in die Studie belegt.

Ein Indikator ist auch, dass insgesamt über 50% der teilnehmenden Kärntner SlowenInnen schon einmal auf Grund der Nutzung der slowenischen Sprache im öffentlichen Raum kritisiert wurden (Abbildung 34). Die Diskriminierung der slowenischen Sprache wurde auch in mehreren persönlichen Gesprächen bezüglich unterschiedlicher Situationen erwähnt, etwa in der Schule oder in öffentlichen Verkehrsmitteln.⁵⁴

⁵³ Im persönlichen Gespräch (1)

⁵⁴ Im persönlichen Gespräch (8, 21, 7)

Abbildung 34 Wurden Sie wegen des Gebrauchs der slowenischen Sprache in der Öffentlichkeit schon einmal kritisiert oder fühlen Sie sich manchmal unwohl oder ist das nicht der Fall?



Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind ÖsterreicherInnen im Kerngebiet mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen (N=562).

Unsicherheit beim Sprachgebrauch hängt auch mit Erfahrungsmangel und Traumatisierung zusammen: Erstens wird die Geschichte der Kärntner SlowenInnen im Schulunterricht nur mangelhaft behandelt, zweitens wird in den Familien und im privaten Umfeld auch auf Grund traumatischer Erfahrungen Wissen oft nicht weitergegeben. „Bei diesem aus der Holocaustforschung als ‚Pakt des Schweigens‘ oder ‚conspiracy of silence‘ bekannten Phänomen werden mehrere Ebenen betrachtet: Die erste Generation, die traumatische Erfahrungen der Verfolgung und Deportation sowie Todesängste persönlich erlebt hat, versucht sich häufig durch Schweigen vor weiteren schmerzhaften Erinnerungen zu schützen.“⁵⁵ „Für die zweite und dritte Generation gilt diese Option des Verschweigens nicht, denn sie sollen erinnern und mahnen. Jedoch gehört die zweite Generation zu den ZeugInnen der ZeugInnen und ist mitunter ebenfalls durch innerfamiliäre schmerzhaft dynamiken belastet. Ein Trauma zu rekonstruieren ist daher die Arbeit mehrerer Generationen.“⁵⁶

Ein sehr wichtiger Einflussfaktor auf die Identität ist neben den sprachlichen und kulturellen Aspekten sowie neben den kollektiven Erfahrungen und deren Weitergabe und Aufarbeitung auch die Berufs- und Sozialstruktur, die sich bei den Kärntner SlowenInnen im Laufe der letzten Jahrzehnte stark verändert hat. Lange Zeit war die slowenischsprachige Bevölkerung niedriger gebildet und in wenig prestigeträchtigen Branchen und Berufen tätig. Durch die starke Inanspruchnahme des slowenischen Gymnasiums hat sich das stark verändert.

Interessant wären in diesem Zusammenhang Verlaufsanalysen der weiteren Bildungs- und Berufskarrieren nach der Matura, dazu könnten das Bildungsstandregister und die Abgestimmte

⁵⁵ Im persönlichen Gespräch (11)

⁵⁶ Im persönlichen Gespräch (11)

Erwerbsstatistik herangezogen werden. Diese könnten um spezifische Erhebungen zur Weiterbildung/Lifelong Learning innerhalb der Volksgruppe ergänzt werden. Solche Analysen waren nicht Gegenstand des vorliegenden Forschungsprojekts.

Vereine als „Safe Space“

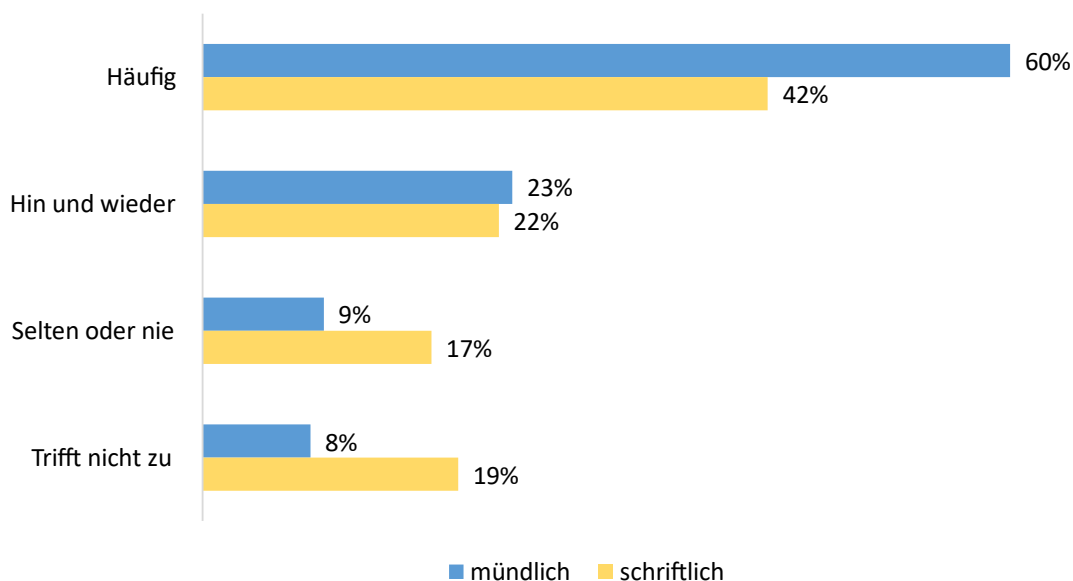
Ein wichtiger Raum für die Weitergabe von Erfahrungen, Kultur und Sprache sind die Vereine. Bei der repräsentativen Befragung gaben 37% der befragten Kärntner SlowenInnen an, dass von Angehörigen der Volksgruppe organisierte Vereine (z.B. Kultur- oder Sportvereine) sehr wichtig für den Erhalt der slowenischen Sprache sind. Diese Antwort war die am häufigsten genannte außerhalb des Bildungsbereichs.

Diese Einschätzung deckt sich mit der historischen Perspektive: „Wenn man die Liste der slowenischen Vereine vor und nach dem Zweiten Weltkrieg betrachtet, dann lässt sich feststellen, dass dort, wo die Vereine nicht wiederbelebt wurden, in der Folge auch die Sprache ausstarb.“⁵⁷ Ein Bewusstsein dafür ist auch bei den Befragten KärntnerInnen mit wenig bis keinen Slowenischkenntnissen, dessen Eltern und/oder Großeltern noch Slowenisch sprechen oder sprachen, erkennbar. 37% führten den Sprachverlust im Gegensatz zur früheren Generation darauf zurück, dass sie nie in slowenischen oder zweisprachigen Vereinen aktiv waren.

Slowenische Sport- und Kulturvereine tragen maßgeblich dazu bei, dass die slowenische Sprache auch einen Raum außerhalb der Familie und des Schulunterrichts hat. Die Verwendung der Sprache in der Freizeit und mit FreundInnen ist äußerst wichtig, was auch anhand der Ergebnisse der repräsentativen Befragung ersichtlich wird: 60% der Kärntner SlowenInnen, die an der repräsentativen Befragung teilgenommen haben, verwenden in Vereinen häufig die slowenische Sprache in mündlicher Form, nur 9% haben angegeben, dies selten oder nie zu tun (Abbildung 35).

⁵⁷ Im persönlichen Gespräch (15)

Abbildung 35 Verwendung der slowenischen Sprache in Vereinen



Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind ÖsterreicherInnen im Kerngebiet mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen (N=562).

Die Vereine sind einerseits ein sicherer Raum für Kärntner SlowenInnen, sich auf künstlerische, spielerische, sportliche, inhaltliche und sogar wissenschaftliche Art und Weise auf Slowenisch ausdrücken zu können, was an anderen (halb-)öffentlichen Orten nur teilweise möglich ist⁵⁸. Neben dem sozialen und ökonomischen wird hier also auch kulturelles Kapital erworben, die Sprache aktiv und passiv erlernt und die Identität gestärkt. „Zu nennen ist etwa das Fußballturnier Europeada, bei dem die Kärntner SlowenInnen jeweils mit einem Frauen- und Männerteam gegen andere Volksgruppen antreten.“⁵⁹ „Für viele Volksgruppenangehörige sind die slowenischen Vereine zudem der erste Kontakt zu Kunst und Kultur und für einige entwickelt sich dabei auch ihre berufliche Laufbahn.“⁶⁰

Andererseits entwickeln sich manche der slowenischen Sport- und Kulturvereine immer mehr zu zweisprachigen Vereinen, vor allem in Gemeinden, wo es nicht mehr viele slowenischsprachige BewohnerInnen gibt. „Diese Vereine nehmen zunehmend eine verbindende Rolle ein, öffnen sich der deutschsprachigen Bevölkerung und kooperieren mit deutschsprachigen Initiativen und Vereinen.“⁶¹ Ein Risiko dabei ist, dass sich Deutsch zur Umgangssprache entwickelt, die eben alle sprechen. Generell wird es oft als Selbstverständlichkeit gesehen, das Kärntner SlowenInnen, sobald eine Person kein Slowenisch versteht, in die deutsche Sprache wechseln, was auch in den offenen Angaben der Repräsentativbefragung häufig thematisiert wurde. „Dies macht es

⁵⁸ Auch die Kirche ist ein Ort, an dem die slowenische Sprache wichtig ist, wo sie allerdings eher gehört wird.

⁵⁹ Im persönlichen Gespräch (18)

⁶⁰ Im persönlichen Gespräch (14)

⁶¹ Im persönlichen Gespräch (16)

schwierig, den ‚Safe Space‘, welcher die freie slowenische Kommunikation bietet und erlaubt, zu wahren.“⁶²

Ausgeglichenes Meinungsbild zu den Vertretungsorganisationen

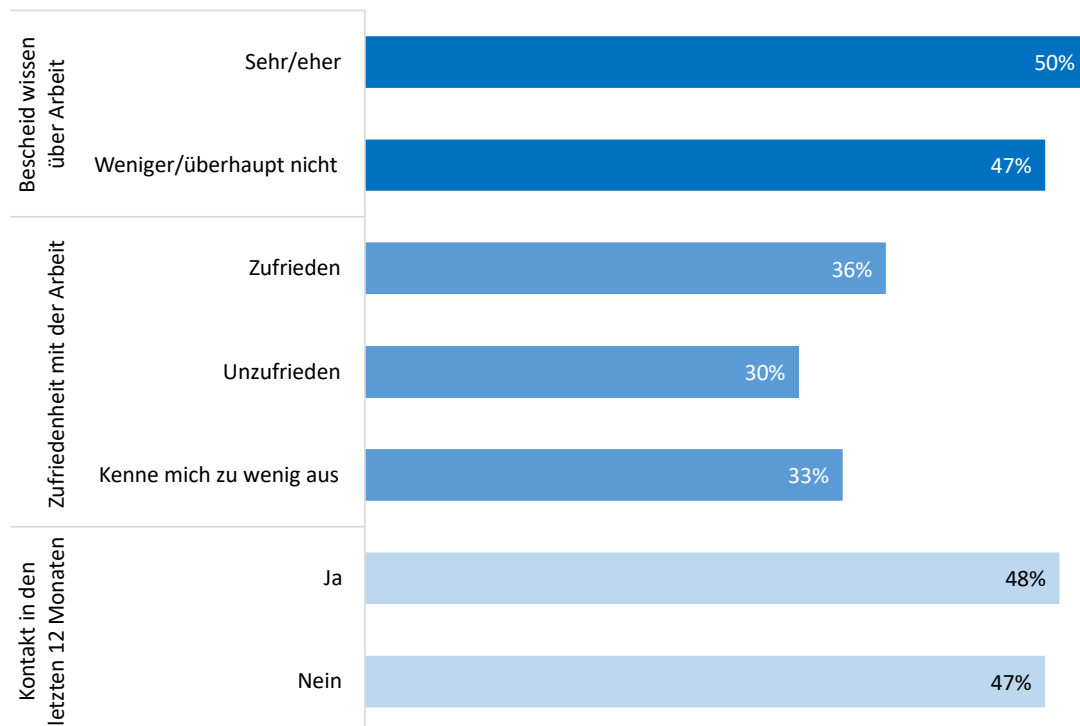
Die Wahrung der Sprache im privaten und öffentlichen Raum ist auch das Ziel der Vertretungsorganisationen. Die drei Organisationen, die die Kärntner SlowenInnen in politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Belangen vertreten, sind der Rat der Kärntner SlowenInnen, der Zentralverband der Kärntner SlowenInnen und die Gemeinschaft der Kärntner SlowenInnen. Für die drei Bereiche der Politik, Kultur und Wissenschaft gibt es auch jeweils separate Organisationen. Die Organisation und Koordinierung dieser Bereiche, erweitert um Bildung, Sport, Medien und Wirtschaft, ist eine wichtige Aufgabe der Vertretungsorganisationen. Dafür benötigt es viel Engagement und Zusammenarbeit mit anderen Minderheiten für die Suche nach bewährten Praktiken. „Belastend können hier einseitige Platzierungen in den Medien wirken, wenn etwa einzelne Organisationen als ‚radikal‘, andere hingegen als ‚VersöhnerInnen‘ dargestellt werden“.⁶³

Bei der Repräsentativbefragung wurde daher aus gutem Grund davon abgesehen, das Stimmungsbild zu einzelnen Organisationen oder gar deren persönliche VertreterInnen zu erheben. Vielmehr lag das Erkenntnisinteresse darin zu erforschen, wie die Kärntner SlowenInnen ihre Vertretungsorganisationen insgesamt wahrnehmen (Abbildung 36).

⁶² Im persönlichen Gespräch (14)

⁶³ Im persönlichen Gespräch (1)

Abbildung 36 Informiertheit, Zufriedenheit und Kontakt bezüglich der drei Vertretungsorganisationen



Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind ÖsterreicherInnen im Kerngebiet mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen (N=562).

Die Hälfte der befragten Volksgruppenangehörigen gab an, sehr bzw. eher über die Arbeit der Vertretungsorganisationen Bescheid zu wissen. Das entspricht ziemlich genau dem Anteil jener, die in den letzten 12 Monaten Kontakt zu den Vertretungsorganisationen hatten.

Hinsichtlich der Zufriedenheit mit der Arbeit zeigt sich ein ausgeglichenes Meinungsbild: Etwa jede dritte Person ist zufrieden mit der Arbeit der Vertretungsorganisationen, ein Drittel unzufrieden und der Rest gibt an, darüber zu wenig Bescheid zu wissen. Gemessen an den Vertrauenswerten unterschiedlicher politischer Institutionen im OGM-Vertrauensindex liegen die Ergebnisse im erwartbaren Bereich,⁶⁴ das Meinungsbild zu den Vertretungsorganisationen muss also auch vor dem Hintergrund des generellen Stimmungsbilds der Bevölkerung in Hinblick auf politische Vertretungen gesehen werden.

Bei den offenen Angaben der Repräsentativbefragung wurde teilweise ein einheitlicheres Auftreten und eine einheitlichere Meinung der Vertretungsorganisationen und weniger (öffentlich ausgetragener) Streit gewünscht. Ebenso thematisiert wurde die demokratische Legitimation der Vertretung. Beim Wunsch nach Wahlen muss jedoch bedacht werden, dass diese auch ein

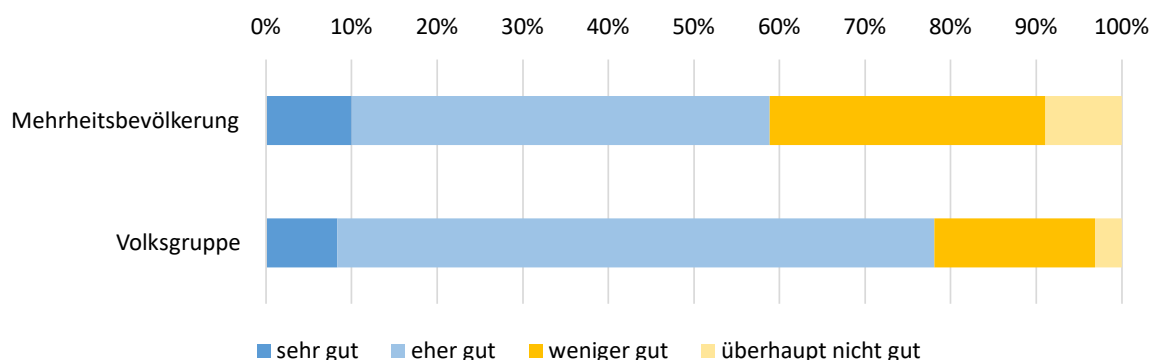
⁶⁴ Eine stabile Erkenntnis aus dem OGM-Vertrauensindex ist, dass die räumliche Nähe zu einer politischen Vertretung das Vertrauen stärkt: So wird dem Gemeinderat typischerweise mehr vertraut als der Landesregierung, und dieser wiederum mehr als der Bundesregierung.

entsprechendes WählerInnenregister und damit eine Registrierungspflicht als Kärntner Slowene/Slowenin erfordern würde. Vor solch einem Verzeichnis herrscht in Teilen der Kärntner slowenischen Bevölkerung noch immer Angst, da in den letzten Jahrzehnten teilweise die Umsetzung von Rechten, welche im Staatsvertrag festgehalten sind, an die Anzahl der Volksgruppenangehörigen gekoppelt wurde.

Derzeit entspanntes Verhältnis zur Mehrheitsbevölkerung

Die steigenden Anmeldezahlen zum zweisprachigen Unterricht legen nahe, dass Slowenisch auch in der deutschsprachigen Bevölkerung mehr anerkannt und gewürdigt wird. Auch die TeilnehmerInnen an der repräsentativen Befragung schätzen das Verhältnis zwischen der Volksgruppe und der Mehrheitsbevölkerung als gut bis eher gut ein, wobei das Stimmungsbild unter den Volksgruppenangehörigen noch besser ist (Abbildung 37).

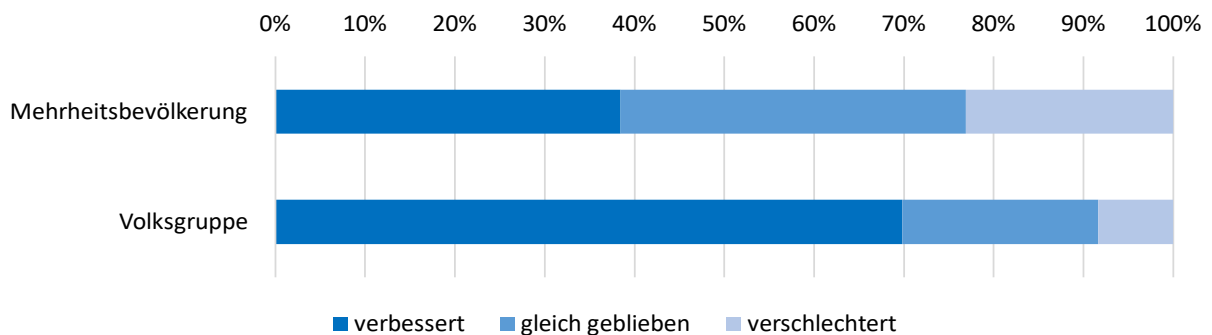
Abbildung 37 Wie wird das Verhältnis zwischen der slowenischen Volksgruppe und der Mehrheitsbevölkerung gesehen?



Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind ÖsterreicherInnen im Kerngebiet mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen (Volksgruppe; N=562) und ÖsterreicherInnen mit wenig bis keinen Slowenischkenntnissen (Mehrheitsbevölkerung; N=580).

Offensichtlich hat es in den letzten Jahren im Vergleich zu früher gewisse Entspannungstendenzen gegeben, was vor allem von den Volksgruppenangehörigen, aber auch von einer relativen Mehrheit der deutschsprachigen Bevölkerung so gesehen wird (Abbildung 38). Innerhalb der Volksgruppe sind vor allem ältere Befragte dieser Ansicht, jüngere sind etwas pessimistischer.

Abbildung 38 Wie hat sich das Verhältnis zwischen der slowenischen Volksgruppe und der Mehrheitsbevölkerung in den letzten Jahren entwickelt?



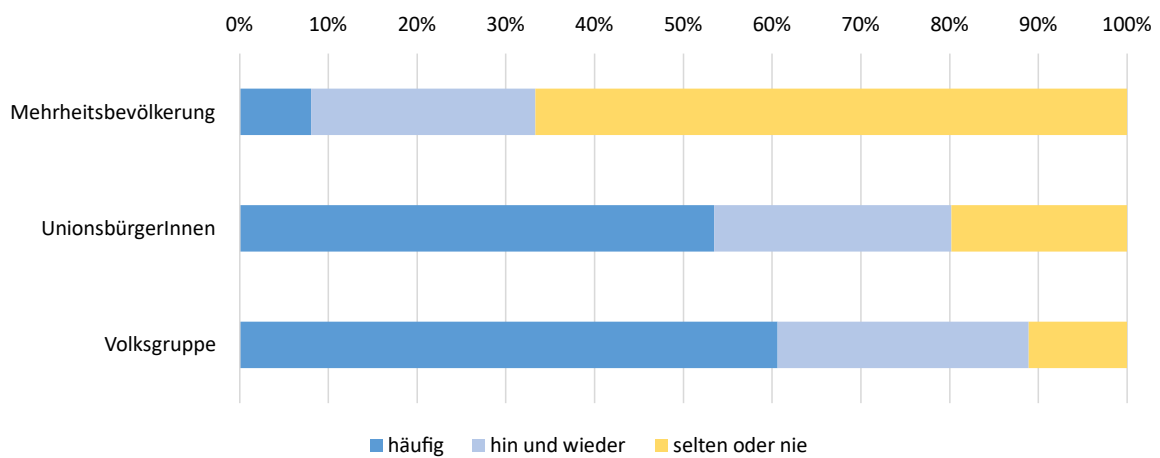
Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind ÖsterreicherInnen im Kerngebiet mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen (Volksgruppe; N=562) und ÖsterreicherInnen mit wenig bis keinen Slowenischkenntnissen (Mehrheitsbevölkerung; N=580).

Wirtschaftlicher Nutzen der Zweisprachigkeit sollte mehr betont werden

Trotz des insgesamt positiven Bilds zum Zusammenleben der Volksgruppen zeigten sich in der Repräsentativbefragung vor allem bei den offenen Antworten zahlreiche nach wie vor bestehende Spannungsfelder. Das Verhältnis zwischen Mehrheit und Minderheit muss daher als entspannt, aber fragil eingeschätzt werden.

Als Manko für eine dauerhaftere Entspannung kann gesehen werden, dass von Seiten der Mehrheitsbevölkerung der wirtschaftliche Nutzen von Zweisprachigkeit kaum erkannt wird. Trotz der EU-Mitgliedschaft Österreichs und Sloweniens, der starken Exportorientierung der Wirtschaft in beiden Kleinstaaten und der Lage in einer Grenzregion glaubt nur ein kleiner Teil der befragten deutschsprachigen Bevölkerung, dass Slowenischkenntnisse im Berufsleben bzw. am Arbeitsplatz konkrete Vorteile bringen würden, etwa im Kontakt mit (Neu-)KundInnen oder LieferantInnen. Seitens der Volksgruppe, aber auch der slowenischen UnionsbürgerInnen wird dies genau umgekehrt gesehen, dort wird der wirtschaftliche Nutzen der Zweisprachigkeit sehr klar erkannt (Abbildung 39).

Abbildung 39 Wie häufig ist Zweisprachigkeit (deutsch/slowenisch) im Berufsleben ein konkreter Vorteil?



Quelle: Eigene Datenerhebung durch OGM. Basis sind berufstätige ÖsterreicherInnen im Kerngebiet mit guten bis fließenden Slowenischkenntnissen (Volksgruppe; N=291), berufstätige ÖsterreicherInnen mit wenig bis keinen Slowenischkenntnissen (Mehrheitsbevölkerung; N=336) und berufstätige UnionsbürgerInnen mit slowenischer Staatsangehörigkeit (N=41).

Eine verstärkte Bewusstseinsbildung innerhalb der Mehrheitsbevölkerung betreffend die ökonomischen Vorteile der Zweisprachigkeit könnte hier zu einer verstärkten Wertschätzung beitragen. Damit würden auch Maßnahmen und Förderungen durch Politik und Verwaltung zum Erhalt und zur Stärkung der slowenischen Sprache vermehrt als Investitionen in den Wirtschaftsstandort gesehen und damit nicht nur gesetzlich, sondern auch praktisch im Alltagsverständnis der Bevölkerung legitimiert werden.

Fazit

In diesem abschließenden Kapitel werden die wesentlichen Erkenntnisse der Studie zusammengefasst und Handlungsempfehlungen für Politik und Verwaltung abgeleitet.

Nach einer 20-jährigen „Blackbox“ konnten in der vorliegenden Studie durch Entwicklung einer innovativen Methode mit bestehenden Verwaltungsdaten erstmals wieder harte demografische Fakten zu den Kärntner SlowenInnen gewonnen werden. Sie zeigen, dass die Volksgruppe auch im 21. Jahrhundert rückläufig ist. Dafür verantwortlich ist vor allem die starke Abwanderung insbesondere von jungen Frauen aus dem Kerngebiet in die „Diaspora“ nach Wien und Graz.

Parallel dazu findet seit dem EU-Beitritt Sloweniens eine Revitalisierung der slowenischen Sprache in Südkärnten durch den Zuzug von slowenischen UnionsbürgerInnen statt, deren Kinder bereits einen beträchtlichen Anteil der slowenischsprachigen SchülerInnen ausmachen (welche erstmals inklusive Zweit- und Drittsprache analysiert wurden).

Slowenisch wird vor allem in privaten Kontexten und eher mündlich als schriftlich verwendet, die Umsetzung der Zweisprachigkeit im öffentlichen Raum ist nach wie vor mangelhaft. Betroffene sind teilweise vom Verhalten einzelner BeamtInnen abhängig, was als großes Ärgernis empfunden wird. Eine konsequente Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben und Sichtbarmachung der slowenischen Sprache im öffentlichen Raum wäre ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung und auch eine wichtige Maßnahme für die Sicherung Spracherhalts.

Die Nutzung der slowenischen Sprache in den Familien ist im Generationenvergleich rückläufig: In der jüngeren Generation wird etwa mit dem Partner oder der Partnerin deutlich seltener auf Slowenisch kommuniziert als noch vor ein bis zwei Generationen. Dadurch kommt den Institutionen, Medien und Vereinen der Volksgruppe – traditionell ein „Safe Space“ des Sprachgebrauchs – eine größere Rolle und Mitverantwortung bei der Sprachvermittlung zu. Auch deshalb ist es wesentlich, dass diese Institutionen, Medien und Vereine dringend ihr digitales Kommunikationsangebot professionalisieren, dazu gibt es aktuell auch eine besondere Förderung.

Die abnehmende Slowenischnutzung in den Familien hat auch zur Folge, dass der institutionalisierte Spracherwerb an Bedeutung gewinnt. Hier ergeben sich durch die zunehmend heterogenen Sprachniveaus bei Schuleintritt Herausforderungen für LehrerInnen. Wichtig wäre ein einheitliches Unterrichtskonzept, das sich der Heterogenität annimmt und die Förderung der slowenischen Sprachkenntnisse gewährleistet.

Die in den letzten Jahrzehnten stark gestiegenen Anmeldequoten zum zweisprachigen Volksschulunterricht sind zweifellos eine positive Entwicklung, dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die vierjährige Volksschule am Vormittag nur einen kleinen Ausschnitt moderner Bildungsbiografien bildet. Eine umfassende Betrachtung des gesamten Bildungssystems von der vorschulischen Betreuung bis zur Oberstufe (welche im Rahmen dieser Studie erstmals in konsistenter Form durchgeführt wurde) belegt, dass abseits der Volksschule die Inanspruchnahme zweisprachiger Bildung nur halb so hoch ist. Vor allem in dem für den Spracherwerb so wichtigen

vorschulischen Bereich der Kindertagesstätten und der Nachmittagsbetreuung ist das Angebot ausbaufähig, die neue Vereinbarung zwischen Bund und Ländern lässt diesbezüglich hoffen.

Trotz nach wie vor bestehender und wahrgenommener Diskriminierung hat sich das Verhältnis zwischen den Kärntner SlowenInnen und der deutschsprachigen Mehrheitsbevölkerung in Südkärnten in den letzten Jahren entspannt, vor allem die Angehörigen der Volksgruppe sehen hier deutliche Verbesserungen. Für eine nachhaltige Verbesserung wäre eine stärkere Vermittlung des wirtschaftlichen Nutzens der Zweisprachigkeit in einer Grenzregion wichtig. Dieser Nutzen wird von der Mehrheitsbevölkerung derzeit kaum wahrgenommen, eine verstärkte Bewusstseinsbildung würde dort die Maßnahmen und Förderungen zum Schutz und Erhalt der slowenischen Sprache verstärkt als „Investments“ legitimieren.

Überhaupt wäre eine breite und integrierte Verankerung der slowenischen Sprache und somit der Zweisprachigkeit in allen analysierten Bereichen statt fragmentierter Maßnahmen notwendig, um den seit hundert Jahren rückläufigen Zahlen der Volksgruppenangehörigen entgegenzuwirken. Ein Konzept für eine Einbettung der Sprache in unterschiedliche Bereiche sowie dessen konsequente Umsetzung wäre ein klares Zeichen, dass Zweisprachigkeit als Mehrwert für die gesamte Gesellschaft angesehen wird.

Nachwort von Dr.ⁱⁿ Brigitta Busch

Einige Bemerkungen aus sprachwissenschaftlicher Sicht

Der Bericht zu Situation, Sprachgebrauch und Perspektiven für die slowenische Volksgruppe in Kärnten/Koroška erscheint zwanzig Jahre nach der letzten Volkszählung, bei der Angaben zur Umgangssprache erhoben wurden, und mehr als dreißig Jahre nach dem umfassenden Bericht Lage und Perspektiven der Volksgruppen in Österreich, der von der Österreichischen Rektorenkonferenz in Auftrag gegeben wurde.⁶⁵ Damit steht, nach langem, wieder eine auf belastbare Daten gestützte Grundlage zur Verfügung, um überfällige sprachen- und bildungspolitische Weichenstellungen vornehmen zu können.

Was den vorliegenden Bericht auszeichnet, ist, dass er quantitative und qualitative Erhebungen verbindet, wobei statistische Daten aus verschiedensten Quellen in einer eigens entwickelten Methode miteinander in Beziehung gesetzt werden und so eine differenzierte und integrierte Betrachtungsweise ermöglichen, die das Zahlenmaterial auch für Nicht-StatistikerInnen gut lesbar macht. Das gilt insbesondere für das Bildungskapitel, wo aggregierte Daten es erstmals erlauben, Vergleiche anzustellen, wie es um die Zweisprachigkeit auf den verschiedenen Stufen des Bildungswesens vom vorschulischen Bereich bis zur Sekundarstufe II (Oberstufe) bestellt ist. Auch wenn festzuhalten ist, dass Minderheitenrechte per se nicht an Zahlen gebunden werden dürfen, so vermögen Zahlen, wenn sie wie in der vorliegenden Studie sorgfältig erhoben und aufbereitet sind, strukturelle Probleme aufzuzeigen und Trends ablesbar zu machen.

Eine erste Betrachtung des Berichts aus sprachwissenschaftlicher Sicht liegt insofern nahe, als der slowenischen Sprache, wie der Bericht zeigt, eine zentrale Rolle zukommt, nicht nur wenn es um die Identifikation mit der Volksgruppe geht, sondern auch weil Zweisprachigkeit über die Volksgruppe im engeren Sinn hinaus zunehmend als regionales Spezifikum wahrgenommen wird.

Im Folgenden sollen einzelne Ergebnisse der Studie herausgegriffen und in Bezug gesetzt werden einerseits zu einigen in der internationalen Minderheitensprachforschung aktuell diskutierten Themen, andererseits zu europäischen Instrumentarien des Minderheitenschutzes, insbesondere zum Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten⁶⁶, dem ich als von Österreich nominierte Expertin längere Zeit dienen durfte.

Ein auf den ersten Blick Besorgnis erregender Befund, zum dem die OGM-Studie kommt, ist, dass „die demografische Entwicklung der letzten 20 Jahre von einem weiteren Rückgang der angestammten Volksgruppe im Kerngebiet gekennzeichnet [ist]: Je ‚slowenischer‘ eine Ortschaft 2001 war, desto stärker verringerte sich tendenziell ihre Bevölkerungszahl.“ Der Rückgang ist der Studie zufolge nicht auf Überalterung zurückzuführen, sondern auf Abwanderung – nicht zuletzt junger, besser gebildeter Frauen – aus den strukturschwachen, relativ stark auf die Landwirtschaft ausgerichteten Randgebieten. Das deutet auf eine Studierenden(ab)wanderung hin, die temporär sein oder sich verfestigen kann. Ziele der Abwanderung sind vor allem Klagenfurt/Celovec als

65 Österreichische Rektorenkonferenz (Hg.) (1989). *Bericht der Arbeitsgruppe 'Lage und Perspektiven der Volksgruppen in Österreich'*. Wien: Böhlau.

66 <https://www.coe.int/en/web/minorities/home>

regionales Zentrum sowie Wien und Graz. Leider konnten Slowenisch sprechende urbane Bevölkerungsgruppen außerhalb des traditionellen Siedlungsgebietes, das hier mit dem Geltungsbereich des Minderheitenschulgesetzes 1958 gleichgesetzt wird (also auch Klagenfurt/Celovec nicht umfasst), nicht in die Studie einbezogen werden. Vieles spricht dafür, dass der Rückgang im Kerngebiet nicht einfach die Fortsetzung eines jahrzehntelangen negativen Trends ist, sondern Bestandteil eines Wandels, der auch als Chance begriffen werden kann.

Wer das traditionelle Siedlungsgebiet verlässt, geht der Volksgruppe nicht quasi automatisch ‚verloren‘. Kontakte werden intensiv gepflegt und nicht wenige hegen, nicht immer realisierbare, Rückkehrwünsche.⁶⁷ Eine urbane slowenischsprachige Bildungselite – man denke an Namen wie Maja Haderlap, Martin Kušej, Tanja Prušnik oder Valentin Inzko – trägt ganz entscheidend zu einer kulturellen und intellektuellen Dynamisierung und zum Bewusstsein bei, dass Österreich ein vielsprachiges Land ist.

Numerisch kompensiert wird die Abwanderung aus dem Kerngebiet der Studie zufolge durch den Zuzug slowenischer StaatsbürgerInnen, nicht nur in den städtischen Bereich, sondern gerade auch in grenznahe, ländliche Gemeinden des Kerngebiets (in der Studie definiert als jene Gemeinden, in denen bei der Volkszählung 2001 über 15% Slowenisch als eine ihrer Umgangssprachen angegeben). Ein Viertel der Zugezogenen, also ein sehr beachtlicher Anteil, beteiligt sich nach eigenen Angaben am slowenischen Vereins- und Kulturleben und trägt damit aktiv zur gesellschaftlichen Integration bei. Wie die Studie zeigt, spielen beim Zuzug aus Slowenien, der durch die Freizügigkeit innerhalb der EU erleichtert wurde, auch Verwandtschaftsbeziehungen eine nicht geringe Rolle. Das deutet darauf hin, dass die Grenze ihre historisch belastete Konnotation als Trennlinie verliert.

Slowenisch in Kärnten befindet sich heute, so lässt es sich aus der vorliegenden Studie herauslesen, in einer Situation, die als eine der Resilienz oder Revitalisierung bezeichnet werden kann. Wichtigster Indikator neben den bereits genannten sind die seit Jahren gleichbleibend hohen Anmeldezahlen zum zweisprachigen Volksschulunterricht. Das betrifft auch Gemeinden, die nicht im Kerngebiet liegen und sogar solche, in denen über lange Jahre kein zweisprachiger Unterricht in Anspruch genommen wurde. Besonders auffällig St. Stefan im Gailtal / Štefan na Zilji, wo bis 2010 keine Anmeldungen zu verzeichnen waren, mittlerweile aber bereits knapp 70% den zweisprachigen Unterricht besuchen. Gesamthaft gesehen sind unter den Eltern, die ihre Kinder zum zweisprachigen Unterricht anmelden, viele, die nach ihrer Einschätzung nicht oder nur wenig Slowenisch sprechen. Wenn ein Viertel der Befragten aus dieser Gruppe angibt, dass sie selbst zweisprachigen Unterricht besucht haben, aber 38%, dass sie ihre eigenen Kinder angemeldet haben oder anmelden wollen, so sagt das zweierlei: zum einen, dass vier Volksschuljahre allein nicht reichen, um sich als kompetente/r SlowenischsprecherIn einzuschätzen, und zum anderen, dass eine hohe Bereitschaft da ist, der nächsten Generation den Zugang zu Slowenisch (wieder) zu erschließen.

Slowenisch in Kärnten steht, so kann aus diesen Entwicklungen geschlossen werden, vor einer neuen Phase. Neue Gruppen von Slowenischsprechenden und -lernenden stoßen zur

67 Obid, M. (2017). Splošni položaj mladih v slovenskem zamejstvu v Avstriji. In V. Kržišnik-Bukić (Ed.), *Mladi v slovenskem zamejstvu: družbeni in kulturni konteksti ter sodobni izzivi*. Zvezek 1: Splošni položaj mladih v slovenskem zamejstvu. Ljubljana: Inštitut za narodnostna vprašanja, S. 132 f.

traditionellen, tendenziell rückläufigen Kerngruppe hinzu: aus Slowenien Zugewanderte, solche, die einen Zugang zu der in einer früheren Generation verdrängten Familiensprache suchen oder die der regionalen Mehrsprachigkeit Wertschätzung entgegenbringen möchten. Es sind Menschen mit unterschiedlichen Motivationen, Sprachbiografien und sprachlichem Repertoire, mit ungleichen Sprachkompetenzen und ihrer jeweils eigenen Art, Slowenisch zu praktizieren: dialektal, umgangs- oder standardsprachlich, in Varietäten aus Slowenien, mit deutschen und anderen Akzenten, aktiv oder nur passiv, alltagssprachlich oder eher symbolisch. In der Praxis entwickelt sich so eine neue Kultur der Mehrsprachigkeit, die Akzeptanz gegenüber sprachlicher Differenz, Bereitschaft zu zweisprachiger Kommunikation und die Berücksichtigung situativer Kompetenzen einschließt.⁶⁸ Zur Unterstützung bedarf es niederschwelliger Slowenisch-Lernangebote auch für Erwachsene sowie zeitgemäßer Hilfsmittel wie Übersetzungstools oder Lern-Apps.

Eine ähnliche Situation zeigt sich für viele Minderheitensprachen in Europa. Der Linguist Ghil'ad Zuckermann⁶⁹ bezeichnet Revivalprozesse, in denen es um Sprachen geht, die nach wie vor an die nächste Generation weitergegeben werden, als *Reinvigoration* (Wiedererstarke), im Unterschied zu *Revitalization* (Wiederbelebung) von extrem bedrohten und *Reclamation* (Rückholung) von nicht mehr gesprochenen Sprachen. Zu ersteren zählt er unter anderem Walisisch und Irisch. Wenn es um den Versuch der Umkehr vorangegangener, durch nationalstaatliche Ordnungen und Urbanisierung bedingte, manchmal gewaltsame Assimilationsprozesse geht, wird auch der Begriff der Resilienz verwendet. Es kann dabei nicht um die Wiederherstellung eines Status quo ante gehen, sondern darum, sich auf Prozesse mit offenem Ausgang einzulassen, die durch Ungewissheiten, Neuerungen und Experimentieren gekennzeichnet sind.⁷⁰ Um der erhöhten Mobilität der Menschen Rechnung zu tragen, gilt es, von der Vorstellung abzurücken, dass Sprache und Territorium statisch miteinander verknüpft sind. Das europäische Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten impliziert, dass Minderheitenrechte im traditionellen Siedlungsgebiet nicht aufgrund demografischer Veränderungen eingeschränkt werden dürfen, und dass auch außerhalb dieses Gebiets der Zugang zu Minderheitenrechten nach Möglichkeit gewährleistet werden soll.⁷¹ Es stellt sich daher die Frage, ob ein Volksgruppenbegriff, der sich ausschließlich auf ÖsterreicherInnen in einem fix begrenzten Gebiet bezieht, der gesellschaftlichen Realität noch gerecht wird. Dies umso mehr, als der österreichische Verfassungsgerichtshof bereits 1989 erkannte, dass zweisprachiger Unterricht bei nachhaltigem lokalem Bedarf auch außerhalb des traditionellen Siedlungsgebiets zu ermöglichen ist.

Für Situationen der Sprachresilienz oder -revitalisierung wird als typisch beschrieben, dass der Spracherwerb, anders als bei nicht unterbrochener Sprachweitergabe, zunächst nicht oder nicht

68 Busch, B. (2022 im Druck). Minderheitensprachen. In C. Fölbes & T. Roelcke (Eds.), *Handbuch Mehrsprachigkeit*. Berlin: De Gruyter.

69 Zuckermann, G. (2020). *Revivalistics. From the Genesis of Israeli to Language Reclamation in Australia and Beyond*. Oxford: Oxford University Press.

70 Bradley, D. (2019). Resilience for Minority Languages. In G. Hogan-Brun & B. O'Rourke (Eds.), *The Palgrave Handbook of Minority Languages and Communities* (pp. 509–530). London: Palgrave Macmillan.

71 Council of Europe (2016). *The Framework Convention: a key tool to managing diversity through minority rights. Thematic Commentary No. 4. The scope of application of the Framework Convention*. Strasbourg: Council of Europe

primär in der Familie stattfindet, sondern außerhalb dieser. Das trifft, wie der Bericht zeigt, in gewissem Ausmaß auch auf Kärnten zu. Umso mehr rückt das Bildungswesen ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Als entscheidend für die Attraktivität und die Qualität der Bildung in minorisierten Sprachen wird ein durchgängiges Angebot gesehen, das Kontinuität auf allen Stufen von der Elementarpädagogik bis zur tertiären Bildung gewährleistet. Kritische Momente sind, wie vom ExpertInnenausschuss des Rahmenübereinkommens immer wieder festgehalten, die Übergänge von einer Stufe zur nächsten, beispielsweise von der Primarstufe zur Sekundarstufe I, wo es oft zu Brüchen in zweisprachigen Bildungsverläufen kommt. Wenn Eltern und SchülerInnen in die zweisprachige Bildung investieren, müssen sie die Gewissheit haben, dass die Lernenden tatsächlich in der Lage sind, Literarität in beiden Sprachen zu erwerben und die sprachlichen Kompetenzen in der Minderheitensprache so weit auszubauen, dass sie davon in verschiedenen Lebenssituationen Gebrauch machen können.⁷²

Dadurch, dass die Studie eine integrierte, vergleichende Betrachtung aller Stufen des zweisprachigen Bildungssystems in Kärnten ermöglicht, werden gravierende Mängel in Bezug auf die Kontinuität zahlenmäßig greifbar. Der erfreulichen Entwicklung in den Volksschulen (und dem recht positiven Bild für die Sekundarstufe II) steht in allen anderen Bereichen ein beträchtlicher Nachholbedarf gegenüber. Das gilt sowohl für den elementarpädagogischen Bereich als auch für die Sekundarstufe I und die Nachmittagsbetreuung. Das liegt, wie der Bericht nahelegt, nicht am fehlenden Interesse, sondern meist an unzureichenden Angeboten. Trotz vieler Anstrengungen, die in den letzten Jahren unternommen wurden, ist die Quote der zweisprachigen vorschulischen Betreuung nicht einmal halb so hoch wie in der Volksschule. Dies ist umso problematischer, als aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen sowohl der elementarpädagogischen Bildung als auch der Nachmittagsbetreuung heute ein wesentlich höherer Stellenwert zukommt als zur Zeit, in der die Minderheitenschulgesetze verfasst wurden. Auch von gesetzgeberischer Seite wird der Elementarpädagogik gerade für die Sprachbildung eine große Bedeutung zugewiesen, was 2010 in der Einführung des verpflichtenden Kindergartenjahrs resultierte. Daraus ergibt sich, dass ein flächendeckendes zweisprachiges Angebot, zumindest im verpflichtenden Kindergartenjahr – möglicherweise auch aus verfassungsrechtlicher Sicht – dringendst gesetzlich zu verankern ist.

Gesamthaft gesehen kann festgehalten werden, dass die slowenische Sprache, die im Verlauf des zwanzigsten Jahrhunderts immer wieder massiven Angriffen ausgesetzt war, bis hin zu ihrer totalen Verbannung aus der Schule zur Zeit des Naziregimes, heute anerkannter Bestandteil der regionalen Bildungslandschaft ist. Damit liegen die zweisprachigen Kärntner Schulen im internationalen Trend. Schulen, die Regional- und Minderheitensprachen anbieten, gewinnen oft auch über die traditionellen SprecherInnengruppen hinaus an Attraktivität, weil ihnen aufgrund ihrer Erfahrung mit Zweisprachigkeit erhöhte Kompetenzen im Umgang mit Mehrsprachigkeit zuerkannt werden. Sie haben sich gewissermaßen von bilingualen zu bi-pluri-lingualen Schulen weiterentwickelt,⁷³ die vor der Herausforderung stehen, eine Didaktik für heterogene LernerInnengruppen zu entwickeln. Der Wert, der einer mehrsprachigen Bildung zugemessen

72 Busch, B. (2018). Article 14. In R. Hofmann, T. H. Malloy, & D. Rein (Eds.), *The Framework Convention for the Protection of National Minorities* (pp. 254–268). Leiden, Boston: Brill Nijhoff.

73 Jaffe, A. (2012). Multilingual citizenship and minority languages. In M. Martin-Jones, A. Blackledge, & A. Creese (Eds.), *The Routledge Handbook of Multilingualism* (pp. 83–99). London, New York: Routledge.

wird, spiegelt sich in Kärnten nicht nur in den Anmeldungen zum zweisprachigen Volksschulunterricht wider, sondern beispielsweise auch im Erfolg der viersprachigen Kugy-Klassen, die mit den Unterrichtssprachen Slowenisch, Deutsch, Italienisch und Englisch seit dem Schuljahr 1999/2000 am Slowenischen Gymnasium in Klagenfurt/Celovec geführt werden.

Die Auswertung der im Hinblick auf die Schulstatistik erhobenen Umgangssprachen der SchulbeginnerInnen, die seit dem Schuljahr 2016/17 auch Zweit- und Drittsprachen berücksichtigt, zeigt, dass die Zahl der SchülerInnen, die auch Slowenisch sprechen, um 40% unterschätzt wird, wenn nur jene berücksichtigt werden, für die Slowenisch als Erstsprache eingetragen wurde. Im Kerngebiet spricht jedes dritte Kind (auch) Slowenisch. Das lässt darauf schließen, dass Slowenisch zunehmend ein selbstverständlicher Teil des sprachlichen Repertoires wird und dass man sich nach und nach von der Vorstellung entfernt, dass jeder Mensch durch eine einzige „Muttersprache“ definiert wird.

Menschen, die Slowenisch (in welcher Form auch immer) in ihrem Repertoire haben, stellen eine sehr heterogene Gruppe dar, die nicht mehr einfach als einheitliche Sprachgemeinschaft verstanden werden kann. Zu dieser Gruppe gehören auch solche, für die Slowenisch eine verlorene oder verdrängte Familiensprache ist, weil die Sprache in einer vorangegangenen Generation nicht weitergegeben wurde. Der Verlust einer Sprache in Folge von Sprachverbot und forcierter oder gewaltsamer Assimilation wird von wissenschaftlicher Seite als traumatisches Geschehen gewertet. Ein solcher Verlust wird, oft erst in der dritten Generation, als Leerstelle erfahren, und erzeugt den Wunsch nach einer Wiederaneignung. Sprachliche Revitalisierung kann, wie Studien zeigen,⁷⁴ sowohl auf individueller wie auf gesellschaftlicher Ebene zu einem Heilungsprozess beitragen.

Wurde Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe oder zur Mehrheitsbevölkerung früher als ein Entweder-Oder gesehen, so werden Zugehörigkeiten heute als flexible, performative Praxis verstanden. Das europäische Rahmenübereinkommen geht in diesem Sinn von einer freien Selbstidentifizierung aus, die situationale und multiple Zugehörigkeiten einschließt.⁷⁵ In der Wissenschaft spricht man von wechselnden Praktiken der Positionierung,⁷⁶ also davon, wie wir als Sprechende in bestimmten Situationen von anderen wahrgenommen werden beziehungsweise wahrgenommen werden möchten. Auch dafür liefert die Studie Indizien. Neben jenen Befragten, die sich voll und ganz der slowenischen Volksgruppe zurechnen, beantwortet ein nicht zu vernachlässigender Teil die Frage nach der Zugehörigkeit zur Volksgruppe mit „eher schon“ oder „eher nicht“, viele geben an, ihre Volksgruppenzugehörigkeit „gelegentlich“ zu betonen. Sport- und Kulturvereine werden wenig überraschend als Gelegenheiten wertgeschätzt, nicht nur Slowenisch zu praktizieren, sondern auch soziale Verbundenheit herzustellen. Schon eher überrascht, dass die traditionellen Medien, also Zeitungen, Radio und Fernsehen, in dieser Hinsicht

74 Zuckermann, G. (2020); Skrodzka, M., Hansen, K., Olko, J., & Bilewicz, M. (2020). The Twofold Role of a Minority Language in Historical Trauma: The Case of Lemko Minority in Poland. *Journal of Language and Social Psychology*, 39(4), 551–566.

75 Council of Europe (2012). Thematic Commentary No. 3. The language rights of persons belonging to National Minorities under the Framework Convention. Strasbourg: Council of Europe.

76 Jaffe, A. (2012).

weiterhin eine erhebliche Rolle spielen. Defizite ortet die Studie beim Auftritt in den sozialen Medien.

Die Feststellung, dass Zugehörigkeiten aktuell eher als vielfältige Praktiken der Positionierung verstanden werden, deckt sich mit Ergebnissen rezenter qualitativer Studien mit jungen Kärntner SlowenInnen. Sie zeigen, dass Zugehörigkeit oft die Form performativer Akte annimmt, mittels derer Slowenischsprachigkeit im öffentlichen Raum gezielt demonstriert wird,⁷⁷ und dass sie weniger in ethnisch-nationalen Kategorien gedacht wird, als in einer Verbundenheit mit der Geschichte von Unrecht, Verfolgung und Widerstand und einer emotional gefärbten Beziehung zur Sprache und dem ausgeprägten Wunsch, diese zu erhalten.⁷⁸

Es kann nicht die Aufgabe dieses Nachworts sein, Empfehlungen zu formulieren. Vieles, was im Bericht thematisiert wird, deutet wie gesagt darauf hin, dass sich Slowenisch in Kärnten in einer Phase des Wandels befindet. Zwar wird ein Rückgang der Volksgruppe im traditionellen Sinn konstatiert, doch spricht auch vieles dafür, dass ein Prozess in Richtung Revitalisierung bereits eingesetzt hat. Es gilt, weiter daran zu arbeiten, Bedingungen zu schaffen, die diesen Prozess unterstützen. Der vorliegende Bericht wirft naturgemäß viele neue Fragen auf, was als Aufforderung zu einer vertieften Beschäftigung zu verstehen ist. Er bietet dafür eine solide Grundlage und eine Vielzahl von Anregungen, für politische EntscheidungsträgerInnen ebenso wie für die wissenschaftliche Arbeit und, allen voran, für engagierte SpracharbeiterInnen und SprachnutzerInnen.

77 Kolb, J. (2018). Präsenz durch Verschwinden. Sprache und Ethnizität in der Alltagspraxis junger Kärntner Slowen_innen. Bielefeld: transcript.

78 Obid, M. (2018). Identitetne opredelitve mladih v slovenskem zamejstvu v Austriji. In M. Obid (Ed.), *Mladi v slovenskem zamejstvu: družbeni in kulturni konteksti ter sodobni izzivi*. Zvezek 2: Identitetne opredelitve mladih v slovenskem zamejstvu (pp. 97–135). Celovec, Ljubljana: Inštitut za narodnostna vprašanja.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Verteilung Ortschaftstypen (nach Slowenisch-Anteil 2001) im Kerngebiet	11
Abbildung 2 Entwicklung der Bevölkerungszahl (2001=100) im Kerngebiet nach Ortschaftstyp.....	12
Abbildung 3 Anteil breiter Altersgruppen (in %) am 1.1.2021 im Kerngebiet nach Ortschaftstyp...	13
Abbildung 4 Durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo (Zuwanderung minus Abwanderung pro 1.000 der Bevölkerung) 2008-2020 im Kerngebiet nach Ortschaftstyp	14
Abbildung 5 Sexualproportion (Frauen je 1.000 Männer) am 1.1.2021 im Kerngebiet nach Ortschaftstyp.....	15
Abbildung 6 Verteilung der Wohnorte am 1.1.2021 (in %) der aus dem Kerngebiet Abgewanderten nach Ortschaftstyp	16
Abbildung 7 Wie häufig gebrauchen die nach Wien oder Graz abgewanderten Verwandten aus der Volksgruppe dort die slowenische Sprache? (in %)	18
Abbildung 8 Anteil ausländischer Staatsangehöriger (in %) am 1.1.2021 im Kerngebiet nach Ortschaftstyp.....	19
Abbildung 9 Befragungsergebnisse für slowenische UnionsbürgerInnen	20
Abbildung 10 Seit der EU-Osterweiterung kommt es zu einem verstärkten Zuzug von slowenischen StaatsbürgerInnen nach Kärnten/Koroška. Finden Sie diese Entwicklung eher positiv, eher negativ oder ist Ihnen das egal? (in %)	21
Abbildung 11 Wie viel % der Volksschulkinder sprachen 2019/20 (auch) Slowenisch?	23
Abbildung 12 Volksschulkinder mit (auch) slowenischer Umgangssprache 2019/20 – Aufteilung nach österreichischen und ausländischen Kindern.....	24
Abbildung 13 Anteil der Volksgruppenangehörigen (in %), welche in bestimmten Kontexten häufig Slowenisch sprechen.....	27
Abbildung 14 Anteil der Volksgruppenangehörigen (in %), welche mit ihrem Partner/ihrer Partnerin (sofern zutreffend) häufig Slowenisch sprechen, nach Altersgruppen.....	28
Abbildung 15 Welche Faktoren sind für den Spracherhalt besonders wichtig? (in %).....	29
Abbildung 16 Wie häufig gebrauchen Sie die slowenische Sprache schriftlich/mündlich am Gemeindeamt oder bei Behörden?.....	30
Abbildung 17 Anteil der BesucherInnen von vorschulischen Betreuungseinrichtungen, welche zweisprachig betreut werden.....	33
Abbildung 18 Anteil der VolksschülerInnen, die den zweisprachigen Unterricht besuchen	35
Abbildung 19 Anteil der VolksschülerInnen, die die zweisprachigen Nachmittagsbetreuung besuchen	37
Abbildung 20 Anteil der SchülerInnen in der Sekundarstufe I, die den Slowenischunterricht besuchen	38
Abbildung 21 Wo besuchen SchülerInnen, die im Volksgruppengebiet wohnhaft sind, in der Sekundarstufe I die Schule?	39
Abbildung 22; Anzahl der SchülerInnen in AHS-Unterstufe und NMS.....	40
Abbildung 23 Anzahl SchülerInnen in der AHS Oberstufe und der BMHS	41
Abbildung 24 Anteil slowenischer Betreuung/Bildung in den verschiedenen Stufen	42

Abbildung 25 Altersspezifischer Konsum der eigenen Medien der Volksgruppe	45
Abbildung 26 Altersspezifischer Konsum von Social Media (egal in welcher Sprache)	46
Abbildung 27 Wie viele Vereine/Organisationen (nach Bereichen) der Volksgruppe haben eine eigene Website?	47
Abbildung 28 Sprache(n) der Websites.....	48
Abbildung 29 Aktivitäten der Vereine/Organisationen auf Social Media	49
Abbildung 30 Kommunikationssprache der Vereine/Organisationen auf Social Media.....	50
Abbildung 31 Reichweite des Social Media Auftrittes der Vereine/Organisationen (nach Kommunikationssprache)	51
Abbildung 32 Sehen Sie sich (auch) als Kärntner Slowene/Slowenin bzw. als Angehörige/r der slowenischen Volksgruppe in Kärnten/Koroška?	53
Abbildung 33 Betonen Sie das gelegentlich, dass Sie sich (auch) als Angehörige/r der Volksgruppe sehen oder halten Sie sich da eher zurück?	54
Abbildung 34 Wurden Sie wegen des Gebrauchs der slowenischen Sprache in der Öffentlichkeit schon einmal kritisiert oder fühlen Sie sich manchmal unwohl oder ist das nicht der Fall?	55
Abbildung 35 Verwendung der slowenischen Sprache in Vereinen	57
Abbildung 36 Informiertheit, Zufriedenheit und Kontakt bezüglich der drei Vertretungsorganisationen	59
Abbildung 37 Wie wird das Verhältnis zwischen der slowenischen Volksgruppe und der Mehrheitsbevölkerung gesehen?.....	60
Abbildung 38 Wie hat sich das Verhältnis zwischen der slowenischen Volksgruppe und der Mehrheitsbevölkerung in den letzten Jahren entwickelt?	61
Abbildung 39 Wie häufig ist Zweisprachigkeit (deutsch/slowenisch) im Berufsleben ein konkreter Vorteil?	62

Abkürzungen

Bzw.	Beziehungsweise
B-VG	Bundes-Verfassungsgesetz
Ca.	Circa/Ungefähr
Dr. ⁱⁿ	Doktorin
Inkl.	inklusive
MSG	Minderheitenschulgesetz 1958
o.Ä.	oder Ähnliches
OGM	Österreichische Gesellschaft für Marketing
Prof. ⁱⁿ	Professorin
u.a.	unter anderem
usw.	und so weiter
VG	Volksgruppe
z.B.	zum Beispiel
ZMR	Zentrales Melderegister
%	Prozent